

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Achtunddreißigster Jahrgang.

N<sup>o</sup> 96.

Schandau, Sonnabend, den 1. December

1894.

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Sonnabend, den 1. December d. J. 38. Vormittags 11 Uhr gelangt in Krippen in der sogenannten Ziegelscheune eine Ziege zur öffentlichen Versteigerung.  
Schandau, am 29. November 1894.

Schellig, Gerichtsvollzieher.

#### Bekanntmachung.

Im neuen Winterhafen in Dresden-Friedrichstadt können von jetzt ab

#### Schiffe bis zu 12 m Breite

zur Ueberwinterung aufgenommen werden.

Bis zum Erscheinen einer neuen Hafenvordnung und eines neuen Tarifs bleiben die bisher für den Pieschener Winterhafen gültig gewesenen Bestimmungen in Kraft.

Dresden, 23. November 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Elbstromamt.  
von Thielau,  
Geheimer Regierungsrath.

Königliche Straßen- und Wasser-Bauinspektion I.  
Grosch.

Königliche Bauverwaltung II.  
Schaefer.

(ID. 23999.)

#### Bekanntmachung,

#### die Wiedereröffnung der Sächs. Schifferschulen betr.

Mit Genehmigung des Königlichen Finanz-Ministeriums wird in diesem Winter an den Schifferschulen zu

Schandau, Königstein, Wehlen und Pirna

in den zur Ausbildung des berufsmäßigen Schiffergewerbes erforderlichen Lehrgegenständen Unterricht erteilt werden.

Indem die beteiligten Schiffmannschaften hiervon in Kenntniß gesetzt werden, insbesondere aber diejenigen, welche sich zu der abzulegenden **Steuermannsprüfung** vorbereiten gedenken, werden dieselben gleichzeitig zum fleißigen Besuch des bevorstehenden Unterrichtskurses aufgefordert.

Die Anmeldung zur Theilnahme am Unterricht hat bei den Localvorständen, welche mit der Specialaufsicht der einzelnen Schifferschulen betraut sind, zu geschehen und zwar: in Schandau bei dem Stationsvorstand der Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Herrn

G. Spring in Schandau,

in Königstein bei Herrn Schiffseigner **Wilh. Hönel** in Königstein,

in Wehlen bei Herrn Schiffseigner **Fr. Adolph Häne** in Wehlen,

in Pirna bei Herrn Schiffseigner **Hermann Prasser** in Pirna.

Bei der Anmeldung ist der Betrag von 3 Mark zu entrichten.

Der Tag des Beginnes des Unterrichts sowie die Zeit der Unterrichtsstunden werden von den Localvorständen noch besonders bekannt gemacht.

Dresden, am 1. December 1894.

Weber,

Oberbaurath u. Wasserbanddirektor.

### Nichtamtlicher Theil.

#### Zum ersten Advent.

(Originalbericht).

Wiederum hat ein Kirchenjahr seinen Kreislauf vollendet und wir treten ein in die Adventszeit des neuen Kirchenjahres. Adventszeit ist frohliche Zeit und wir begrüßen sie mit hoher Freude. Das Kommen des Königs der Ehren ist ja der lichte Faden, der sich durch sie hindurchzieht. „Der Herr ist nahe!“ So klingt es durch die Christenheit und bald singen wir den Weihnachtsfang: „O du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ Ist der Herr denn aber nicht immer nahe? Gewiß, aber es gibt Zeiten, in denen seine heilige Nähe zur allernächsten, unmittelbarsten Gegenwart wird. Solche Zeiten sind die festlichen Tage der Kirche; eine solche Zeit ist die Weihnachtszeit, an deren Schwelle wir jetzt stehen. O so rüste dich, ihm einen würdigen Empfang zu bereiten! Er will Einzug halten und seine Verheißung, daß er Wohnung bei uns machen will, aufs Neue an uns erfüllen. Das Dach deiner Hütte nicht zu ihm nicht zu niedrig, deine Kammer nicht zu arm und klein, dein Herz nicht zu elend und sündhaft — der Herr aller Herren will Einzug halten.

„Siehe, dein König kommt zu dir.“ Dein König! Merke auf! Ein König ist's, der Held aus Davids Stamm. Willst du ihm nicht mit liebevollem Herzen huldigen? „Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.“

Macht hoch die Thür, die Thor' macht weit!  
Es kommt der Herr der Herrlichkeit,  
Ein König aller Königreich,  
Ein Heiland aller Welt zugleich,  
Der Heil und Leben mit sich bringt;  
Derthalben jauchzt, mit Freuden singt:  
Gelobet sei mein Gott,  
Mein Schöpfer reich von Rath.

Darum: „Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze!“ Alles in der Adventszeit ist freudiger Erwartung und Thätigkeit. Die Kinder lernen ihre Advents- und Weihnachtslieder und sehnen sich nach dem heiligen Abend oder Festtagsmorgen, da sich die Thüre öffnet und der helle Glanz des Weihnachtsbaumes auf die Gaben der Liebe fällt. Den Eltern und Großeltern wird das Herz wieder jung, wenn sie auf den Tag, da Kinder und Enkel aufjubeln, rüsten und erfahren: „Geben ist seliger denn nehmen“; unwillkürlich treten da liebe Bilder vor ihre Seele, wie sie selbst einst Kinder waren, Advents- und Weihnachtslieder sangen und dann reich beschenkt wurden. Und das bürgerliche Leben entfaltet in Handel und Wandel eine Rührigkeit, wie sonst nie im Jahre. Könntest du dir ein so reges Leben erklären, wenn du nicht wüßtest, daß das bevorstehende Fest einem Könige, ja dem Könige aller Könige gilt? O so freue dich in dem Herrn alle Wege! Nicht bloß, wenn die Glocken zur Kirche rufen; auch auf den Weg in die Arbeit der Woche, in die Pflicht des Berufes, des Hauses, des Lebens soll dich die Freude begleiten und alles eine Rüste werden: „Der Herr ist nahe!“ Freue dich, auch auf dem Schmerzwege, auch dann, wenn die Armut auf dir lastet und du wenig hast, um deinen Kindern den Baum zu schmücken. Freue dich, auch auf dem Wege vom Friedhofe, wenn du an dem Grabe derer geweint, die im vergangenen Jahre noch das Fest mit

dir feierten und deren Platz am Weihnachtstische nun leer bleibt. Sie feiern seligere Weihnachten denn du. Und freue dich, auch auf dem Wege, auf dem du im Geiste dein eigenes Grab schaust, weil dein Haar erbleicht, deine Kraft gebrochen ist und eine Ahnung dir sagt, daß du vielleicht das letzte Mal hienieden Weihnachten feierst.

Was bringt er dir, der Herr, aufs Neue? Als Fürst des Friedens will er in dein Haus, in deine Seele Frieden bringen. Gottlob! Unser Vaterland hat den Frieden nach außen bewahrt; aber in seinem Innern, auf dem Boden des Staates und der Kirche ringen feindliche Gewalten mit einander. Wer kann sie versöhnen? Allein der, über dessen Krippe die Engel gesungen: „Friede auf Erden!“ und der mit dem Auferstehungsgrüße „Friede sei mit euch!“ zu den Seinen kommt. Und er will es. In den tobenden Kampf der Gemüther, in die Zukunft, die verhallt vor uns liegt, läuten die Advents- und Weihnachtsglocken so hell und so freundlich: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt;“ aber auch: „Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist.“

Er ist ein Herrscher ohne Heere,  
Ein mächt'ger Kämpfer ohne Speere,  
Ein Friedensfürst von großer Macht.  
Es wollen ihn der Erde Herren  
Den Weg zu seinem Thor verperren,  
Doch er gewinnt ihn ohne Schlacht.

Sein Reich ist nicht von dieser Erden,  
Doch aller Erde Reiche werden  
Dem, das er gründet, unterthan:  
Bewaffnet mit des Glaubens Worten  
Zieht seine Schar nach den vier Ecken  
Der Welt hinaus und macht ihn Bahn.

Wohlan denn, rüste dich festlich zu seinem Kommen! „Hosianna dem Sohne Davids!“ Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ So rief einst das Volk. Das fremde Wort bedeutet: „Hilf doch!“ Der, welcher in diesen Gnadenwochen wieder zu uns kommen will, bedarf dieses Gebetsrufes nicht. „Sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.“ Aber wir bedürfen des Flehens, wir alle. Darum: Herr, hilf uns! Herr, hilf uns! So möge er denn kommen, der Adventskönig, und wieder einkehren in unsere Häuser, in unser aller Herzen.

Hosianna Davids Sohne!  
Der soll hochgelobet sein,  
Der bei uns jetzt lebet ein,  
Kommend von des höchsten Throne.  
Durch die Welt erschall und geh:  
Hosianna in der Höh!

#### Locales und Sächsisches.

Schandau. An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten dürfen Gg- und Materialwaaren von 1/2 8—1/2 9 Uhr früh und von 11 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends, alle anderen Waaren aber von 11 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends öffentlich feilgeboten werden.

Der nächste Vortragabend des hiesigen Gewerbevereins findet Donnerstag, den 6. December statt. Herr Bürgerschullehrer Zimmer spricht über das Thema: „Räthe Luther, das Bild einer deutschen Hausfrau.“

Alle diejenigen, welche gesonnen sind, ihren Lieben zum Weihnachtsfeste durch Ueberrichtung ihrer Photographie

eine Freude zu bereiten, seien auf das am hiesigen Plage befindliche photographische Atelier des Herrn E. Kiese aufmerksam gemacht. Jeder wird hier bei sehr mäßigen Preisen, wie aus dem Inserate in der heutigen Nummer ersichtlich ist, auf das vorzüglichste und reellste bedient. Herr Kiese, der im Besitze der neuesten photographischen Apparate ist, vermag mit jedem gleichartigen Geschäfte der Großstadt erfolgreich in Concurrenz zu treten. In welcher künstlerisch vollendeten Weise die Bilder in diesem Atelier angefertigt werden, lehrt ein Blick in das Schaufenster beziehentlich in die Schaukästen des Herrn E. Kiese.

— Laut einer Donnerstag erlassenen amtlichen Bekanntmachung können im neuen Winterhafen zu Dresden-Friedrichstadt von jetzt ab Schiffe bis zu 12 Meter Breite zur Ueberwinterung aufgenommen werden. Bis zum Erscheinen einer neuen Hafenvordnung und eines neuen Tarifs bleiben, wie dann weiter zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, die bisher für den Pieschener Winterhafen gültig gewesenen Bestimmungen in Kraft.

— Am vergangenen Mittwoch wurden in das hiesige Amtsgericht sechs Zigeuner, die einer Bande, welche schon seit etlichen Tagen unsere Gegend durchstreift, angehört, eingeliefert. Vom Betteln und Wahrsagen sich nährend, hatten dieselben einem Einwohner von Altendorf bei ihrem Besuche eine silberne Taschenuhr und einem zweiten einen Thaler aus dem Gtaschranke entwendet.

— Der heutigen Gesamtsitzung liegt ein Prospect der Schandauer Ausstellungs-Votterie bei. Loose sind in fast allen hiesigen Geschäften zu haben.

— Die in verschiedenen Blättern verbreitete Notiz, daß in Folge der Insolvenz der Pirnaer Vereinsbank ein Gläubiger einen Schaden von 300,000 Mark erleidet, entspricht nicht den Thatfachen. Die höchsten Depositen-Einlagen betragen nur etwa 40,000 Mark. Um die Eröffnung des Concurfes zu vermeiden und eventuell im Interesse der Gläubiger eine außergerichtliche Regelung herbeiführen zu können, bittet die gegenwärtige Direction alle Gläubiger der Bank, wegen ihrer Forderungen Gestundung bis zum 2. Januar 1895 zu geben.

— Nach einer aus der Reichshauptstadt vorliegenden Meldung soll mit dem Erlaß der kaiserlichen Verordnung, welche zur Inkrastsetzung der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk erforderlich ist, so lange gewartet werden, bis die Bestimmungen für sämtliche Gewerbebezirke im Bundesrathe durchberathen und festgestellt sind. Dann wird die Sonntagsruhe für alle zu einem Zeitpunkt in Kraft treten. Wann dies geschieht, darüber ist zur Stunde noch nichts Näheres zu sagen.

— Im Laufe der letzten Wochen sind an verschiedenen Orten einzelne falsche Fünfscheine von Schuldverschreibungen der 3procentigen Anleihe des deutschen Reichs zum Vorschein gekommen. Hierdurch entstehen denselben Personen, die solche Scheine in Zahlung nehmen, leicht Verluste, da die Reichsschuldenverwaltung hierfür unter keinen Umständen Ersatz leistet. Es wird daher darauf hingewiesen, daß für Niemand eine Verpflichtung besteht, derartige Scheine bei Zahlungen anzunehmen.

— Als Wegweiser für das brillant ausgestattete kunstgewerbliche Magazin des Kgl. Postlieferanten, Friedrich Pachtmann in Dresden, Schloßstraße, ist soeben eine illustrierte Weihnachtsausstellungs-Zeitung erschienen, die

jeder Interessent sofort kostenfrei zugesandt erhält. Die Zeitung entspricht ihrem Zweck, zur Orientierung auf dem Gebiete des deutschen und ausländischen Kunstgewerbes mit besonderer Rücksicht auf geeignete Weihnachtseinkäufe zu dienen, vollständig. Man begegnet in der Ausstellung, die nach Form und Inhalt wohl einzig in der Residenz dasteht, einer entzückend schönen und großartigen Auswahl auf dem Gebiete der Antike, des kunstgewerblichen Zimmerschmucks, der Bijouterie, der Vall-, Concert- und Promenaden-Fächer, sowie sinnigen Ehrengaben, Präsenten und Geschenken aller Gattungen, zu Jubiläen, Geburtstags- und Hochzeitsfeiern, theils in kostbarer prächtiger Ausstattung, theils in gediegener Einfachheit, für den bescheidenen Haushalt. Dabei steht der Grundsatz „billig und solid“ im Vordergrund der geschäftlichen Thätigkeit des Herrn Pachtmann.

Aus der sächsisch-böhmischen Schweiz. Im Laufe dieser Woche hat hier der Winter zu wiederholten Malen den Versuch gemacht, sein Regiment anzutreten. Auf unseren Höhen herrschten bis zu 4 Grad Kälte, in Folge dessen noch heute der Erdboden dort oben hart gefroren und ganz ansehnliche Eisgebilde an den Felsentwänden zu erblicken waren. — Seit Dienstag Abend hüllten dichte Nebelmassen die Gegend ein, welche erstere bisweilen selbst in das Elbthal hernieder reichten. Im letzteren herrschten am Dienstag früh 1 1/2 Grad R., so daß sich auch da unten Eisgebilde vorfinden.

Station Schönau. Trotz der beiden rauhen Nächte ist die bisher im Elbthal außergewöhnliche Vegetation nicht ganz erstorben. In einer der nahe liegenden Gärten pflückte man am Mittwoch einen frisch entwickelten Haselnuß- und Bliederzweig, welcher im Restaurant den werthen Gästen gezeigt wurde.

Schnitz. Die vom dasigen Parochialverein für innere Mission Anfang dieses Jahres ins Leben gerufene Confirmanten-Sparcasse erfreut sich einer recht zahlreichen Theilnahme. In einer im Hotel „Stadt Dresden“ in Schnitz abgehaltenen Sitzung des Cassenvorstandes, sowie sämtlicher Bezirkskassierer aus der Stadt und den beteiligten Ortsgemeinden Ottendorf, Herrigswalde, Amis- und Hofhainerdorf gab der Hauptkassierer Herr Lehrer Hohlstedt daselbst bekannt, daß im Ganzen bis jetzt 4295 M. 45 Pf. von ca. 700 Einlegern gespart worden seien.

Der im Hotel Schweizermühle bei Herrn Schröder beabsichtigt gewesene 16jährige Kellnerlehrling Liebernickel aus Raundorf wurde am Morgen des vergangenen Dienstag tot in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Man nimmt an, daß der junge Mann durch den Rauch der unter seinem Zimmer befindlichen Räucherkerze erstickt ist. Der Genannte war Tags vorher wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, sich ein anderes Schlafzimmer zu wählen. Die Auserachtlassung dieser Mahnung hat sich als verhängnisvoll gerächt.

Beim Transport einer Ladung Sandsteinwaren von Rottwerndorf nach Pirna hatte am Mittwoch der Geshirfführer R. von Pirna das Unglück, daß unterwegs eine Sandsteinstufe auf dem Wagen zerbrach und ihm ein meterlanges Stück derselben auf den rechten Fuß stürzte, wodurch derselbe schwer verletzt wurde.

Liebstadt. Allgemein bedauert wird ein junger Gutbesitzer aus der Umgegend, der bei der verkrachten Pirnaer Vereinsbank eine hohe Einlage summe verliert. Derselbe hatte, nachdem seine Scheune und seine Erntevorräte der Raub einer Feuerbrunst geworden waren, 8000 Mark Versicherungsgelder ausgezahlt erhalten. Er wollte davon den Neubau und Futterbeschaffungen für den Winter bestreiten und trägt die ganze Summe in die „Vereinsbank“, die schon am nächsten Tage — zugemacht wird. Der arme Mensch — erst Feuer, dann schlechte gewissenlose Menschen, bringen ihm um seine Habe und rauben ihm außerdem so manche frohe Hoffnung.

Der vorige Woche in der Feinischen Filzwarenfabrik in Harttha durch eigenes Verschulden verunglückte Arbeiter Kreischmar in Flemmingen ist seinen schweren Leiden erlegen.

Dresden. Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg trafen am 28. November abends 9 Uhr 33 Min. auf dem Dresdner Bahnhofe zu Leipzig mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge ein. In der Begleitung des Königs und des Prinzen befanden sich die Herren Generalmajor v. Treitschke, Flügeladjutant Major Freiherr v. der Busche-Streitthorst und der persönliche Adjutant Rittmeister Krug v. Nidda. Empfang fand auf dem Bahnhofe nicht statt. Sofort nach der Ankunft begaben sich der König und Prinz Georg nach dem königl. Palais, wo der Thee eingenommen wurde. Am 29. November früh 7 Uhr erfolgte die Reise nach Weimar zu den Beisetzungs-Feierlichkeiten, von wo der Monarch und sein erlauchter Bruder am selben Tage abends gegen 9 Uhr wieder nach Dresden zurückkehrten.

Morgen Sonntag mittags um 12 Uhr wird durch Se. Majestät den König im königl. Residenzschlosse die Nagelung und Uebergabe der zu verleienden Fahnen an die in Folge der letzten Decreevermehrung neu organisierten vierten Bataillone der beiden Grenadierregimenter Nr. 100 und 101 und der Infanterieregimenter Nr. 102, 103, 104, 105, 106, 107, 133, 134 und 139 stattfinden. Die Feier

der Nagelung, welcher, wie mitgetheilt, Ihre königlichen Hoheiten Prinz Georg, Prinz Friedrich-August, Prinz Johann Georg und Prinz Albert in Begleitung ihrer persönlichen Adjutanten, ferner die Herren des königlichen Dienstes, der Kriegeminister, die Generalität, die Commandantur der beteiligten Regimenter mit je einem Lieutenant und einem Unteroffizier (Fahnenträger), sowie die Commandantur der Dresdner selbstständigen Bataillone beizuwohnen werden, wird im Spiegelsaale erfolgen. Nach Beendigung dieses feierlichen Aktes wird Se. Majestät die Fahnen an die Commandantur der obengenannten Regimenter im königlichen Schlosse übergeben. Aus diesem Anlasse wird der Schloßhof für die Zeit von vormittags 9 1/2 Uhr bis nach Schluß der Feierlichkeit für den öffentlichen Verkehr gesperrt bleiben. Nachmittags findet zu Ehren des Tages im königlichen Residenzschlosse Galatafel statt.

Wie erinnertlich, hat vor etwa 2 1/2 Jahren Baron v. Redlig als Student in Leipzig die Prostituirte Weigner in deren in der Bräuerstraße gelegenen Wohnung erschossen. Er wurde hierfür wegen Todschlages vom Schwurgericht zu Leipzig zu vier Jahren Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt. Nunmehr ist v. Redlig begnadigt und aus dem Strafanstalt Zwickau entlassen worden. Er hat also den größeren Theil der Strafe verbüßt.

Die Untersuchung, wen eine Schuld an dem Unglück in Raudorf beizumessen ist, ist noch nicht abgeschlossen. Man vermutet, es habe eine Ueberlastung der oberen Bautheile mit Ziegeln stattgefunden; diese Ansicht erhält sich ebenso wie das weitere Gerücht, daß in die oberen Räume 4000 Ziegel getrieben worden seien, die ein so bedeutendes Gewicht repräsentiren, daß sie allerdings das noch nicht fertige Gebäude übermäßig zu belasten geeignet sein mußten. — Von den Verletzten ist kein weiterer gestorben.

Ein an der Uferstraße in Chemnitz wohnhafter zwölf Jahre alter Knabe, welcher am Dienstag Nachmittag während der Abwesenheit seiner Eltern in einem Kohlenboden Feuer gemacht hatte, um das Zimmer zu erwärmen, wurde abends in der 7. Stunde von seinem Vater bewußtlos aufgefunden. Trotz der Bemühungen eines sofort herbeigerufenen Arztes ist der Knabe früh 5 Uhr an den eingeathmeten Kohlengasen verstorben.

Jedenfalls in Folge Brandstiftung ging am 26. November abends gegen 11 Uhr in einer Scheune des Ritterguts Raudorf bei Crimmitschau Feuer aus, durch welches nicht nur allein diese, sondern auch das Stallgebäude und das Herrenhaus total eingeäschert wurde.

Der in Plauen i. B. wohlbekannte Theaterdirector Rupert Schmid ist am Sonntag Abend in Hof nach beendeter Theatervorstellung auf Ersuchen der königl. Staatsanwaltschaft zu Plauen verhaftet und am Montag in das Plauener Gefängniß übergeführt worden. Es sind Sittlichkeitsvergehen, wegen deren sich der 70jährige Greis zu verantworten haben wird.

Ein mehrere hundert Schock enthaltender Getreideschiff des Herrn Rittergutsbesizers Jeremias in Dürrenhennersdorf bei Böbau brannte in der Mittwoch-Nacht nieder und verursachte mehrere Stunden lang eine weithin sichtbare Feuerwolke.

### Tagessgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der Kaiser hatte wegen leichter Erkältung die Reise nach Weimar und Aachen ausgesetzt und mit seiner Vertretung bei den am 29. November in Weimar stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten den Prinzen Friedrich Leopold beauftragt.

Der Reichstag wird am 5. December Vormittags 11 1/2 Uhr im Rittersaal des Berliner Residenzschlosses durch den Kaiser eröffnet. Wegen des beschränkten Raumes im Rittersaal und des Mangels an Tribünen werden Zuschauer zu dem Eröffnungsact nicht zugelassen werden. Dem Eröffnungsact gehen Gottesdienste in der Dom-Interimskirche bez. in der katholischen Hedwig Kirche voraus.

Die Voruntersuchung in der Angelegenheit des Herrn Ceremonienmeisters und Rittmeisters J. D. v. Rode hat nunmehr ihren Abschluß gefunden; es ist seitens des Corpsgerichts des 3. Armeecorps die förmliche Untersuchung verfügt. Hiermit ist für die Sache ein Stadium gewonnen, in welchem ein richterlicher Spruch unabwendbar ist. Dem Beschuldigten ist somit die Genugthuung geboten, daß ein Kriegsgericht berufen wird, um auf Grund des umfassenden Aktenmaterials eine durchaus klarstellende Entscheidung zu treffen.

Weimar. (29. November.) Die Beisetzungsfeierlichkeiten des Erbgroßherzogs fand heute Vormittag statt. Der Leichenzug setzte sich um 11 Uhr in Bewegung. An der Spitze marschirte ein Bataillon des Infanterieregiments „Großherzog von Sachsen“, dessen Kapelle „Jesu meine Zuversicht“ spielte. Es folgten die Hofdienerschaft und die Hofbeamten sodann die Geistlichkeit. Hinter dem achtspännigen Leichenzuge schritt der Erbgroßherzog zwischen dem Könige von Sachsen und dem Prinzen von Hohenzollern. Es folgten die anderen Fürstlichkeiten, militärische Deputationen, zahlreiche höhere Officiere und Beamten. Vor dem Leichenzuge trug der General-Adjutant Graf Henckel v. Donners-

mark auf einem Kissen den Weimariischen Hausorden, zahlreiche Officiere trugen die anderen Ordens-Insignien des Erbgroßherzogs. In dem trauergeräumten Straßen, welche von einer zahllosen, in erster Haltung verharrenden Menschenmenge gefüllt waren, bildeten die Kriegervereine des Landes und andere Vereine mit ihren Fahnen Spalier. Der Zug langte um 11 1/2 Uhr an der Fürstengruft an. Einer dort abgehaltenen gottesdienstlichen Handlung folgte die Verfertigung des Sarges in die Gruft. Darauf löste sich der Zug auf. Der Großherzog hatte mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand an der Feier nicht theilgenommen.

Die Section des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar ergab als Todesursache Nierenschwund und beiderseitige Lungenentzündung.

Varzin. (29. November.) Die Beisetzungsfeierlichkeiten für die Fürstin Sidmarc fand heute Mittag 1 Uhr statt. Dieselbe nahm einen überaus würdigen Verlauf. Außer der gesammten fürstlichen Familie und Professor Schweningers waren zur Beisetzungsfeier Gäste eingetroffen. Außerdem wohnten nur die Beamten und das Forstpersonal des Fürsten, sowie die Bewohner Varzins der Feierlichkeit bei. Im Arbeitszimmer der verstorbenen Fürstin war der Katafall aufgebaut. Daselbst fand auch die Hauptfeier statt. Die Leichenrede hielt der Prediger Schumann aus Wuffow. Der Sarg wurde sodann von sechs Förstern und sechs Inspectoren in das Gartenhaus getragen, wo er interimistisch aufgebahrt wurde. Der Fürst folgte dem Sarge am Arme der Gräfin Rangau; unmittelbar dahinter schritt Professor Schweningers. Der Fürst, der am Vormittag allein einen Spaziergang im Parke unternommen hatte, schritt zwar gebogenes Hauptes, aber fest einher.

Hannover. Wie der „Hann. Courier“ meldet, ist der Reichstagsabgeordnete Peuß auf Verfügung des Oberstaatsanwalts in Celle wegen Verdachtes des Meineids verhaftet worden.

Oesterreich. Die deutsche Nationalpartei des Wiener Abgeordnetenhauses sandte an den Fürsten Sidmarc folgenden Telegramm: „Das Beste ist dem Besten entzissen; es trauert mit Ihnen das deutsche Volk. Gott tröste Sie in Ihrem Schmerze und erhalte Sie.“

In Teplitz wurde in der Nacht zum Sonntag ein schreckliches Verbrechen an einem Gendarmen (Postenführer) verübt. In der Nähe des Wenzelsbaches, direct hinter der Spigenfabrik von Rindskopf in Turn, fanden am Montag früh Leute den Bedauerndwerthen mit eingeschlagener Hirnschale, abgeschnutten Händen, ausgestochenen Augen und aufgeschwittenem Mund, sowie zwei Bajonettschichten in der Herzgegend, welche mit dem Dienstgewehr ihm beigebracht worden waren, auf dem Felde liegend tot vor. Etwas Näheres über diese furchtbare That selbst ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Italien. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst den Akademiker Brunetiere, den Director der „Revue des deux Mondes“ und eifrigsten Gegner Zola's, in Audienz empfangen.

Frankreich. Alle Pariser Blätter widmen der Fürstin Sidmarc lange Nachrufe; manche erinnern an ihren Franzosenhaß, der sich 1870 in ihren Briefen an den Fürsten Ludwig, doch werden alle ihren deutschen Hausfrauentugenden gerecht.

Holland. Amsterdam. Der Bäderstreik ist beendet. Die Bäderbesitzer haben nunmehr sämmtlich die Forderungen der Gehilfen bewilligt. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden.

#### Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Heute Sonnabend Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, gehalten von Herrn Pastor Peter in Reinhardsdorf. Am 1. Advent, Anfang des neuen Kirchenjahres, früh 7 1/2 Uhr Beichte und heil. Abendmahl (Past. Griedhammer). 9 Uhr Gottesdienst (Diac. Glosky). Text: Luc. 1, 67—79. Abends 5 Uhr Adventsgottesdienst (Pastor Griedhammer). Das Wochenamt hat derselbe.

#### Ständesämmtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: K. Richter, Tagelöhner in Schmilla, ein S. — A. A. Hache, Schiffmann in Postelwitz, ein T. — Hierüber außerordentlich ein Knabe in Rathmannsdorf und ein Knabe in Postelwitz. Gestorben: B. W. Hartmann in Rathmannsdorf, 2 Wochen alt. — K. S. D. B. Ebert geb. Auh, Schulamtsmeisterbefreier in Wendischfähre, 30 Jahre alt. — J. Chr. Uhlmann, geb. Hache, Hausbesitzer hier, 77 Jahre alt. — Hierüber dem Tagelöhner S. W. Hille in Schmilla ein T. todgeboren.

#### Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardsdorf.

Am 1. Advent, Sonntag, den 2. December Vorm. 9 Uhr Predigt in der Kirche zu Reinhardsdorf. Geboren: F. A. Zimmer, Gasthofbes. in Kruppen, ein T. — E. H. Kreischmar, Schiffm. in Schönau, ein todgeb. S.

#### Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.

Sonnabend, den 1. December Beichte und Abendmahl (Herr Past. Schultheis). Sonntag, den 2. Decbr. früh keine Beichte. Vorm. predigt Herr Diac. Weinecke. Adventslied: „Dein Licht kommt“, von Engel. Abends 7 1/2 Uhr predigt Herr Past. Schultheis. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier im Erbgericht Rathen (Herr Pastor Schultheis.) Das Wochenamt hat Herr Diac. Weinecke.

## Sparkasse Schandau.

Geöffnet für Ein- und Auszahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung Montag, den 3. December 1894 Nachmittags 5 Uhr.

1. Mittheilung der Eingänge.
2. Rückübernahme des Rathes betreffs Verlegung der Ortstrankenkassenzepedition.
3. Neu-Konstituierung eines Vaberverwaltungsanschlusses.
4. Befreiung der Herren Lehrer vom Feuerwehrdienste.
5. Einziehung des Ebuferweges.
6. Verathung des Haushaltungsplanes für das Jahr 1895.
7. Event. Anträge.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer Otto Richter.

Ich suche einige mittelgroße tragende oder melkende Kühe zu kaufen. Werthe Adressen erbitte mit Preisangabe an K. Suhre, Gutbesitzer in Schönau zu richten.

Augenarzt Dr. Herzum in Tetschen a. E., gewes. Assistent der Univ.-Augenklinik des Prof. Sattler in Leipzig ord. täglich von 8—12 Uhr. Operative Fälle finden entsprechende Unterkunft und sorgfältigste Pflege im Hause.

Bandwurm-, Spul-, Madenwurm-Leidende zu erkennen, als magerkrank, blutarm, Bleich- und Schwindsüchtig behand., weiß ist die Wurzel des Leidens Darmkrankheit. Die sich. Symptome z. Erkennung d. Wurmeleidens sind: Abgang v. nadel- oder fadenförmlicher Glieder, und sonstiger Würmer, Blässe des Gesichts, matt. Bild, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechsl. mit Heißhunger, Uebelkeit, Aufstos. e. Knäuels b. z. Halse, säuert. Zusammenstößen des Speichels, Magenkrämpfe, Sodbrennen, Aufstos. e. Knäuels b. z. Halse, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken i. After, Kollern u. wellenförm. Bewegung, stechende Schmerzen in den Gebärmern, Herz klopfen, Neigungsstörungen. Zahlreiche Atteste Geheilten beweisen d. Vorzüglichkeit m. Methode. Dauer d. Kur 20 bis 60 Minuten, ohne Berufspause, garantiert d. Genesung unbeschädlich, a. wenn keine Würmer vorhanden. Bei Bestellung ist Alter u. Geschlecht d. Patienten anzugeben. Adresse: Spezialist Konecky-Fritsch, Post St. Ludwig (Cf.)



In Schandau in der Adler-Apotheke, bei Jakob Mehne Emil Model, Hugo Gräfe.

Ein fast neues Vertico, ein zweithellig. Kleider-schrank, ein Baldhorn, eine Cylinderruhr, eine Tischlampe, eine Drahtpuppe sind billig zu verkaufen. Auch nehme ich Fiebervieh oder andere Gegenstände mit als Zahlung an. Paul Mutze, Fleischer.

**Linsen,** mittelgroß, Pfund 14 Pf.,  
**feinste Harzkäse** Stück 4 Pf.,  
 Sämmtliche  
**Laubsägeartikel,**  
**Messerputzbänke,**  
**Kaffemöhlen,**  
**Kohlenkasten,**  
**Ofenrohr**

billigst bei  
**Alwin Engelmann.**

Große Auswahl in  
**Puppenwagen**

von 3 Mark an bis zum feinsten englischen  
 Wagen, erhält man aus erster Hand beim  
 Korbmachermstr. **Serm. Exner,**  
 Schandau, Lindenstraße.

Alle Puppenwagen werden neu vorgerichtet.

**Strickwolle,**

in verschiedenen Qualitäten, reicher Farben-  
 auswahl, haltbar und weich,

**wollene Längen,**

zum Anstricken, in 4 Größen nur bester Waare,

**Socken und Strümpfe**

empfiehlt zu billigen festen Preisen

**Max Schulze,**

Marktstr. 14.

**Achtung!**

Verkaufe von jetzt ab jeden Sonnabend

frisches

**Schweinefleisch** Pfd. 55 Pf.

**Speck frisch od. gepökelt** " 55 "

**Speck von 10 Pfd. an** " 52 "

**Pökelfleisch** " 65 "

**Adolf Storm, Badstraße.**

**Joh. Carl Schiweck,**

Zahnkünstler in Schandau.

Empfehle mein alt

renommiertes Atelier

für künstliche Zähne

und Gebisse, sowie

Plombieren u. Zahn-

ziehen, auch meine

nach neuestem System gearbeiteten künstlichen

Kautschukgebisse m. Combinationenplatten, recht

haltbar. Ganz neu: Aluminiumgebisse, ein recht

leichtes Tragen derselben.

Schonende Behandlung. Solide Preise.

Prämirt in Tetschen und Budweis.

**E. Schicktansky**

Schuhmachermstr., Badstr.

**Ältestes Manufakturgeschäft.**

Lager fertiger Waaren.

Gummischuhe, Filzschuhe. Werkstatt

für Bekleidung kranker Füße.

Reparaturen schnell und billig.

Prämirt für gute Arbeiten 1879.

**Nähmaschinen,**

**Waschmaschinen,**

**Wringmaschinen.**

Aufziehen neuer Gummivalzen

in 24 Stunden.

Jede existierende Nähmaschine wird

von mir selbst gut nähend repariert.

**M. Knopf,**

Mechaniker,

Basteiplatz.

Selbst für den Miss-

tranischsten überzeugend

Dass der von W. D. Zickenheimer er-

fundene und fabricirte rheinische

**Trauben-Brust-Honig**

bei Katarrhen wie Husten und Heiser-

keit von ausgezeichneter guter Wirkung ist,

kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.

Serichung in Westphalen.

Gräfin zu Sava Wittgenstein.

Der aus edelsten Weintrauben bereitete

rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 27

Jahren bei allen und jeden Erkältungsleiden

unübertroffen bewährt, ist echt zu haben

unter Garantie à Fl. 0,60 l., 1 1/2 und

3 Mark in Schandau bei Apotheker G. Pfing,

Apotheker und bei Otto Köhne, sowie in

den meisten Apotheken Sachsens.

**Christbescheerungsverein.**

Zur Jahresversammlung, in welcher die Jahresrechnung zu prüfen  
 und die Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen ist, werden die geehrten Mitglieder für  
**Montag, 3. Decbr., Abends 6 Uhr (Thurnzimmer)**  
 hiermit eingeladen.

Schandau, den 20. November 1894.

Der Vorstand.

**B. Grieshammer, Pf. J. Archschmar,**  
 J. J. Bors. J. J. Ross.

**Smyrnaarbeiten**

als Weihnachtsgeschenke

für **Sessel, Kissen und Teppiche** neuester Muster.

Material bester Qualität, Anfertigung bereitwilligst gratis,

empfiehlt **Otto Ehrlich, Basteiplatz.**

**50 Pfg. Bazar 50 Pfg.**

Große Auswahl in **Puppen, Holz- und Blechspielwaaren,**  
 sowie **Haus- und Küchengeräthe** (H. 38550a.)  
 empfiehlt zu billigsten Preisen.

**parterre und Weihnachts-Ausstellung, parterre und**  
**1. Etage. 1. Etage.**

Um gütigen Zuspruch bittet

**H. Hempel, Königstein.**

!!! Nur noch kurze Zeit in Dresden!!!

**Circus Busch,**

**Dresden-A., Gerofstraße (Blasewigerstraße).**

Täglich abends 7 1/2 Uhr **große außerordentliche Vorstellung** mit neuem  
 wechselndem Programm, u. A.: **Pariser Leben im Seebad Trouville,**  
 gr. Grotto-Aufführungs-Pantomime. 1. Act.: Soirée im Salon Dupont. 2. Act.: Im  
 Seebad. Vorführen und Reiten der bestdressirten Freireits-, Schul- und Springpferde.  
 Auftreten sämtl. neuergog. Spezialitäten. Sonntag zwei große brill. Vorstellungen,  
 Nachm. 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr.

**Richters Anker-Steinbaukasten**

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das be-  
 liebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei  
 Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk,  
 weil sie viele Jahre halten und sogar nach län-  
 gerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden  
 können. Die echten

**Anker-Steinbaukasten**

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern  
 ungetheiltes Lob gefunden hat, und das von allen,  
 die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen  
 wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende  
 Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt,  
 der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst  
 die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und  
 lese die darin abgedruckten überaus günstigen  
 Entschlossen.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und  
 weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke **Anker** scharf als unecht zurück; wer dies unter-  
 läßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten  
**Anker-Steinbaukasten** planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versetzen gekaufte  
 Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darin nehme man nur die be-  
 rühmten echten Kästen, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorräthig sind  
 in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! **Richters Geduldspiele:** Nicht zu billig, Et des Columbus, Altkreuzer, Grillen-  
 wäuter, Hornbrecher usw. Preis 50 Pf. Sternrätzel, Preis 1 Mk. Nur echt mit Anker!  
**F. Ad. Richter & Co.,** l. u. l. Hoflieferanten  
 Rudolfsbad (Züringen), Nürnberg, Königs, Wien, Prag, Vöcklabruck, Olten (Schweiz),  
 London E.C., New-York, 17 Warren-Street.

**Aufgepaßt!**

Wenn Du an einem schönen Tage,  
 O Freund, nach Winterkleidung laufft,  
 So achte d'rauf, was ich Dir sage,  
 Daß Du nicht 'einfällst, wenn Du laufft.  
 Wenn auch ein märchenhafter Name  
 Auf manchem Insekt erschien,  
 Es ist dies Rumpfig und Reclame,  
 Um Kunden an- und auszuzieh'n. —  
 Drum suche Dir die richt'ge Quell',  
 Und zwar recht bald, es wird schon kühl;  
 Bist Du ein Sachse, so sei heile,  
 Nur „**Goldene Eins**“ sei dann Dein Ziel.

**Saison 1894/95.**

Herrn-Paletots	v. Mk. 7 1/2 an
Herrn-Paletots la	v. „ 14.— an
Herrn-Pellerin-Mäntel v.	„ 12.— an
Herrn-Anzüge	v. „ 8 1/2 an
Herrn-Anzüge la	v. „ 12.— an
Herrn-Zoppen	v. „ 3 1/2 an
Herrn-Zoppen la	v. „ 5 1/2 an
Herrn-Hosen	v. „ 1 1/2 an
Herrn-Hosen la	v. „ 3 1/2 an
Burschen-Anzüge	v. „ 5 1/2 an
Burschen-Paletots	v. „ 5 1/2 an
Burschen-Pellerin-Mäntel v.	„ 8.— an
Knaben-Anzüge	v. „ 2.— an
Knaben-Paletots	v. „ 2 1/2 an
Knaben-Zoppen	v. „ 2 1/2 an

**Billigste und reellste**  
**Einkaufsstelle Dresdens.**

**Goldene Eins,**

1., 2. u. 3. Etage. 1 Schloß-Straße 1 1., 2. u. 3. Etage.

**Millionlampe**

für Petroleum.

**Explosionsgefahr, selbst beim Umfallen**  
 der Lampe, **absolut ausgeschlossen.**  
**Intensivste Leuchtkraft — geruch-**  
**loses Auslöschchen — einfachster**  
**Mechanismus.**

Alleinverkauf für die Kreisauptmannschaft  
 Dresden (Nr. 4161).

nur

bei

**Ebeling & Croener, Dresden,**  
 Waisenhausstr. 19 (Vierlinghaus).

**Anker-Pain-Expeller**

Dieses wahrhaft  
 vollstündliche Haus-  
 mittel hat sich seit  
 mehr 25 Jahren als beste  
 schmerzstillende Einreibung  
 bei Gicht, Rheumatismus,  
 Gliederreihen usw. glänzend be-  
 währt. Es hat in allen Ländern  
 der Erde eine große Verbreitung  
 und infolge seiner sichern Wirkung eine  
 so allseitige Anerkennung gefunden,  
 daß es jedem Kranken mit Recht em-  
 pfohlen werden darf.

**Der Anker-Pain-Expeller**  
 hat seine hervorragende Stellung unter den  
 schmerzstillenden Einreibungen sogleich be-  
 hauptet, trotz mancherlei Anfeindung und  
 trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist  
 gewiß der beste Beweis dafür, daß das  
 Publikum sehr wohl das Gute vom  
 Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um keine wertlose Nachahmung zu er-  
 halten, sehe man beim Einkauf nach unserer  
 Schutzmarke, dem roten Anker, und weise  
 jede Flasche ohne diese Marke zurück.  
 Zu haben in Dresden bei  
 Preis von 50 Pf. und in Apotheken zum  
**F. Ad. Richter & Co.,** l. u. l. Hoflieferanten  
 Rudolfsbad.

**Nothwein,**  
 gute Marke, in 1/2 und 1/4 Flaschen,  
**Medicinal-Tofayer**  
 in 1/2, 1/4 und 1/8 Flaschen,  
**Sherry, Portwein,**  
**Malaga, Chinawein,**  
**Mähr-Cacao, beste Marke**  
 empfiehlt als **Stärkungsmittel für**  
**Reconvalescente**  
**Adler-Apotheke Schandau.**

**Weihnachts-**  
**Ausverkauf!**

Wegen Aufgabe des Artikels verlaufe spott-  
 billig gewalkte

**Filzschuhe**

in guter, haltbarer Waare, ferner Filzschuhe  
 mit dickem, warmen Futter und genähten  
 Ledersohlen von 3 Mk. 20 Pf. an

**Ernst Schicktansky,**  
 Badstraße.

**Schmücke**  
**Deine Fenster**  
 mit  
**Diaphanien.**  
 Reizende Glasmalereien  
 zu Originalpreisen empfiehlt  
**Gust. Bossack,**  
 Poststrasse.

**I. Etage**

im freigelegenen Wohnhaus Nr. 61 D. zu  
**Postwitz,** bestehend in einem dreifenster.,  
 drei zweifenster. Zimmern, Küche, Speisek.,  
 abgeschlossenen Corridor und Zubehör, soll  
 sofort oder später für 65 Thaler **ver-**  
**mietet** werden. Näheres durch Baumeister  
**Berndt, Dresden, Holzhofgasse 11.**

Zwei freundliche

**Dachwohnungen**

sind zu vermieten. Näheres  
**Wendischfähre 21.**

**Vertreter gesucht**

für Schandau. Inzwischen bitte ich, mir  
 meine Muster direct abzuverlangen, welche  
 sehr reichhaltig sind und viele Neuheiten  
 enthalten.

**Albert Kochler,** Weberei u. Versand-  
 haus, Mühlhausen in Thür. Annahme  
 alter **Wollschachen** zur Vließung  
 von Damen- u. Herrenstoffen, Portiören,  
 Teppichen u.

(Die Firma ist als besonders leistungs-  
 fähig bekannt!) (Mag. a. 3364.)

**Geübte Blumenarbeiterinnen**

außer dem Hause sucht für sofort und  
 später zu dauernder Beschäftigung  
**Rich. Ruze, Sebnitz.**

Arbeit kann bei Frau Anna Püschel in  
 Papsdorf in Empfang genommen und auch  
 abgeliefert werden.

**Einen tüchtigen** (ID. 24054)

**Schneidemüller**

für Walzen-Vollzüge-Watter suchen für  
 sofortigen Antritt. Offerten schriftlich erbeten.  
**Hennig & Kirsche,**  
 Baufabrik u. Dampfzweigwerk Zittau i. S.

Am Sonntag Abend ist ein weiß  
 und grün emailirtes

**Vereinszeichen**

auf dem Wege von Lichtenhain bis König-  
 stein verloren worden. Gegen gute Be-  
 lohnung abzugeben in der Exped. der Eibitzg.

Sonabend, den 1. December von Vorm.  
 9 Uhr an wird bei mir ein

**Schwein verpundet,**

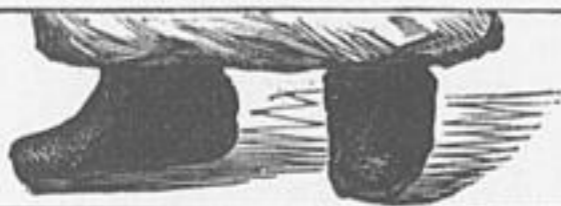
à Pfund 60 Pf., Wurst 70 Pf.

**Anna Gäbler, Ziegenlei Rathmannsdorf.**

Der Gesamt-Ausgabe vorliegenden  
 Nummer ist eine Extrabeilage beigegeben,  
 welche von der Vorzüglichkeit der welt-  
 berühmten **C. Lück'schen Hausmittel**  
 handelt und wird dieselbe einer geneigten  
 Beachtung empfohlen. Niederlage einzig und  
 allein in Schandau bei Apotheker **Pfing.**



**Die Eröffnung**  
seiner  
**Weihnachts-  
Ausstellung**  
von  
**Leder-, Galanterie- u. Papier-  
Waaren,  
Spielwaaren und Puppen,  
Wiege- und Spielpferden,  
Jugendchriften, Gesellschaftsspielen pp.**  
beehrt sich ergebenst anzuzeigen  
**Gustav Bossack**  
Poststrasse.



● **Geschäfts-Empfehlung.** ●

Einem geehrten Publikum, sowie unserer verehrten Kundschaft zur gefälligen Mittheilung, daß ich das

**Kinderwagen- und Korbwaarengeschäft**  
meines sel. Mannes fortführe. Ich bitte, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.  
Hochachtungsvoll  
**Clara verw. Bendel.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich unter heutigem Tage am hiesigen Orte eine **Gravier-Anstalt** eröffnet habe und bitte ein geehrtes Publikum um gütige Berücksichtigung bei Bestellung von **Stempeln** jeder Art, **Siegeln, Schablonen** zum Wäschezeichnen, **Wagen- und Thürschildern, Gravirungen** auf Biergläser und sonstige Geschenke; auch habe ich **Kinderschablonen**, sehr passendes Weihnachtsgeschenk, am Ort vorräthig.  
Schandau, am 1. December 1894. Hochachtungsvoll  
**Rich. Kunze, Graveur,**  
Schandau, Baselpfah.

**Weihnachts-Ausstellung**

von  
**Friedrich Pachtmann,**  
DRESDEN, Schlossstrasse,  
Königlicher Hoflieferant.

Grösste Auswahl der apartesten Zimmerdecorationen,  
Büsten, Figuren, Schreib- u. Rauchtisch-Garnituren etc.  
●●●● Fächer. — Bijouterie. ●●●●

**General-Versammlung**  
der Ortskrankenkasse zu Reinhardtsdorf  
Sonnabend, den 1. December abends 1/8 Uhr  
im Gasthause „zur Hoffnung“.

- Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
  2. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
  3. Etwaige Anträge, die aber zuvor bis mit 30. November beim bez. Vorst. anzumelden sind.
- Alle Mitglieder und deren Arbeitgeber werden zum pünktlichen und zahlreichen Besuche eingeladen.  
Reinhardtsdorf, den 24. November 1894.  
Der Kassenvorstand **S. Richter, Vors.**

Verantwortlicher Redacteur: Oscar Hiele, Druck und Verlag von Degler & Jener Nachf. in Schandau.  
Hierzu eine Beilage und das „Illustrirte Sonntagsblatt.“

**Weihnachts-Ausstellung!**

Meine diesjährige  
**Weihnachts-Ausstellung**  
ist eröffnet.  
Dieselbe bietet eine reiche Auswahl in  
**Spielwaaren und Puppen,**  
Laubsäge-, Handwerks- und Baukasten, Musik-Instrumenten,  
Bierkrügen mit und ohne Musik,  
**Salon- und Rauch-Tischen, Haushaltungs- und  
Luxusgegenständen,**  
Bilderbüchern, Jugendchriften, Gesangbüchern, Photographie-  
und Poestie-Albums, Portemonnaies,  
Cigarren-  
Etuis  
u. s. w. u. s. w.

**Ausverkauf zurückgesetzter Spielwaaren.**

Um gütigen Zuspruch bittet

**Clemens Eissner,**  
Schandau, am Markt.

**Gasthaus Gambrinus.**  
Sonnabend, den 1. December großer  
**Prämien-Poule,**  
abends Schweinsknochen mit Sauerkraut  
und Klößen, wozu ergebenst einladet **Theodor Günzel.**

**Schleien**  
heute eingetroffen fette  
böhmische  
u. Speisekarpfen bis 6 Pfd.  
schwer,  
die Karpfen sind wirkliche fette Primaexem-  
plare, lebende Hechte, Schleien und  
Kale. Böttlinge (3 Stück 10 Pf.) frisch  
angekommen.  
**M. Ehlig.**

**Königl. Sächs.  
Militär-Verein**  
f. Schandau u. Umgeg.  
Sonntag, den 2. Decbr.  
nachmittags 3 Uhr  
in Regenbarth's Etablissement  
**Generalversammlung.**

Tagesordnung:  
1. Berathung und Beschlußfassen über  
Abhaltung des Stiftungsfestes.  
2. Wahl der Rechnungsprüfer.  
3. Freie Anträge und Allgemeines.  
Zahlreichem Erscheinen der Kameraden  
sieht entgegen der Vorstand.  
NB. 1/2 Uhr Vorstandssitzung in  
demselben lokale. Rückständige Monatsbei-  
träge sind bis Jahreschluss zu berichtigen.

**Evangelischer  
Jünglings-Verein.**  
Morgen Sonntag abends 7 Uhr  
**Versammlung**  
in der „Serberge zur Heimath“.

**Gasthof zu Porschdorf.**  
Sonntag, den 2. December  
**TANZMUSIK.**  
Hermann Müller.

**Erbgericht Krippen.**  
Sonntag, den 2. December  
Plinenschmaus und sächsische Ballmusik,  
wozu freundlichst einladet **B. Füssel.**

**Gasthof zum „Deutschen Kaiser“**  
Krippen.  
Sonntag, den 2. December starkbesetzte  
**Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **M. Zimmer.**

**Gasthof Kleingiehhübel.**  
Sonntag, den 2. December  
**Tanzmusik,**  
wozu freundlichst einladet **Wilh. Neusch.**

**Schützenhaus.**  
Empfehle zur Winter-Saison meine  
gutgeheizten Localitäten.  
(Zimmer rechts für Damen und Familien).  
**Guten Kaffee**  
mit selbstgeback. Pfankuchen u. Plinsen.  
Um freundlichen Besuch bittet  
**Joh. Rieth.**

**Ostrauer Scheibe.**  
Sonntag, den 2. December  
**Tanzmusik,**  
à Tour 5 Pf., **H. Eierplinsen,**  
wozu freundlichst einladet **Otto Rämisch.**  
Nächsten Mittwoch Schlachtfest.

**Gasthaus zum Haus Lothringen,**  
Postelwitz.  
Sonntag, den 2. December von 7 Uhr an  
**TANZMUSIK.**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**E. Kemmer.**

**Gasthof Rathmannsdorf.**  
Sonntag, den 2. December von Nachm.  
4-7 Uhr **Tanzverein,** 50 Pf., von  
7 Uhr an starkbesetzte  
**TANZMUSIK** (Tour 10 Pf.)  
— Böhmisches Musikchor, —  
wozu freundlichst einladet **E. Weisfel.**

**Gasthof „Zum tiefen Grunde.“**  
Sonntag, d. 2. Decbr. v. Nachm. 4 Uhr an  
**Tanzmusik.**  
ff. selbstgeb. Kuchen.  
Hochachtungsvoll **E. Schinke.**

Die über Herrn Gutobes Oswald Kunze  
in Reinhardtsdorf ausgesprochenen Verdäch-  
tigungen beruhen auf Unwahrscheinlichkeit und warne  
einen Beden, diese Sache weiterzuerweitern.  
Reinhardtsdorf, den 29. Nov. 1894.  
**Heinrich Hesse.**

**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten die traurige  
Nachricht, daß meine liebe treusorgende Groß-  
mutter, Frau  
**Christiane verw. Uhlemann,**  
Mittwoch Nachmittag 1/2 Uhr sanft ver-  
schieden ist. Die Beerdigung findet Sonn-  
abend, den 1. December Vormittag 11 Uhr  
statt.  
Dies zeigt tiefbetrübt an  
**Martha Uhlemann, Enkelin.**

## Zur Frage der Reorganisation des Handwerks.

In einer sehr wichtigen Angelegenheit unseres Volkslebens, in der Frage der Reorganisation des Handwerks, welche zugleich innig mit der großen Frage der Erhaltung und Stärkung des Mittelstandes zusammenhängt, sind wiederholt von den Regierungen, Volkstagsversammlungen, sachgenossenschaftlichen Verbänden und Innungen Anläufe gemacht worden, Schritte zur Lösung dieser Aufgabe zu thun, zuletzt ist es bekanntlich in Gestalt eines Rundschreibens, welches der preussische Handelsminister von Bodelschwingh erließ, geschehen, aber über die Wünsche und Vorschläge ist man in dieser wichtigen socialen und nationalen Sache noch nicht hinausgekommen. Dieselbe darf aber unter keinen Umständen im Sande verlaufen, denn dann würde ja ein sehr werthvoller Theil unseres Volkes in seiner Mehrzahl zum unzufriedenen Proletariat herabgedrückt werden, ohne daß der Staat und die Gesellschaft ernste Mittel angewandt hätten, dem drohenden Laufe der Dinge im kapitalistischen freien Spiele der Kräfte entgegenzutreten. Freilich müssen bei diesem Bestreben auch mit Vorsicht und Umsicht alle Irrwege vermieden werden und die Reformbemühungen zu Gunsten des Handwerks dürfen nicht in einem blinden Kampfe gegen das Kapital und die Großindustrie ausarten, denn der Schneider, welcher bei seinem Handwerk noch eine leistungsfähige Nähmaschine benutzt, hat mit derselben auch bereits ein Kapital und das Product einer Großindustrie zur Verfügung, denn ohne entsprechendes Kapital ist die Nähmaschine nicht zu erwerben und geschäftlich zu verwerthen, und ohne das Vorhandensein einer leistungsfähigen Großindustrie in der Nähmaschinenbranche wäre so gut und so billig, wie es in der Gegenwart möglich ist, überhaupt keine Nähmaschine zu kaufen. Da es nun doch vielen Handwerkern möglich ist, sich doch entsprechende Hilfsmaschinen anzuschaffen, also nach Verhältniß Vortheil von Kapital und der Großindustrie zu haben, so wäre es geradezu thöricht, in das Programm der Reorganisation des Handwerks den Kampf gegen das Kapital und die Großindustrie mit aufzunehmen.

Nun wird aber von vielen sich für die Förderung des Wohles der Handwerker interessirenden Seiten neuerdings die Frage aufgeworfen, ob die Vorschläge des preussischen Handelsministers in der Handwerkerfrage überhaupt noch weiter verfolgt werden sollen, denn man hört eigentlich fast nichts mehr von der ganzen Aktion. Darauf ist erfreulicher Weise zu erwidern, daß die Bodelschwingh'schen Reformvorschläge keineswegs aufgegeben worden sind, daß es aber für durchaus notwendig erachtet worden ist, ehe man in dieser Richtung mit Gesetzesvorschlägen an den Reichstag oder vielleicht auch an die Landtage der einzelnen deutschen Bundesstaaten geht, zuerst eine genaue und vielseitige statistische Untersuchung über die Verhältnisse im Handwerke, resp. über die Ursachen des Rückganges desselben vorzunehmen. Bevor also nicht die Ergebnisse dieser Untersuchung vorliegen, kann an eine Ausarbeitung und Einbringung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes auch nicht gedacht werden.

## Feuilleton.

### Ein Lehrleben.

Drei nach dem Dänischen von Carl Buhr.  
(Schluß).

Als Jakob Lange eines Tages aus der Kirche kam, trat Ingers Vater ihm entgegen.

„Guten Tag, Schulmeister!“ sprach der Bauer, indem er Jakob die Hand reichte. „Wie geht's? Ihr besucht uns so selten im Sommer!“

„Ach ja! Mogens“, erwiderte Jakob, „ich habe sehr viel zu thun.“

„Ich glaub's gern, ich sehe wohl, wie Ihr für ein bißchen Lohn eifeln müßt. Ihr hättet lieber ein tüchtiger Bauer werden sollen, so wie ich, das wäre klüger gewesen.“

„Ihr habt vielleicht recht, Mogens; am Ende wäre es klüger gewesen.“

„Freilich habe ich recht; und das war es auch, was ich neulich zu Muttern sagte, als ich unseren Jungen zur Schule schicken wollte für den Sommer. Was nützt es ihm, daß er etwas lernt; wenn er so klug würde wie unser Schulmeister, so könnte er doch leicht ebenso nothleidend werden wie dieser. Aber davon wollte ich eigentlich nicht reden. Geht doch mit hinein und laßt uns einen Krug Bier trinken, so will ich Euch eine Geschichte anvertrauen, die mir lange am Herzen gelegen hat.“

„Wir wollen es lieber aufschieben bis auf ein andermal, Mogens. Ich habe dem Herrn Pastor versprochen, hinauf zu kommen; er wartet auf mich.“

„Der kann warten! Ihr könnt nur sagen, daß ich, der reiche Mogens, Euch aufgehalten habe, so wird er sich wohl gedulden, und wenn nicht, dann ziehe ich ihm etwas vom Weihnachtsgeschenk ab. Kommt mit, Schulmeister!“

Er schob seinen Arm unter den Jakobs und führte ihn in sein Haus. Als Inger den Lehrer sah, wurde sie roth wie eine Rose. Sie beugte sich, zwei Krüge mit Bier auf den Tisch zu stellen, und verließ dann schleunigst die Stube. Jakob und der Bauer blieben allein.

„Hört mal, Schulmeister!“ sprach Mogens, nachdem er seine Pfeife angezündet und einen tiefen Zug aus dem Krug gethan hatte, „Ihr könnt wohl mein Vieh? Habt Ihr in unserem Kirchspiel besseres gesehen?“

„Nein“, antwortete Jakob erstaunt; „aber was meint Ihr damit?“

„Das sollt Ihr gleich erfahren. Hört nur erst zu, was ich weiter sage. Dort steht Ihr zwei große Risten. Die eine ist voll Leinen- und die andere voll Bettzeug,

und beide gehören meiner Tochter Inger. Was sagt Ihr dazu, wenn ich Euch jetzt bitte, mit in den Stall zu gehen, um dort sechs von den besten Rähnen auszusuchen, und ich Euch dann frage, ob Ihr Inger als Weib haben wollt und die Risten nebst den Rähnen als Heirathsgut?“

„Was meint Ihr, Mogens?“ rief Jakob mit einem Ausdruck der tiefsten Ueberraschung.

„Na, na, Schulmeister!“ fuhr der Bauer lächelnd fort, ereifert Euch nicht; Ihr habt ja doch lange gewußt, daß Inger Euch gut ist, und Ihr seid wohl auch dem Mädchen zugethan, was ganz selbstverständlich ist, da sie ein hübsches Gesicht hat und nichts zu ihrem Nachtheil gesagt werden kann.“

„Ihr habt mich mißverstanden“, erwiderte Jakob in peinlicher Verlegenheit. „Ich meine es gut mit Inger; aber wir beide dürfen uns nie gehören, denn —“

„Ich weiß, was Ihr sagen wollt“, unterbrach ihn der Bauer. „Ihr meint, weil Inger reich ist, und Ihr seid arm. Aber ich bin der Vater des Mädchens, und sie ist mein liebtes Kind. Seid Ihr auch arm, so macht das nichts; ich werde Euch helfen; und dazu kommt noch, daß Ihr jung seid, und die Welt groß ist; derjenige, dem der liebe Gott zwei starke Arme und Lust zum Arbeiten gegeben hat, der wird immer vorwärts kommen. Als ich in Eurem Alter war, Schulmeister, diente ich noch als armer Knecht, jetzt dagegen bin ich ein gemachter Mann. Dasselbe, denke ich, wird auch mit Euch geschehen. Ihr könnt Euch jetzt die Sache überlegen; es hat ja keine Eile, und Inger läßt nicht weg.“

Mogens führte nun das Gespräch auf andere Dinge, er sprach von Wind und Wetter, von der Heu- und Kornereute. Als Jakob sich bald darauf erhob, um sich zu verabschieden, folgte ihm Mogens über den Hofplatz, machte das Thor auf und sprach: „Na, Schulmeister, welchen Bescheid soll ich denn Inger bringen?“

„Sagt ihr, daß ich eine Frau und zwei kleine Kinder in der Hauptstadt habe.“

„Ihr seid verheirathet? Redet Ihr im Ernst, Schulmeister?“

„Ja“, antwortete Jakob; „aber das schwöre ich bei dem lebendigen Gott, daß ich Inger niemals, weder in Worten noch in Mienen etwas anderes gezeigt habe, als die Achtung, die ihr als Tochter eines ehrlichen Mannes und als anständigem Mädchen zukommt.“

„Ich glaub's Euch, Schulmeister“, erwiderte der Bauer mit schmeichelnder Gleichgültigkeit, welche jedoch die Thränen in seinen Augen lägen strafte. „Es ist also nicht werth, von der Sache mehr zu reden. Das Ganze ist nur närrisches Zeug von Inger gewesen. Sie ist so jung und unerfahren und weiß selber nicht, was sie will, das Kind. Damit Gott befohlen, Schulmeister! Ich denke wir scheiden in Freundschaft. Gott behüte Euch, Eure Frau und Kinder.“

Damit machte Mogens das Thor zu, und Jakob ging hinunter zum Prediger. —

In dem Schicksale Abelaidens war während der langen Trennung eine wesentliche Veränderung vor sich gegangen. Die Anzahl ihrer Schülerinnen hatte sich vergrößert und mit ihnen auch ihre Einnahmen; sie hatte die kleine Giebelwohnung mit einer größeren und bequemerem vertauschen können. Sie schrieb Jakob einen Brief voll Inbeld und Freude über diesen augenblicklichen Sonnenschein des Glückes und bat ihn, ihr nicht mehr Geld zu schicken, wie bisher.

Jakob beantwortete diesen Brief mit einem nicht minder fröhlichen, in welchem er ihr mittheilte, daß die Bauern beschlossener hätten, an das Kirchensivistorium ein Gesuch mit der Bitte abzusenden, ihn als Nachfolger zu erhalten. Der Brief athmete nur Hoffnung und Zuversicht. Abelaiden sank auf die Kniee und dankte dem lieben Gott für die freundliche Nachricht. Durch Jakobs Brief wurde der Vorsatz, den sie lange im Stillen gehegt hatte, zur Reise gebracht: Jakob in den Sommerferien unerwartet zu besuchen. Um diesen Plan verwirklichen zu können, hatte sie gepart, so viel sie konnte. Ihre beiden kleinen Mädchen hatten neue Kleider bekommen. Sie requete immer noch, wie lange es noch bis dahin wäre, und es war schwer zu bestimmen, wessen Freude die größere war, die der Kinder, denen die Reise viel Neues und manches Vergnügen versprach, oder die der Mutter, welche sich danach sehnte, ihn wieder zu sehen, um dessentwillen sie so vieles geopfert, geduldet und gelitten hatte.

Die Ferien kamen und mit ihnen der Tag der Abreise. Seit einem Monat hatte sie nichts von Jakob gehört. Die Hoffnung stärkte ihr Leise zu, was sie so gerne glauben mochte, in dieser Zwischenzeit hat er gewiß die Stelle erhalten, Noth und Mangel sind vorüber, seine Sorgen verschwunden. Im letzten Punkte hielt ihre Hoffnung wirklich stand: Jakobs Sorgen waren alle verschwunden. — Frühmorgens setzte sie sich mit ihren beiden kleinen Mädchen in den Postwagen und reiste ab. Wie war sie in diesem Augenblicke froh und zufrieden, jede Stunde brachte sie ja ihrem geliebten Jakob näher. Der Himmel schien ihr röhner, die Sonne milder, die ganze Natur schöner als je zuvor. Sie lächelte sich glücklich, und dieses Glück machte ihre Wangen röther, zeigte sich in dem Lächeln, womit sie die vielen Fragen ihrer beiden Kinder beantwortete. Zwei volle Tage dauerte die Reise. Gegen Abend des zweiten Tages wurde sie des Kirchthurms gewahr, wie klopfte ihr Herz voll Freude und banger Erwartung.

„Wie er überrascht werden wird!“ sagte sie leise zu den beiden Kleinen.

„Ja, und froh“, antwortete das älteste Mädchen, „wenn er mich im neuen Kleide sieht.“

Abelaiden war es aber, die überrascht werden sollte. Als sie ins Dorf hineinfuhr, fragte sie eine Frau, wo der Lehrer wohnte.

„Am andern Ende“, lautete die Antwort. „Ich glaube aber nicht, daß Ihr heute Abend gelegen kommt.“ — Der

Wagen war schon weiter gerollt, ehe die Bemerkung Abelaidens ihr erreichte.

Sie kamen an das Schulhaus, stiegen aus und öffneten die Thür; aber Welch ein Anblick bot sich ihnen dar! Mitten in der Stube lag Jakob Lange auf einem Bündel Stroh, auf dem Kopfe trug er einen Hut von Papier, an welchen große Strohtroddeln befestigt waren; seine Kleider waren zerrissen, sein Gesicht verzerrt und leichenblau, aus den starren eingefallenen Augen leuchtete das unheimliche Feuer des Wahnsinns! In seiner Nähe lag ein alter Mann — sein Wärter. Jakob lachte und sprach ununterbrochen und bemerkte gar nicht Abelaiden, welche an den Thürpfosten sich lehnen mußte, und deren ganzer Leib unter der Wucht dieses grauenvollen Unglücks bebte. „Ja, Du kommst mir aufs Wort glauben!“ schrie Jakob mit durchdringender Stimme; „ich bin der leidhaftige Jonas, welcher drei Tage und drei Nächte im Wauche des Waisfisches lag und nachher wurde ich ans Land geworfen. Ich habe viel erlebt und werde alles beschreiben, dann verdiene ich Geld — das wird schön.“ „Ja, das ist ja nun alles dummes Zeug, bester Schulmeister“, entgegnete der Wärter. „Laßt uns jetzt eine andere Geschichte hören; denn diese habt Ihr schon so viele Male erzählt.“

„Ich war auch früher ein großer Heerführer. Als Abzeichen trage ich noch den Marschallhut und die Ordensbänder. Dann wollten sie mich nicht zu Eurem Lehrer machen, sondern haben einen anderen vorgezogen, weil er ein Neffe des Pastors war.“

Abelaiden hielt es nicht länger aus, sie eilte zu Jakob hin, warf sich nieder auf das Stroh, streckte ihm die Hände entgegen und sprach mit einer Stimme, die von Thränen fast erstickt wurde:

„Mein Jakob! sie mich an, kennst Du mich nicht?“ Jakob's Blick glitt kalt und gleichgültig über das leicende Weib hin, indem er antwortete: „Nawohl, ich kenne Dich recht gut; aber es ist unrecht von Dir, liebe Inger, daß Du mich besuchst. Ich habe mit Deinem Vater gesprochen und ihm gesagt, daß ich verheirathet bin, daß ich eine Frau und zwei kleine Mädchen besitze. Aber Inger! meine doch nicht so; es ist traurig, daß ich über alle die, welche sich mir nähern, Unglück bringe?“

„Aber ich bin ja Abelaiden!“ rief das unglückliche Weib mit der letzten Kraftanstrengung. „Ich bin ja Deine Frau, von der Du sprichst, und dort in der Thür stehen Deine kleinen Töchter. Sieh, Jakob, sieh, wie sie Dir ihre kleinen Arme entgegen strecken! Sage, daß Du sie erkennst!“

„Stille!“ rief Jakob heftig. „Öffnet die Thür; laßt die Rathsherren herein, sie sollen unsere Antwort hören.“ Mit diesen Worten drückte der Wahnsinnige den Papierhut fester in die Stirn, richtete sich in die Höhe und nahm das Strohband, das er eben gekloftet hatte, in die Hand. — Abelaiden war zusammengesunken; sie barg ihr Haupt in das Stroh und brach in ein kramphastiges Schluchzen aus. Die beiden kleinen Mädchen hatten sich der Gruppe genähert; ohne eigentliche Vorstellung zu haben von dem, was hier vor sich ging und was die Mutter so in Verzweiflung brachte, weinten sie, weil die Mutter weinte. — Jakob ließ wieder seinen Blick auf sie fallen und sprach mit langsamem und wohlklingender Stimme: „Erhebe Dich, Unglückselige! Deine Trauer geht mir zu Herzen; aber ich habe doch größeren und schwereren Kummer als den Deinigen erlebt. Darüber habe ich ein großes Buch geschrieben, welches mich reich machen soll, damit ich zu meinen Lieben in die Hauptstadt zurückkehren kann. — Ach ja, kleine Inger.“ fuhr er in wehmüthigem Tone fort, „was nützt es, daß ich groß und berühmt bin? Während die Rechtsgelehrten vor meiner Thür stehen und meiner Befehle harren, wohnt meine Seele in tiefster Finsterniß der Nacht, meine Gedanken haben keinen Haltspunkt, mein Glaube hat keinen Ankergrund. Ich habe geträumt und gehofft,“ fügte er leise hinzu, indem er Abelaidens Hand erfaßt, „aber nur Zweifel und Enttäuschung folgt meinem Erwachen; ich habe für ein Ziel gekämpft, aber die Waffen zerprangen in meiner Hand. Ich habe diejenigen gekannt — die Glücklichen, welche ihr Genies mit Pächeln und munteren Gesängen, mit Trost und unglücklichen Träumen besuchte. Auch zu mir kam er, aber düster und strenge; Blut triefte von seinen Haaren, und wenn er sang, dann war es nur Seufzen und Jammergeschrei; er kam im Sturme — Tod und Kälte lag in seiner Umarmung; — er hat mir meinen Jugendfrieden genommen. — O, Gott! was war wohl mein Streben, was war mein Werk!“

Jakob legte sich zurück auf das Strohband, und kurz darauf schlummerte er ein. Abelaiden saß blaß und fast besinnungslos neben ihm. Der Wärter erzählte, Jakob habe den Verstand verloren, als er erfuhr, daß der Neffe des Predigers zum Küster ernannt sei. —

Acht Tage später brachten seine Frau und Kinder ihn nach einer Irrenanstalt in der Hauptstadt, wo er nach einem halben Jahr zur Heimath des ewigen Glückes einging.

## Das neue Reichstagsgebäude,

das am 5. December d. J. in feierlicher Weise durch den Kaiser seiner Bestimmung übergeben werden soll, besitzt eine Länge von 131,80 m, eine Breite von 88,30 m, ungerichtet der Rampen der Ost- und Westseite. Die bebaut Fläche beläuft sich auf rund 12000 qm. Die Höhe des Baues von Oberkante, Bürgersteig bis zum Hauptgesims der Fronten beträgt 26,40 m, bis zum oberen Hauptgesims der Thürme 39,68 m, bis zur Plattform der Kuppel 58,70 m und bis zur Oberkante Kreuz der Krone auf der Laterne 74,70 m. Der im Grundriß 35 zu 39 m messende steinerne Unterbau der Glashaube über dem Sitzungssaale reicht auf eine Höhe von rund 42 m. Das Baumaterial zu dem Riesenbau ist aus ganz Deutschland bezogen worden. Schlesien hat u. a. Oberkreuzer Granit für die Treppenanlagen im Innern, Radwiger und Alt-Warthauer Sandstein aus den Bräcken bei Löwenberg und Bunzlau für die Süd- und die Westfront mit dem Portikus und den beiden

Edelsteinen, Feuerstein-Sandstein für einzelne Theile des Mittelbaues und des nördlichen Gebäudes geliefert. Beim nördlichen Hofe sind sämtliche Fassadenflächen aus Rastwiger bezw. Alt-Warthauer Sandstein, der auch für erhebliche Theile des Ostflügels verwendet worden ist. Ebenso bestehen die Kaiser- und die Bundesrathstreppe aus schlesischem Sandstein. Bei dem ganzen Bause mussten Werkstücke von ungewöhnlich großen Abmessungen beschafft werden. Blöcke von 4-6 cbm Inhalt waren nichts Seltenes. — Auch im Innern des mächtigen Gebäudes gehen die Arbeiten ihrem Ende entgegen. Zur Hofloge mit ihren Vorkammern gelangt man auf einer neben dem Ostflügel an der Sommerstraße liegenden Granittreppe, falls die Vorfahrt nicht an dem Hauptportale erfolgt. Ein kunstvolles Gitter führt diesen Aufgang, von dessen Podest im Zwischengeschosse aus nach rechts hin die Gemächer des Hofes betreten werden. Der stattliche Eintrittsraum ist in hellem Marmor mit grünen Säulen und Pilastern gehalten. Dem Fenster gegenüber hat ein prächtiger Kamin seinen Platz, die Ofenöffnung wird von einem einzigen Spiegel eingenommen. Der zweite Raum, von dem aus eine Mauthüre zur kaiserlichen Loge führt, ist in rötlichem Stuckmarmor mit goldenen Kartuschen im Deckenfries durchgeführt. Beide Räume haben ein angenehmes gedämpftes Oberlicht. Ein drittes Gemach, das auf dem nördlichen Innenhof geht, dient als Garderobe und ist mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Den für die Presse eingerichteten Räumen ist nunmehr noch ein eigener behaglicher Erfrischungsraum beigelegt worden, dessen Vorhandensein von den Berichterstattern sicher angenehm empfunden werden wird. Die drei großen Wandflächen an der Ostseite des Sitzungssaales, die einst mit großen Wandgemälden geschmückt werden sollen, haben vorläufig eine Stoffbespannung von braunrother Farbe erhalten, die sich dem hellbraunen Ton des Paneeles und der übrigen Holzarchitektur harmonisch einfügt. Der Fußboden ist mit einem Plüschteppich von bläulich-violetter Farbe bespannt worden, und auch dieser kräftige Farbenton geht mit dem Hellbraun des Holzwerkes und dem Resedaton des für die Rücklehnen und Sitze der Klappstühle und die Plattenbezüge der Pulte benutzten Leders eine angenehme Verbindung ein. Der große, würdige amuthende Präsidentensstuhl hat eine weiche Rücklehne, die oben in einem reich und meisterlich geschnittenen Aufsätze die ideale Gestalt der Gerechtigkeit in Flachrelief zeigt. Da der Sessel ein erhebliches Gewicht besitzt, so bewegt er sich nach vorn und nach rückwärts in Reibschienen. Um einige Stufen niedriger ist die Rednertribüne angeordnet. Unmittelbar vor ihr und wiederum in tieferer Lage befindet sich ein kleiner umfriedigter Raum für die Stenographen, und vor diesem der auf den reich geschnittenen Consolen ruhende Tisch des Hauses. Wahrhaft schön und stattlich giebt sich die gesammte Anordnung, von dem Tische des Hauses bis hinauf zum Sitze des Präsidenten. Dem Holzschmuck ist reichlich Gelegenheit geboten, seine Kunst zu äußern: Festons, Masken, Laubwerk und sonstige ornamentale Motive sind in kräftiger Schnitzerei an passenden Stellen aus dem schweren Holzwerk herausgearbeitet. So ist die Stirnwand der Rednertribüne mit vier meisterlich geschnittenen Köpfen geschmückt, die in ausdrucksvollen Zügen die menschlichen Gefühlserregungen von tiefstem, tragischem Ernst bis zur höchsten Heiterkeit, schildern. Ebenso sind die Schranken, welche die Sitze des Bundesrathes und der Regierungsvertreter von den Sitzen der Reichsboten trennen, mit reicher Schnitzerei bedacht worden. Die Sessel, auf denen sich die Herren niederlassen werden, zeigen auf dem resedafarbenen Leder der Rücklehne ein von goldenen Arabesken umgebenes Valkenkrenz in den deutschen Farben, und auf diesem in einem oblongen Felde den deutschen Aar.

### Vermischtes.

**Verfahren zur Herstellung von Liqueuren.** Von großem Interesse dürfte für alle Destillateure und Gastwirthe sowie auch für den Arbeiter, der bisher auf den gewöhnlichen Fusel angewiesen war, das von Herrn Leopold Herzberg in Groß-Strehlitz erfundene Verfahren zur Herstellung von Liqueuren sein. Das Patent-Büreau von Heilmann u. Co. in Döbeln, durch welches Bureau dieses Verfahren bereits zum Patent angemeldet ist, schreibt uns darüber folgendes: Durch dieses neue Verfahren sind die Liqueur-Fabrikanten und Gastwirthe in der Lage, sich selbst und sofort auf billige Weise jeden Liqueur herzustellen. Es erübrigt sich hierbei das so umständliche und lästige Destilliren, wie auch das Färben der Liqueure, welche Arbeiten bisher unumgänglich nöthig waren, da das Product sofort zum Verkauf fertig ist. Ebenso braucht der Arbeiter nicht mehr den ordnlichen Fusel zu trinken, da er nun für wenig Geld einen angenehmen und wohlschmeckenden Liqueur erhält. Das Verfahren besteht darin, daß 1 bis 2 Liter der Herzberg'schen Liqueur-Essenz zu 100 Liter Alkohol, 30 bis 40% stark, zugelegt werden, um dann sofort einen kräftigen, wohlschmeckenden Liqueur zu ergeben. Die großen Vortheile dieses neuen Verfahrens liegen so auf der Hand, daß gewöhnlich kein Destillat und kein Gastwirth verkaufen wird, sich von der Güte dieser Herzberg'schen Liqueur-Essenz zu überzeugen. (Obengenanntes Patent-Büreau erhält den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rath in Patentfachen gratis.)

In Verbindung mit der für das Jahr 1900 projectirten französischen Welt-Ausstellung wird nach einem Bericht des Intern. Patent-Büreaus von Heilmann u. Co. in Döbeln ein Preis-Ausschreiben mit werthvollen Preisen für folgende drei Projekte beabsichtigt: 1) Fernsichtmaschine, 2) Farbige Photographie auf Papier, 3) elektrische Lichterzeugung auf anderem Wege. Eine andere Idee, ebenfalls in Verbindung mit dieser Ausstellung, ist die Einrichtung eines gigantischen elektrischen Schwinners auf der 3. Plattform des Eiffelturmes. (Obengenanntes Patent-Büreau erhält den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rath in Patentfachen gratis.)

Nach der Schlacht bei Waterloo. In der Chronik des Städtchens Angersburg in Ostpreußen finden sich folgende Mittheilungen, wie die Kleinodien Napoleons in die Hände ostpreussischer Jäger gerieten: Nachdem Napoleon I. bei Waterloo auf Haupt geschlagen war, wäre er bekanntlich beim Eingange in das Dörfchen Genappes von dem litauischen Bauer John Schenel und dessen Kameraden denäthe gefangen worden, wenn er nicht ohne Hut und Degen aus seinem Wagen gesprungen und auf einem seiner Hölle davongelagt wäre. Bei hereinbrechender Nacht versammelte sich vor dem Dorfe das 15. (ostpreussische) Jägerregiment. Es waren darunter Ratanger, Samländer, Litauer und etliche Bürger des Städtchens Angersburg. General Grensenau war in ihrer Mitte. Er forderte zur Verfolgung des Feindes auf und erklärte, daß alles, was sich im Dorfe befinde, rechtmäßige Beute und Kleinodien des Regiments sein solle. Man fand die Schwerdten Napoleons, alles Gepäck seines Hauptquartiers, die sämtlichen Wagen der französischen Marschälle. Die Beute war geradezu unermeßlich. Zum Aufzuge der preussischen Officiere darf nicht unerwähnt bleiben, daß sie das Deutemachen den gemeinen Soldaten überließen. Jeder nahm nun, was er gebrauchen glaubte, und warf es wieder fort, wenn er etwas Besseres fand.

Bald ging das allgemeine Streben nur nach Gold. Silbergeschätze wurden nicht recht geschätzt und wegen der Schwierigkeit des Fortbringens theils gegen ein paar Pfennige verkauft, theils ganz fortgeworfen. Am meisten aber wurden gefundene Edelsteine verschwendet. Die Jäger kamen ja nicht den Werth dieser glühenden kleinen Steine und hielten sie für werthloses Glas. Für ein Stückchen Schwarzbrot oder einen Schluß Wein gab ein Kamerad dem andern eine Hand voll solcher Kleinode, die einen Werth von tausend Thalern hatten. So hatte ein Jäger eine goldene Dose mit Brillanten gefüllt, unter denen Steine von der Größe einer Haselnuß waren. Denk der brave Soldat in seinem harmlosen Sinn: „Die gelbe Büchse kann ich wohl gebrauchen, sie paßt gut zum Aufbewahren von Stiefelwachs oder Wagenschmiere, aber die bunten Steinchen, mit denen die Herren Franzosen gespielt haben, sind doch zu nichtig nütze“ — schüttet sie also in seine Hand und will sie fortwerfen. „Halt! Kamerad! Was hast Du da?“ fragt ihn ein grabärdiger Unterofficier, befielt sich die Diamanten und sagt: „Die Steinchen kannst Du mir geben, meine kleinen Kinder werden sich freuen, wenn ich ihnen etwas aus dem Kriege mitbringe.“ Der Angeredete freute sich, seinem alten Unterofficier die nutzlosen Dinger schenken zu können, aber die goldene Dose wollte er dem Wärtenden selbst für fünf Groschen nicht verkaufen, denn die blanke Schmierbüchse gefiel ihm selber. Der Unterofficier verpackte unterweg einige von den bunten Steinchen an andere Kameraden, die wenigsten aber, welche er heimbrachte, machten ihn zum reichen Mann; als ihm ein Kamerad dieser Edelsteine den Werth derselben erklärt hatte, gab er sie nicht mehr seinem Fritz und Wilhelm zum Spielen, sondern verkaufte sie für eine hohe Summe. Auch dem Jäger, der aus der goldenen Büchse keine Stiefel gewischt hatte, wurden bald die Augen geöffnet. Der Schatz, den er für die Schmierbüchse erhielt, reichte dazu aus, daß er sich ein Häuschen bauen konnte. Verschieden hatte das Glück die Unterofficiere und Gemeinen des 15. Jägerregiments bezaubert. Jeder jedoch hatte sein gutes Theil. Manche brachten 1000-2000 Goldstücke nach Hause.

Ein „Danaer-Gewinn.“ In einer Kreisstadt Ober-Schlesien fand vor Kurzem eine Geflügelauktion statt. Bei dieser Gelegenheit fand eine Verlosung statt und gewann der Jude R. einen sprechenden Papagei. Darob große Freude. Wie groß aber war der Schrecken, als der geliebteste Vogel mit frechen Töne krächte: „Juden raus!“ Der „Antisemit“ wurde sofort hinausgeworfen.

Die Revue française de l'Étranger et de Colonies macht auf einen bisher wenig beachteten Handelsartikel der englischen Goldfische in Westafrika aufmerksam, von dem sie glaubt, daß er auch aus den benachbarten französischen Colonien auszuführen wäre, nämlich Affenfüße. Ihren Mittheilungen sind im Jahre 1891 187000 Felle im Werthe von mehr als 600 000 Mk. und in den letzten 8 Jahren im Ganzen über eine Million Felle ausgeführt worden. Es handelt sich um das Fell des colobus vellerosus, einem Affen von der Größe eines großen Hundes mit langen, schwarzen seidartigen Haaren, weißer Schwanz und einem langen weißen Schwanz.

### Eingefandt.

Daß das alte Sprichwort: „Böse Beispiele verderben gute Sitten.“ noch heute seine Berechtigung hat, dafür spricht zur Genüge folgendes kleine Begebeniß. Nach Beendigung der großen Zechtag auf Schöner Ostthur sitzen die Schützen um den großen runden Stammtisch des R.ichen Gasthofes, um noch einige Stunden in angenehmer Gesellschaft ein fröhliches Beisammensein zu feiern. Unter dieser munteren Gesellschaft befinden sich auch einige jüngere Herren, welche mit Anstand den Erzählungen alter erprobter Jäger lauschen, um aus dem Gehörten zu lernen, wie sie das alte Waldwerk ausüben, bezw. nicht ausüben sollen. Und es ist wohl anzunehmen, daß sich bei der vorhandenen Lust und Liebe zur Sache, auch die jüngeren Herren sehr bald einer Kunstfertigkeit des Schießens erfreuen werden, daß Märchen wie das eine, wonach der eine Herr auf einen Hasen doudliert, wohl gar noch Steine nachgeworfen und diesen Hasen erst durch Nachlassen des Hundes in die Fucht gejagt haben soll, seinen Glauben mehr finden werden. Wie aber denn immer von einem Thema zu dem anderen übergegangen wird, so kommt auch schließlich hier die Rede auf das Essen, und dabei bemerkt der eine junge Herr vom „Fischhof“, daß er sich auf einen salzigen Gänsebraten, welchen ihm seine hübsche junge Frau vom Sonntag vorzutischen versprochen, schon im Voraus ferne. Mit dieser unwillkürlichen Bemerkung bemächtigen sich finstere Mächte der Seele seines weltmännlichen jugendlichen Tischgenossen und geben denselben zu erwägen, daß, wenn es seinem Verwanden kürzlich gelungen sei, einen ausgekosteten Hasen „auszuführen“, er selbst als weitgereister, Raatgeprüfter Mann, doch auch in der Lage sein müsse, ein solch todtet Gänsebraten, welchem ja schon bei Lebzeiten solch große Klugheit nicht nachgerühmt werde, abhandeln kommen lassen zu können. Sein anscheinend immerhin etwas fabelschmeiziges Selbstvertrauen machte nun freilich die Theilnahme eines Complices nöthig, welcher letzterer eigenthümlicherweise auch gleich zur Hand war. Ob nun vor Ausbruch zu dem gemeinsamen nächtlichen Unternehmen erst eine schauerliche Eideckelung und Ausrüstung mit Revolvern u. s. w. stattgefunden hat, entzieht sich der allgemeinen Kenntniß, dürfte aber nach Lage der Sache anzunehmen sein. — Wie jedoch heutzutage alles gelernt sein will, zeigte sich auch hier wieder; denn wenn auch unsere Freunde in ihrem eigentlichen Berufe wirklich etwas sehr Tüchtiges leisten, mühten sie doch einsehen, daß eine Entführung todtet Gänse — eben weil dieselben ganz passiv bleiben und gar nicht ein bißchen entgegenkommen wollen, nicht so leicht ist. Es bedurfte mehrerer Anläufe, ehe die Auserkorenen aus ihrer baumelnden Höhe herabgeholt war, wobei denn ein Rabau verblüht wurde, als wenn es sich um die Ausführung einer ganz gerechten Sache handelte. Ein Berliner oder Londoner Fachmann würde gesagt haben: Geraden Jägerhals! Diesen letzteren Umstände mag es auch zuzuschreiben sein, daß sich die Heiden unserer kleinen Erzählung ihrer Eroberung nicht lange erfreuen konnten, die schmerzliche Vermithe wurde ihnen sehr bald aus „den Zähnen gerückt“ und ein freies Leben konnte schließlich noch die gewünschte Befähigung für seine Rauberzeuge erlangen. Da nun aber das junge Frauchen, welches eigentlich geschäftig werden sollte und welches durch den vermeintlichen Einbruch arg erschreckt worden war, schließlich doch noch so lieb und gut war und weiter gar nicht sehr geknallt hat, obwohl ihr Gänse mit arg verletztem Halse u. s. w. wiederzuerkommen war, so soll ihr bei nächster Gelegenheit eine neue schone, sette Gans bei hellem lichten Tage überreicht werden. Davon soll aber ja nichts weiter erzählt werden, damit ihr diese Ueberraschung vollständig unverhofft kommt.

Weihnachten rückt immer näher, und damit tritt an viele Eltern die Sorge um die richtige Wahl der Weihnachtsgeschenke immer dringender heran. Wenn wir nun als sehr empfehlenswerthe Geschenke für Kinder über drei Jahren die Nicker'schen Anker-Steinbaukasten nennen, so sind wir uns wohl bewußt, daß wir dadurch auf keine Keugheit hinweisen. Das ist aber gerade der große und seltene Vorzug dieses gebietigen Spiel-Beschäftigungsmittels, daß es nicht veraltet. Durch die finnrerischen Ergänzungsordnungen bleiben die Anker-Steinbaukasten stets neu, da jeder Ergänzungskasten neues bringt; ja die alten Kasten können durch diese Einrichtung immer wertvoller und unterhaltender gestaltet werden. Es würde zu weit führen, wollten wir die vielen Vorzüge dieses Spielmittels hier näher besprechen, wir verweisen auf die von der Firma F. W. Richter & Cie. in Rudolstadt zu beziehende illustrierte Beschreibung, und vor allen Dingen auf die Anker-Steinbaukasten selbst; ihre herrlichen Bauvorlagen sind die beste Empfehlung.

### Literarisches.

Nicht Kapital bildet das Geheimniß des Erfolges, sondern Fleiß, Ausdauer, richtige Verwendung des Verdienstes, geistige Kraft und Körperliche Gesundheit. Der wichtigste Factor, welcher ins Auge gefaßt werden muß, ist jedoch die Gesundheit, denn nur ein Körperlich und geistig gesunder Mensch vermag der gesteigerten Concurrenz Trost zu bieten, dieselbe zu überbieten und sich hierdurch seinen Weg zu bahnen. Zuverlässiger Rath und Beistand in allen gesundheitlichen Fragen auf allen Krankheitsstadien giebt die Wochenchrift für naturgemäße Lebens-Heilweise „Der Hausdoctor“. Dieses Blatt giebt unter Vermeidung von jeglicher Einseitigkeit Anleitung zur Krankheitsverhütung in Haus und Familie. Weiter bringt dasselbe in Haupttheile zahlreiche gemeinverständliche Aufsätze aus der Feder bedeutender Aerzte und tüchtiger Vertreter der Naturheilkunde, und in den Rubriken „Rathgeber“ und „Arbeitskasten“ wird den Abonnenten bereitwillig Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen und in allen

die Naturheilmethode betreffenden Fragen ertheilt. Diese vortreffliche Zeitschrift sei daher Jedermann zur Anschaffung bestens empfohlen. Der Abonnementspreis beträgt nur 1 Mk. pro Vierteljahr. Probenummern erhält man kostenlos durch jede Buchhandlung, sowie auch durch die Geschäftsstelle des „Hausdoctor“ zu Berlin SW.

„Der große Wall von China“, dieses Wahrzeichen jener starren Abschließung, durch die China seine jüngste Niederlage verschuldet hat, findet in dem neuesten Hefte der bekannten Halbmonatschrift „Kom Feis zum Meer“ (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Preis des Hefes 75 Pfennig) eine eingehende Schilderung aus der Feder des bekannten Geographen Dr. Georg Wegener. Eine Anzahl trefflicher Abbildungen unterstützt das Verständnis der Darlegung der Entstehung und des Zweckes des colossalen Bauwerkes. Wie durch diesen Beitrag, so zeigt die Redaction auch durch eine Reihe anderer Veröffentlichungen, daß sie den Zeitereignissen besondere Aufmerksamkeit zuwendet; namentlich dürfte die interessante photographische Wiedergabe der Mitglieder der russischen Kaiserfamilie wegen der Vortrefflichkeit der Reproduktion allgemeines Interesse erregen. Die Reichhaltigkeit der literarischen Beiträge ist auch in diesem Hefte eine ungemein große; neben einem Roman von F. v. Jobeltz und einer Novelle von Wanda Bartels finden wir eine lebendige Skizze über die Aerzte: „Im Dienste der Menschheit“, von Dr. F. Ramoy, eine Schilderung Straßburgs, einen Aufsatz zur Erinnerung an Hermann Spiess, eine Biographie des bekannten Militärmediziner Th. Kocholl, eine Berliner Vaudeville: „Die Saison beginnt“ u. s. w. Neben der prächtigen Kunstbeilage „Waldrausch“ von Th. Kocholl wird auch die neueste Station der originellen „Hochzeitreise um die Welt“, das in Aquarrelausführung ausgeführte Blatt „Auf dem Besue“, den Leser fesseln.

### Reisegelegenheiten.

#### K. N. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau u. Bodenbacher-Tetschen	Von Tetschen nach Schandau	Von Bodenb. nach Schandau
Vm. 2 8 III	Vm. 6 22 *	V. 7 30 * h. R.	V. 1 32	V. 1 36
- 6 10 I-V	- 6 50	- 8 5 h. B.-T.	- 7 6	- 5 30
- 7 33 III	- 7 10	- 10 44 - "	- 8 20	- 8 23
- 8 16 I-V	- 9 15	N. 12 10 - III	N. 12 5	- 10 31
- 9 12 *	- 9 35	- 2 1 - B. III	- 4 28	N. 12 8
- 11 15 *	- 11 25 III	- 3 36 - B.-T.	- 5 42	- 3 23
Nm. 12 51	- 12 50	- 5 52 - "	- 7 9	- 4 29
- 12 56	- 2 15	- 9 6 - B.-T. *	- 8 33	- 5 42
- 4 3	- 4 30 *	[1-4 Cl. n. h. B.	- 7 09	- 7 09
- 5 16 *	- 6 5	- 9 54 h. T. III	- 8 36	- 8 36
- 6 13 III	- 7 50 *) 1-4	- 1 10 - B.		
- 7 49	- 9 6 III	V. 2 14 B.-T. "		
- 7 54	- 11 45			
- 9 23 *)	Vm. 1 25 III			

Von Schandau nach Bautzen	Von Bautzen nach Schandau	Von Sebnitz nach Schandau	Schandau Ankunft
früh 6 12	früh 5 10	früh 5 15	5 51
- 8 28	- 7 38	- 7 21	v. Neust.
Nachm. 12 28	Vm. 10 45	Vm. 10 3	7 57
- 3 40	Nm. 2 02	Nm. 2 8	10 39
- 6 35	- 4 55	- 4 20	2 41
- 10 03	- 8 25	- 8 15	4 56
h. Neust.	h. Neust.		8 51

#### Sächs.-Böhmische Dampfschiffahrt.

Schandau-Dresden	Dresden-Schandau	Von Schandau
Vorm. 8,15	Vorm. 6,—	Vorm. 10,35 nach Salesel,
Nachm. 1,—	10,—	Nachm. 8,45 „ Herrnskretschen.
„ 2,45	Mittag 12,—	
		Von Königstein nach Schandau:
		Vorm. 9,50, Nachm. 2,5, 4,5,
		Von Herrnskretschen nach Schandau:
		Vorm. 12, Nachm. 1,40.

#### Abfahrten des Dampfbootes

vom Hauptzollamt:		vom Bahnhof:	
V.-M 5 50	N.-M. 3 15	V.-M. 6 10	N.-M. 3 35
7 5	3 45	7 30	4 —
7 45	4 55	8 5	5 15
8 50	5 30	9 12	5 50
10 25	—	10 45	6 15
10 56	7 20	11 12	7 25
11 50	7 40	N.-M. 12 15	7 50
N.-M. 12 30	8 50	12 50	9 5
1 40	—	2 —	9 20
2 35	9 35	2 45	9 55

### Expeditionszeit des Post- und Telegraphenamtes Schandau.

#### A. Für den Postdienst.

An Wochentagen: von 8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und von 2 Uhr Nachm. bis 8 Uhr Nachm. An Sonn- und Feiertagen: von 8-9 Uhr Vorm. und von 5-7 Uhr Nachm.

#### B. Für den Telegraphendienst.

An Wochentagen: von 8 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Nachm. An Sonn- und Feiertagen: von 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Nachm. Anmerkung: Bei geschloffenem Schalter findet die Annahme von Telegrammen, Einschreibebriefen und dringenden Paketen durch ein nach der Straße gelegenes, besonders bezeichnetes Fenster des Post-Büreau's statt.

SparKasse, Rathhaus, Zimmer Nr. 3 geöffnet:

a. für Einlagen: Mittwoch und Sonnabends Vormittag von 9-12 Uhr und außerdem jeden Nachmittags von 2-4 Uhr.  
b. für Rückzahlungen: Mittwoch und Sonnabends Vormittag von 9-12 Uhr. Einlagen werden mit 3/4% verzinst.

Stadtkasse, Stadtsteuer-Einnahme, daselbst.

Expeditionszeit von vormittags 8-12 und nachmittags 2-6 Uhr.

Rath- und Polizei-Expedition, daselbst, Zimmer Nr. 2.

Expeditionszeit von vormittags 8-12 und nachmittags 2-6 Uhr.

Ag. Standesamt, daselbst.

Expeditionszeit vormittags von 9-12 Uhr; für Eheschließungen nur Montag und Donnerstag vormittags 9-12 Uhr.

Druckerkasse, zugleich Kassenstelle f. b. Invalidentät. u. Altersversicherung, Rathaus und Sebnitzerstraße Nr. 129, Kassier H. Thomas, Expeditionszeit vorm. 8-12 Uhr und nachm. 2-6 Uhr.

Zum Schandauer Postbezirk, wo gewöhnliche Briefe bis 250 Gramm Gewicht mit einer 5 Pf.-Marke versehen werden können, gehören nachverzeichnete Orte beziehentl. Grundstücke, als:

Mittendorf,	Mittendorf, Mühle,	Schmilka,
Vahnsdorf,	Neumühle b. Proß,	Willa Retzer,
Heidemühle,	Ohran,	„ Höhe,
Steinbüchelshäufchen,	Ohran Mühle,	Wendischhöhe,
Steinhammerdorf,	Postwitz,	Winterberg,
Kayfeldsdorf,	Proßen,	Gr. u. Kl. Wasserfall.
Kuhstall,	Rathmannsdorf,	
Richtenhainermühle,	Rieschgrund,	

### Feuer-Meldestellen befinden sich:

Tischlermeister L. Adler, Poststraße.  
Mühlensarbeiter O. Grubner, Sebnitzerstraße.  
Produktenhändler H. Storm, Poststraße.  
Klempnermeister W. Rudolph, Postwitzerstraße.



Passend als Weihnachts-Geschenke  
empfehle ich mein reichhaltiges Lager von  
Sophas, Matratzen, Bettstellen, Thierfellen, Fuß-  
abstreichern von Leder, selbstgefertigten Schuhen u.  
Taschen, Koffer, Damen- u. Schifftaschen, Hosenträger,  
Strumpfgürtel, Portemonnaies, Cigarren-  
Etuis, Spiel- und Schaukelstühle, Kinderpeitschen und  
Schürzen, Tisch- u. Sophaecken, Käufer u. Einleum,  
Stoßspiele etc.



Anfertigung von gestickten  
Hosenträgern und Sophakissen,  
auch werden alle anderen Arbeiten, die  
in meinem Geschäft vorkommen, schnell,  
gut und reell  
zu soliden Preisen ausgeführt.



**Heinrich Eckardt, Schandau,**  
Sattler und Tapezierer.

## Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen,  
dass ich am hiesigen Platze  
am Markt im Haus-Grundstück der  
Frau verw. Winterfeldt, neben Hotel Engel  
ein

**Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft**

verbunden mit  
**fertiger Damen-Confection**

unter der Firma

**Georg Hornauer**

eröffnet habe.

Ich werde mein Lager stets mit allen **Neuheiten**  
auf's Reichhaltigste ausgestattet halten und zufolge dessen in den Stand  
gesetzt sein, besonders in

**Damen-Kleiderstoffen und  
fertiger Damen-Confection**

von den einfachsten bis zu den feinsten Genres jederzeit grosse Aus-  
wahl vorzulegen.

Ich erlaube mir mein Unternehmen den geehrten Bewohnern von  
Schandau und Umgegend unter Zusicherung reeller und aufmerksamer  
Bedienung zu geneigter Berücksichtigung bestens zu empfehlen und zeichne

hochachtungsvoll

**Georg Hornauer.**

1879 prämiirt für gute und feine Kürschnerarbeit.

## Pelzwaaren-Lager

von **G. Kyhnitzsch.**

Meinen werthen Kunden, wie einem P. P. Publikum von Schandau  
und Umgegend zur gefl. Anzeige, daß sich mein  
Pelzwaaren-, Hut- und Mützenlager  
von jetzt ab in meinem Hause

**Basteiplatz 244, 1 Treppe**

befindet, und verkaufe ich daselbst zufolge Sparung der Ladenspeisen und um  
mein großes Lager zu reduciren, zu

**ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Als ganz besonders **passende und practische Weih-**  
**nachtsgeschenke** empfehle ich

**reizende Damen-Garnituren**

in den neuesten und modernsten Bellarten, sowie **Herren- und Kinder-**  
**sachen** jeder Art.

Auch halte mich zur Umänderung und Anfertigung von **Herren- und**  
**Damenpelzen** nach neuesten Modellen in einfachster wie elegantester Aus-  
führung bestens empfohlen.

**Vögel und Säugethiere**

werden naturgetreu und billigt angefertigt.

**Einkauf von Hasen- und allen Wildfellen.**

Hochachtungsvoll **Gustav Kyhnitzsch.**

1879 prämiirt für gute und feine Kürschnerarbeit.

## In meinem Photographischen Atelier

treten vom 1. November folgende Preise in Kraft:

1 Dutzend Visit-Karten **6 Mk.** (6 Stück 4 Mark)

1/2 Dutzend Cabinet-Bilder **12 Mk.**

Bei zwei oder mehreren Personen tritt nur eine kleine Preiserhöhung ein, ebenso  
bei verschiedenen Aufnahmen. Etwaige **Weihnachtsaufträge** wolle man gefälligst  
bald bewirken, indem sich gegen das Fest alles zusammendrängt.

Beste Aufnahmezeit von früh 11-3 Uhr Nachmittags, Kinder nur bis 2 Uhr.

Achtungsvoll

**Emil Lieske.**

## Vorschussverein zu Schandau, e. G. m. b. H.

Cassenstelle: **Basteiplatz 246.**

Haftsumme 365 400 Mark, Reservefonds 51 411 Mark.

Wir verzinsen Baar-Einlagen auf Rechnungsbuch bis auf Weiteres  
rückzahlbar täglich ohne Kündigung mit 2

bei 1 monatlicher " " 2 1/2

" 3 " " 3 1/2

" 6 " " 4 1/2

auch in gesperrten Einlagebüchern mit 4

An- und Verkauf von Staatspapieren und Actien.

**Aufbewahrung von Werthpapieren.**

Discontirung von Wechseln zu conlanten Bedingungen.

## Als passende Handarbeiten für den Weihnachtstisch

empfehle Schuhe, Pantoffeln, Träger, Kissen, Sessel, Cambrequins,  
Bonquets, Decken, Schoner, Handtücher, Mammerschürzen,  
Bürstentafeln, Wandbeutel, Manschetten, Kragen- und Schlips-  
kasten, Strick-, Stick-, Häkelgarne u. s. w.

Achtungsvoll **Ernst Riedel, Poststrasse.**

## Die Pfefferkuchenbäckerei

von **Elias Neubert, Königstein, Bielathalstraße 73b.**

hält sich bestens empfohlen.

Wiederverkäufer haben hohen Rabatt.

**Elias Neubert's Wwe.**

## 50 Pf. Bazar 50 Pf.

1. u. 2. Etage. **Weihnachts-Ausstellung** 1. u. 2. Etage.

in Spielwaaren, Haus- u. Küchen-Geräthen, passende Geschenke in Porzellan,  
Glas, Steingut und Emaille.

Um gütigen Zuspruch bittet

**H. Sempel, Königstein.**

**MEYERS**

Ober 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint =

in 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

272 Hefte  
zu je 50 Pf.  
17 Bände  
zu je 8 Mk.  
17,500 Seiten Text.

**KONVERSATIONS-**

Probefhefte und Prospekte gratis durch  
jede Buchhandlung.  
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

**LEXIKON**

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

152 Chromolith.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Gustav Bossack** in Schandau, Poststr.

Das **Nestle'sche Kindermehl** wird seit 25 Jahren  
von den ersten Autoritäten der ganzen  
Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit  
verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

**Nestle's Kindermehl** (Milchpulver).  
15 Ehrer-  
diplome. 18 goldene  
Medaillen.



**Nestle's Kinder-Nahrung**  
enthält die beste Schweizer-  
milch.

**Nestle's Kinder-Nahrung**  
ist sehr leicht verdaulich.

**Nestle's Kinder-Nahrung**  
verhütet Erbrechen u. Diarrhoe.

**Nestle's Kinder-Nahrung**  
ist ein diätetisches Heilmittel.

**Nestle's Kinder-Nahrung**  
erleichtert das Entwöhnen.

**Nestle's Kinder-Nahrung**  
wird von den Kindern sehr  
gern genommen.

**Nestle's Kinder-Nahrung**  
ist schnell und leicht zu be-  
reiten.

**Nestle's Kinder-Nahrung** ist während der heißen Jahres-  
zeit, in der jede Milch leicht in Gährung übergeht, ein  
unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.

La 27.

Herrn Dr. Lahmann a. Weisser Hirsch bei Dresden.  
" Dr. med. Schulze, Berlin, und vielen anderen bekannten Naturärzten.

## Seelig's kandirte Malz- und Korn-Kaffee

**Nerven-  
beruhigend.**

liefern mit und ohne Zusatz von Bohnenkaffee ein vor-  
zügliches und gesundes Getränk. Ihr Einfluss auf die  
Magen- und Nerven ist ein wohlthuerender und stärke-  
nder und ihr Gehalt an Nährstoffen wird von keinem  
anderen Malz- oder Frucht-Kaffee erreicht. Da ferner  
ihre Ergiebigkeit doppelt so gross, wie die anderer Fabrikate ist, so sind sie auch  
wesentlich billiger wie jene.

**Nahrhaft.  
Billig.**

Zu haben in 1/2, 1/4 und 1/8 Ko.-Packeten (in allen besseren Handlungen.)  
à 40, 20 und 10 Pf. pr. Packet

**Emil Seelig, A.-G., Heilbronn und Waldau a. N.**

**General-Vertreter Carl Giesecke, Chemnitz.**

139 Poststrasse 139,  
Parterre und 1. Etage.

# Grosser Weihnachts-Ausverkauf

In meinem seit 8 Jahren am hiesigen Platze bestehenden

## Herren- und Damen-Confectionshaus,

welches in Schandau und Umgebung als größtes Etablissement in dieser Branche bekannt ist, veranstalte ich den Ausverkauf meiner Masselager und verkaufe von heute an, soweit der Vorrath reicht, zu nachstehend noch nie dagewesenen Preisen:

800 Herren-Winter-Neberzieher, 1 reihig und 2 reihig	Mk. 7, 9, 11,
400 Herren-Winter-Neberzieher, 1 reihig und 2 reihig	Mk. 12, 16, 24,
200 Herren-Anzüge	Mk. 8, 12, 14,
200 Herren-Anzüge, Buckskin	Mk. 14, 18, 22,
200 Herren-Anzüge, Kammgarn	Mk. 16, 20, 24,
400 Herren-Hosen	Mk. 2, 4, 6,
500 echt Hamburger Lederhosen, 2-Draht	Mk. 2, 4, 5,50,
500 echt Hamburger Lederhosen, 3-Draht, nur	Mk. 8,

139.

Herren-, Burschen- u. Knaben-Hohenzollern-Mäntel, Herren- u. Burschen-Joppen, Knaben-, Burschen- u. Jünglings-Anzüge, Burschen- u. Knaben-Lederhosen etc.

200 Damen-Jaquets in Plüsch und Doubel	von Mk. 4 an,
500 Damen-Jaquets in Cordereif	von Mk. 5 an,
200 Damen-Jaquets in Doubel, prima	von Mk. 8 an,
200 Damen-Jaquets in Astrachan	von Mk. 10 an,
200 Damen-Jaquets in Krimmer	von Mk. 12 an,

Winter-Damen-Mäntel, Capes, Regen-Mäntel, Mädchen-Mäntel, Mädchen-Jaquets, Kindermäntel, Kinder-Jaquets und alle in dieses Fach einschlagende Artikel werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Es bietet sich daher für Jedermann die günstige Gelegenheit, sich nützliche und practische Weihnachtsgeschenke anzuschaffen.

## M. Beutler's

Herren- und Damen-Confectionshaus Schandau.

139 Poststrasse 139,  
Parterre und 1. Etage.



Contobücher,  
Copirbücher,  
Copir- und Schreibintinte,  
Gesangbücher,  
Schulbücher,  
Bilderbücher,  
Jugendschriften,  
Poesie- und  
Schreib-Albums,  
Photographie-Albums,  
Schreibmappen etc.  
empfiehlt  
G. Bossack,  
Poststrasse.

Goldbacher Appetitskäschen  
nach Art und Güte feinsten Porzäns versendet  
franco mit Nachnahme Postfischchen — 3 Mk.  
Dampfmolkerei Goldbach  
Bischofsberda i. S.

Man achte auf  
die Schutzmarke!

Man achte auf  
die Schutzmarke!

## Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei Krankheiten  
des Magens, sind ein  
= Unentbehrliches =  
altbekanntes  
Haus- und Volksmittel  
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des  
Magens, übertriebenem Athem, Blähung,  
saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen,  
übermäßiger Schleimproduction, Gelb-  
sucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf,  
Hartleibigkeit oder Verstopfung.  
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom  
Magen herrührt, Ueberladen des Magens  
mit Speisen und Getränken, Würmer,  
Leber- und Hämorrhoidaliden als heil-  
kräftiges Mittel erprobt.  
Bei genannten Krankheiten haben sich  
die Maria-zeller Magen-Tropfen  
seit vielen Jahren auf das Beste bewährt,  
was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.  
Preis à Flasche sammt Gebrauchsan-  
weisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40.  
Central-Versand durch Apotheker Carl  
Brady, Krenier (Mähren).  
Man bittet die Schutzmarke und  
Unterschrift zu beachten.  
Maria-zeller Magen-Tropfen sind  
echt zu haben in  
Schandau: Adlerapothek G. Pfug,  
Erbnig: Maricnapothek.

## Möbel-Lager

von  
**Gustav Zschaler,**  
Schandau, Badstr. 182.

Bestellungen nach Zeichnung werden  
schnell, solid und billig ausgeführt.  
Lager  
wasserfest verleimter Stuhl-Journirfige.

**Phierack's**  
hygienische  
Fettseife No. 690  
ist den 40 Pfg. Seilen  
mindestens ebenbürtig.  
Preis 25 Pfg.

In Schandau  
in der  
Adler-  
Apothek,  
bei  
Jakob Mehne  
Emil Model,  
Hugo Gräfe.

## Haasenstein & Vogler, Act.-Ges.

Erste und älteste Annoncen-Expedition

Dresden, Wilsdruffersr. 61, neben der Dresdner Bank.

Annahme von Inseraten für alle existirenden Blätter des In- und Auslandes  
Tarifmäßige Preise. Höchste Rabatte. Coulanteste Zahlungsbedingungen.  
Vertreten in Schandau a. E. durch Herrn Gustav Boffad.

Apotheker Ernst Raettig's  
„Dentila“  
zuverlässiges Mittel gegen  
„Zahnschmerz.“  
Nicht zu haben vor St. 50 Pfg.  
in Schandau bei Apoth. G. Pfug.  
Ueber sofortige Heilung der Zerk-  
sucht, mit oder ohne Vorwissen des Patienten,  
ertheile bereitwilligst nähere Auskunft.  
Amandeus Vollmann,  
Berlin-N., Kastanienallee 23.

Vorzügliche Corsets in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen  
Max Schulze, Marktstraße 14.

**Gotthelf Böhme, Stadt und Bahnhof Schandau**  
empfehl:

alle Sorten künstliche Düngemittel, Düngekalk, Saatgetreide zur Herbstsaat.

**Carl Jahn, Uhrmacher, Poststraße,**  
empfehl sein reichhaltiges Uhren- und Brillenlager.

**Fritz Kluge, Wendischfähre**  
empfehl in besten Qualitäten zu billigsten Preisen  
schlef. Weiskalk, böhm. Stückkalk, Portland-Cement, Dachpappe, Theer, Decken-  
rohr und Gewebe, Draht, Nägel, Steinzeug und Drainirohre, Viehtröge, Ziegel-  
und Chamottsteine, Pflasterplatten etc.  
Beste Marken in Braun- und Steinkohlen.

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von  
**Ernst Hering,** gegenüber dem Postamt, empfehl sich einer geneigten Beachtung.

**W. Fiedler,** Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorkommenden  
Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Das  
Strickereigeschäft von **Max Eckardt,** Lindengasse, hält sich einer geneig-  
ten Beachtung bestens empfohlen.  
**Lager von Särgen** in allen Größen und Preislagen bei  
**Gustav Zschaler,** Tischlerstr.  
Schandau, Badstraße 182.

Ankaufs-Ertheilungen,  
Grundstücks-An- u. Ver-  
kaufs- auch Darlehns-  
Bermittlungen etc. und  
Abhaltung v. Auktionen.  
**Carl Glaser**  
empfehl sich zu  
Anfertigung von Kaufs  
und anderen Verträgen  
und sonstiger Schriften,  
auch Berechnungen aller  
Art.

Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zickelfelle sowie  
Kinds- u. Rosshäute, kauft die Rohleder-Handlung **E. Hammer,** Markt-  
str. 16.

**G. Preusse, Wendischfähre**  
Getreide-, Mehl-, Futter-, Saat- und Düngemittel-  
Handlung  
empfehl sich geneigter Beachtung.

Ein großes  
Lager in **Uhren u. Brillen** empfehl geneig-  
ter Beachtung **Th. Herbst,** Uhrenhdlg.  
Zaunestr.

Das Drechlerwaaren-  
u. Schirmgeschäft von **Hugo Lämmel,** Poststraße, hält sich bestens em-  
pfohlen. Reparaturen prompt.

Das Posamenten- und Weißwaarengeschäft von **Ernst Niedel,**  
schrägenüber der Post, empfehl sich einer geneigten Beachtung.

Reich-  
haltiges **Holzschuhlager** für Herren, Damen  
und Kinder bei **E. Hammer,** Markt-  
str. 16.

R. Aepfelwein,  
Fruchtsäfte, **H. A. Forkert, Wendischfähre.** Fruchtwine  
billigst.



Kufern wie allen Brustkranken, Hals-, Lungen- sowie auch Hustenleidenden ein vorzüglich anerkannter

## Kräuter-~~Thee~~, ~~Thee~~

welcher neben dem Gebrauch des Kräuter-Honigs zur baldigen gründlichen Heilung besond. ist, angelegentlich empfohlen.  
Rp. Hb. voronio. Hb. pulmon. arb. Stipt. dulcamar. Lichen. caraghen. Flor tiliao, aa 20 grm. Consis. Rat. specios.

Derselbe ist zu haben à Paket 50 Pf. in den nebengeannten Apotheken.

Man achte beim Einkauf genau darauf, daß Etiquett und Verschlußkapsel mit nebenstehender Schutzmarke, sowie mit der Firma „C. Lück, Colberg“ versehen sind. Alle anders ausgestatteten Fabrikate sind unächt und gefällig.  
Flaschen werden nicht zurückgenommen.

### Atteste und Dankschreiben.

Meine Frau litt schon seit längeren Jahren an Luftröhrenver-  
schleimung, Schwindel und Magenleiden. Sie gebrauchte nach vielen  
anderen Arzneien Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig und ist jetzt durch  
letzteren wieder vollständig hergestellt, so daß ich Ihnen hiermit meinen  
hochempfindlichen Dank aussprechen muß.

Meina b. Freiburg a. Austra, den 14. März 1894.

**Hermann Blos.**

Die Wirkung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honig hat meine Er-  
wartung bei Weitem übertroffen und spreche ich Ihnen hiermit meinen  
berzlichsten Dank aus.

Wettenberg in Bayenburg, den 26. März 1894.

**August Theisen, Weichensteller.**

Seitdem ich gegen mein Brust- und Lungenleiden Ihren Gesund-  
heits-Kräuter-Honig gebrauchte, befunde ich mich ganz wohl und sage  
Ihnen daher meinen besten Dank.

Schwiesel bei Neuluz in Westenburg, den 20. März 1894.

**Frau Luffow.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig leistet am liebsten sehr gute  
Dienste und bitte ich daher, mir recht bald wieder senden zu wollen.  
(folgt Bestellung.)

Merich, Kreis Cochem, 20. März 1894.

**Johann Vauß.**

Da ich mir gegen mein schon seit einem Jahr schweres Magen-  
leiden, Magenverengung und Verstopfung kürzlich zwei Probe-  
flaschen von Ihrem Gesundheits-Kräuter-Honig habe schicken lassen und  
schon gute Besserung eingetreten ist und guten Stuhlgang habe, bitte  
ich, mir noch zwei Flaschen senden zu wollen.

Klein-Staffin, Kreis Paderb., den 3. März 1894.

**D. Vauß, Schifer.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig hat mich in kurzer Zeit von  
meinem mehrjährigen Leiden befreit, so daß ich denselben jedem Kranken  
bestens empfehlen kann.

Borwerck bei Demmin, den 1. März 1894.

**D. Reding.**

Bitte, senden Sie mir umgehend durch Ihre Apotheke 3 Flaschen  
Gesundheits-Kräuter-Honig und 2 Cartons Kräuter-Thee, da mir diese  
Mittel bei meinem Brustleiden vorzügliche Dienste geleistet haben.

Müggelsb. b. Brückena, 2. März 1894. Frau **Isabella Vauß.**

Nachdem ich erst eine Flasche von Ihrem Gesundheits-Kräuter-  
Honig verbraucht habe, ist schon bedeutende Besserung eingetreten, und  
bitte ich Sie daher, mir gefl. wieder senden zu wollen (folgt Bestellung).

Merich b. Glotten, 28. Dezember 1893. **Anton Münch II.**

Im Juni v. J. erkrankte ich an Brust-, Lungenleiden und Abre-  
matismus. Da sich bei ärztlicher Hülfe mein Zustand nicht besserte,  
sondern verschlimmerte, nahm ich meine Zuflucht zu dem Gesundheits-  
Kräuterhonig und zur Dr. Herneß'schen Lebens-Essen. Nachdem ich  
diese Mittel erst einen Monat gebraucht hatte, war ich, Gott sei Dank,  
wieder gründlich hergestellt. Ich spreche Ihnen daher hiermit meinen  
verbindlichsten Dank aus und werde Ihre vorzüglichen Mittel in  
Bekanntentreiben weiter empfehlen.

Nicolausberg b. Göttingen, den 11. Februar 1894.

**Friedrich Piepenbrint.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig hat sich bei meiner Frau gegen  
Brust-, Nieren-, Lungen- und Magenleiden sehr gut bewährt. Ebenso  
hat derselbe auch mehrere Personen aus unserer Gemeinde geheilt und  
sagen mir Ihnen hiermit unseren besten Dank.

Stemmen i. Hannover, 4. April 1894. **J. Meyer, Hofbesitzer.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig leistet Brustleidenden ganz vorzüg-  
liche Dienste.

Opalenha, Bez. Posen, 17. August 1893. **Kollisi, Lehrer a. D.**

Der mir vor Kurzem durch Ihre Apotheke gesandte Gesundheits-  
Kräuter-Honig, welcher mir von anderen Geheilten empfohlen worden  
ist, hat bei meinem Husten und Brustleiden schon sehr gut gewirkt.

Katernberg Nr. 86/2, 22. Juli 1893. Frau **Josephine Polloch.**

Ihr berühmter Gesundheits-Kräuter-Honig hat mir schon früher  
bei meinem hartnäckigen Hustenleiden ganz vorzügliche Dienste geleistet  
und bitte ich daher (folgt Bestellung).

Wilsingen b. Saarbrücken, d. 13. Juli 1892. **Gustav Klode.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig hat mir bei meinem Brustleiden  
schon große Linderung verschafft.

Witthof, Dberamt Hagen, den 7. August 1893. **H. Grandel.**

Zu Weihnachten vorigen Jahres erkrankte ich so schwer an Brust-  
und Lungenentzündung, daß ich, unfähig zu jeder Beschäftigung,  
monatelang das Bett hüten und viele Schmerzen ertragen mußte.  
Ich wurde von einigen Ärzten behandelt, trotzdem verschlimmerte sich  
mein Leiden aber immer mehr und niemand glaubte, daß ich mein  
Krankenlager nochmals gesund verlassen würde. Da wurden mir von  
Personen, welche Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig und -Thee bereits  
mit gutem Erfolg gebraucht haben, Ihre vorzüglichen Hausmittel  
empfohlen. Dagegen ich nun schon viele Mittel erfolglos gebraucht  
dennoch mit Ihrem Kräuter-Honig und Kräuter-Thee. Die Erfolge  
welche ich mit diesen herrlichen Mitteln erzielte, waren überraschend.  
Ich bin durch Gebrauch Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs wieder  
ganz gesund geworden, habe längst das Bett verlassen und kann wieder  
meiner Arbeit nachgehen. Daher mir gebrauchten noch 6 Personen  
aus unserer Gemeinde Ihren vorzüglichen Kräuter-Honig gegen Brust-  
leiden und verdanken denselben ebenfalls ihre Gesundheit.

Ich spreche Ihnen daher öffentlich meinen innigsten Dank aus  
und werde Ihre vorzüglichen Heilmittel bei jeder Gelegenheit zum  
Besten aller Leidenden warm empfehlen.

Preußen D.-S., den 2. Juli 1893.

**Johann Grigoreff, Maurerpotler,**

früher in Szegantowit, Kreis Ratibor.

Ihren vorzüglichen Gesundheits-Kräuter-Honig habe ich gegen  
mein Lungenleiden mit bestem Erfolg angewendet.

Zirke, den 13. November 1893.

**O. Schubert.**

Seit 5 Jahren habe ich an Verstopfung und Magenschmerzen ge-  
litten und viele Ärzte vergeblich in Anspruch genommen, so daß ich  
keine Hoffnung hatte, in meinem Leben nochmals gesund zu werden.  
Da gebrauchte ich Ihren Kräuter-Honig und Ihre Dr. Herneß'sche  
Lebens-Essen, durch welche herrlichen Mittel ich nach jahrelanger  
Krankheit wieder vollständig gesund geworden bin.

Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus und werde Ihre  
vorzüglichen Mittel nicht nur in Bekanntentreiben, sondern auch durch  
die hiesigen Blätter weiter empfehlen.

Kirchden b. Galden, D.-Pr., den 8. März 1893.

**Chr. Milferetti, Zimmermann.**

Für den mir freundlichst gesandten Kräuter-Honig sage ich Ihnen  
meinen besten Dank. Derselbe hat sich bei meinem Husten-, Brust-  
und Lungenleiden sehr hilfreich bewiesen, so daß ich durch Gebrauch  
dieser vollständig gesund geworden bin. (folgt Bestellung.)

Waldenbrock bei Holtrop in Westfalen, den 25. April 1893.

**Silvester Wiatrowski, Bergmann.**

Bei meinem hartnäckigen Hals-, Brust- und Lungenleiden be-  
kennt mir Ihr allbekanntester Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-  
Thee sehr gut. (folgt Bestellung.)

Schaffarna bei Stralsburg, D.-Pr., den 28. Februar 1893.

**Christian Nak, Köhler.**

Von einem Bekannten erhielt ich zufällig eine Flasche Ihres  
Gesundheits-Kräuter-Honigs, dessen Wirkung bei dem Lungenleiden  
meiner Tochter eine sehr befriedigende ist, und bitte ich daher, mir  
durch Ihre Apotheke senden zu wollen (folgt Bestellung).

Spandau, d. 4. Januar 1893. **Aug. Deterling, Feldstr. 13.**

**Ernst Hirsch.**

Ihren vorzüglichen Gesundheits-Kräuter-Honig habe ich schon  
wiederholt mit dem glänzendsten Erfolg gebraucht und denselben auch  
anderen Leidenden empfohlen, welche mit der vorzüglichen Wirkung  
stets sehr zufrieden waren. Heute bitte ich wieder zwei Flaschen  
Kräuter-Honig und zwei Pakete Kräuter-Thee an die Adresse: E. Leubt,  
Hotel Store Kro in Fredensberg (Dänemark) zu senden.

Kopenhagen, den 12. Juli 1893.

**G. Grohe.**

Meine Frau, welche sehr an Husten und Brustschmerzen litt und  
jeden Augenblick erstickend konnte, fühlt sich nach dem Gebrauch Ihres  
Gesundheits-Kräuter-Honigs ganz gut.

Pachten Nr. 172 bei Dillingen a. Saar, den 20. Juli 1893.

**Nikolaus Junk.**

Buchdruckerei der „Volke-Zeitung“, Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Bülowstraße 105.

beachten.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche sind in der Gebrauchsanweisung und auf diesem Prospekt bekannt gegeben.

Wird echt nur von der Firma C. Lück in Colberg hergestellt;  
alle von anderer Seite in den Handel gebrachten Lebens-Essenzen sind werthlose Nachahmungen.

**Hinweis auf die Heilkraft**  
der altbewährten

# Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz.

**Zu haben in allen umstehend bezeichneten Apotheken.**

Außerdem in den meisten Apotheken Deutschlands.

**Man achte auf untenstehende Schutzmarke.**

**Rp.** Aloë 75,0, Rad. rhei chin. 120,0, Flor. cinna 75,0, Gum. ammoniac. 65,0, Agaric. 65,0, Electuar. theraeal. 80,0, Croc. gatin 7,5, Rad. gentian 85,0, Concis. et contas. digere cum spiritu 1500,0, 88 volumina alkoholis continente por quatuordecim dies, exprime, adde aqua destillata quantum satis, ut liquor 30 volumina alkoholis contineat ad finem filtra.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist ein Universalmittel, welches in Folge vieljähriger Erfahrungen sich einer großen Heilkraft bei Hunderten von Kranken zu erfreuen hat, indem dieselbe sich in den durch schlechte Verdauung und Störung in der Functionirung der Unterorgane hervorgegangenen Leiden stets heilkräftig und wirksam bewiesen hat, welches sich dadurch bestätigt, daß die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz den Stuhlgang regelt, den Magen stärkt, das Blut reinigt und verdünnt und somit eine erhöhte Thätigkeit der gesammten Verdauungs- und Blutbildungs-Organen eintritt, welche sich über den ganzen Körper verbreitet.

Um eingewurzelte Leiden zu beseitigen, ist es nöthig, Heilmittel zu gebrauchen, welche auf den menschlichen Organismus so einwirken, wie es für die jeweiligen Umstände unbedingt erforderlich ist. Es ist wohl Jedem zur Genüge bekannt, wech' wichtigen Einfluß auf den gesammten menschlichen Organismus das Ernährungsleben, die Verdauung hat, daß hier die Entstehungsurache der meisten Krankheiten liegt, und doch wird gerade hier in den meisten Fällen geseht. Ablängen, Verstopfung, verbunden mit Rückenweh, Verstopfungen, saures Aufstoßen, bitterer Geschmack, Ebel, Erbrechen, Mattigkeit und Reizen in den Gliedern, Seitenstechen, Kopfschmerz, Schwindel u. s. w. sind in den meisten Fällen Symptome einer gestörten Function der Verdauungsorgane; diese Unregelmäßigkeiten sind im Anfangsstadium noch leicht zu beseitigen und unschädlich zu machen, geschieht dies aber nicht, so ziehen dieselben zahlreiche Krankheiten nach sich.

Diese und andere schädliche Folgen jener Vorfälle kann man sicher abwenden, wenn man sich unverzüglich der ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz bedient, ein Präparat, zusammengesetzt aus solchen Kräutern u. s. w., welche laut Gutachten hervorragender ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes ganz besonders wohltuend, schmerzstillend und heilsam wirken, was die mir täglich zugehenden Anerkennungen beweisen, so daß hiermit der leidenden Menschheit ein Heilmittel ohne Gleichen geboten wird, das in keinem Hause fehlen sollte.

Diese wahrhaft legendreich wirkende Essenz ist zunächst von wohltuender Wirkung bei Aufschlag, Appetitlosigkeit, Blutanbrand nach Kopf und Brust, Nierenschicht, Nierenleiden, Tränenleiden (kaltes gallisches und nervöses) Fieber, weicher Fluß, Gelbsucht, Gicht, Pämorrhoiden, Stuhverstopfung, Herzklappen, Husten, Krämpfe, Kopfschmerz, Sähmung, Magenkrampf (überhaupt Magenübel), Rheumatismus.

Je 1/2 Theelöffel Morgens und Abends genommen, befördert den Appetit und vermindert Verstopfung. Ein Theelöffel voll, bei stärkeren Naturen etwas mehr, erzeugt gelinsten Stuhlgang und löst Steindünen und Stauungen im Unterleibe. Seit vielen Jahren hat sich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, unterstützt von ärztlichen Autoritäten, einen Weltruf erworben, da sie sich bei vielen Krankheitsfällen vorzüglich bewährt hat. Dieselbe sollte deshalb in keinem Hauswesen, in keiner Familie fehlen, namentlich nicht auf einzelnen Gebieten, Wätern und kleineren Leichschaften, wo nicht immer die ärztliche Hilfe zur Hand und nur mit großer Zeitversäumniß und erheblichen Kosten Rath geschafft werden kann. Mit wenig Geld kann man also großen Uebel vorbeugen. Denn, wie schon erwähnt, ist nichts einflußreicher auf die Entwicklung von Krankheiten, als Verdauungsstörungen, bei wech' letzteren gerade die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz eine ausgezeichnete Wirkung entfaltet.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz kann mit Wein, süßem Branntwein, Wasser oder Zucker oder auch ohne Beimischung genommen werden.

Um vor werthlosen Nachahmungen geschützt  
daß nur die mit beistehender Schutz-  
echte Dr. Fernest'sche



zu sein, mache darauf besonderes aufmerksam,  
mache versehenen Gläser die  
Lebens-Essenz enthalten.

Die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz ist zu haben in Gläsern à 50 Pfennige, 1 Mark, 1,50 Mark und 3 Mark in obigen Depots.

Flaschen werden nicht zurückgenommen.

Nachdruck aus dem Inhalt dieses Prospektes wird strafrechtlich verfolgt.

Bezüglich Erlangung von Niederlagen wende man sich an C. Lück in Colberg.

Man achte beim Einkauf genau darauf, daß das Etiquett mit obenstehender Schutzmarke, sowie mit der Firma C. Lück, Colberg, versehen ist. Alle anderen Fabrikate sind unecht und gefälscht.

Atteste und Dankschreiben unseitig.

Bitte achten.

## Atteste und Dankschreiben.

Mit Ihrer Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz haben wir einen groſſen Erfolg gegen Krämpfe gehabt. Bitte ſenden Sie mir noch geſt. (ſolgt Beſtellung). Dresden, Stiſſiſtr. 7, 5. April 1894. **Otto Carl.**

Nur Derjenige vermag ſich ein richtiges Bild von innerſter Freude klar vor Augen zu führen, welcher, wie ich, nach jahrelanger Krankheit, verbunden mit eſt wächſtlicher Berufſtörung, ſeine Geſundheit vollſtändig wiedererlangte. Seit 20 Jahren litt ich an chroniſchem Huſten, welcher derartig mit Auswurf verbunden war, daß in den meiſten Fällen Erbrechen hinzutrat. Seit einem halben Jahre ſtellte ſich auch Aſthma ein. Wer das beängſtigende Gefühl nicht kennen gelernt hat, kann ſich von den ſchmerzvollen und ſchlafloſen Nächten keinen Begriff machen. In meiner Verzweiflung gebrauchte ich Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz, welche ſchon nach Gebrauch der zweiten Flaſche Wunder that. Ich ſchlafe jetzt ſo ruhig, wie ſeit langer Zeit nicht mehr und kann ich daher nicht umhin, Ihnen ohne irgend welche Anſorderung meinen wärmſten Dank auszusprechen. Greiburg in Schleſien, den 10. Februar 1894.

**W. Körteſch, Schloſſermeiſter.**  
Eſt etwa zwei Jahren litt ich an Magenſchmerzen und Appetitloſigkeit; da hörte ich von Ihrer Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz und ſchon nach Verbrauch von einer Flaſche fühle ich mich ſehr wohl. **Verbeſt b. Eſſen a. Ruhr, den 27. Januar 1894.**

**Joh. Rantschus, Bergmann.**  
Epreche hiermit meinen herzlichſten Dank für die wirklich gute Wirkung Ihrer Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz. Der Eindruf, welchen dieſelbe bei meinen Verwandten und Freunden gefunden hat, war groſſ. Beſonders hat ſie bei denen groſſe Wirkung gehabt, die ſehr an Verſtopfung litten. **Schlauſe l. Pomm., 24. Januar 1894. Görlach, Weichenſteller.**

Nachdem Ihnen hiermit die freundliche Mittheilung, daß Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz meiner Mutter bei ihrem Magenleiden ſehr gute Dienſte geleistet hat, und ſpreche ich Ihnen daher meinen herzlichſten Dank aus. **Alt-Friebland b. N.-Erbbin, 24. März 1894. Julius Dümke.**

Heile Ihnen ergehen mit, daß die Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz mir gegen mein Magenleiden vorzügliche Dienſte geleistet hat. Ich bitte Sie freundlichſt, mir noch zu ſenden (ſolgt Beſtellung). **Goldbeck, den 3. Februar 1894. Heinrich Eiers.**

Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz wirkt auf meinen kranken Körper ſehr gut. Ich möchte dieſes vorzügliche Mittel noch eine Zeit lang gebrauchen und bitte daher, mir zu ſenden (ſolgt Beſtellung). **Hohenwutzen bei Alt-Gleichen, den 20. Februar 1894.**

**Frau Auguſte Renke.**  
Der Verbrauch von nur einer Flaſche Ihrer Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz hat ſich bei dem Magenleiden meiner Frau ſehr gut bewährt, bitte daher um weitere Zuſendung von (ſolgt Beſtellung). **Garbenheim b. Weſlar, den 6. Februar 1894. Fr. Dartert.**

Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz hat ſich ganz vorzüglich bewährt (ſolgt Beſtellung). **Welenau, den 3. Mai 1893. Ernst Augel.**

Da ich Ihre vorzügliche Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz ſchon früher mit bestem Erfolg gegen mein Magenleiden gebrauchte habe, bitte ich mir wieder zu ſenden (ſolgt Beſtellung). **Bebrunne, den 13. April 1893. Heinrich Rutsche.**

Seit langer Zeit habe ich an Aſthma, Appetitloſigkeit, Magenſchmerzen und Huſten gelitten. Nach dem Gebrauch Ihrer Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz und Ihres Geſundheits-Kräuter-Honigs fühle ich mich jedoch ſehr gut. **Hintrop bei Verbeſt, den 1. April 1893. Joh. Endres.**

Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz hat in meinem Haushalte bei Krankheiten aller Art bereits vorzügliche Dienſte geleistet und ſie mir inſolgedeſſen ganz unentbehrlich geworden. **Gammeln in Pommern, den 16. Dezember 1892.**

**Wilhelm Crohn, Fleiſchermeiſter.**  
Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz hat bei mir gegen Rheuma-tismus ganz vorzüglich gewirkt. **Gaarden bei Kiel, den 14. Dezember 1892.**

**Loſan.**  
Bei meinem langjährigen Magenleiden leiſtet mir Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz ganz ausgezeichnete Dienſte. **Trippigleben b. Gardelegen, 24. Februar 1893. A. Peterd.**

Der einigen Jahren bin ich durch Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz von einem hartnäckigen Magenkrampf gänzlich befreit. **Moorhoſſ b. Erblin i. P., 20. Febr. 1893. G. Mertind Richter.**

Wegen mein Hämorrhoidalleiden gebrauchte ich Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz mit ausgezeichnetem Erfolg. **Strahburg i. Elſaß, den 8. November 1892. Chr. Wäherer.**

Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz hat mir bei meinem ſchweren Leiden die ſich ganz vorzügliche Dienſte geleistet, ſodas ich nicht umhin kann, Ihnen öffentlich meinen herzlichſten Dank auszusprechen. Bitte ſenden Sie mir geſt. noch (ſolgt Beſtellung). **Hochſtätten (Pfalz), den 27. September 1894.**

**Friedrich Kayenbächer, Steindruckbeſitzer.**  
Meine Frau litt längere Zeit an Magen, gegen welches Leiden ihr die Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz ſehr geſehen hat. **Wipſchen, Poſt Gernſchleichen, den 7. Juni 1892.**

**Ludwig Zaubant, Beſtzer.**

Die mir durch Ihre Apotheke nach Horſt bei Sellnow und nach Deeg geſandte Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz hat ſich ausgezeichnet bewährt. Die Eſſenz iſt wirklich vorzüglich. (ſolgt Beſtellung.) **Mönnebeck b. Schulzenberg, Kr. Neu-Ruppin, den 19. Juli 1892. Pettow, Inſpektor und Rechnungsführer.**

Ich habe Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz und Ihren Geſundheits-Kräuter-Honig gegen Verſtopfung und Magenkrampf angewendet und bin mit der Wirkung dieſer Mittel ſehr zufrieden. Sie können verſichert ſein, daß ich nicht verſäumen werde, dieſelben in weiteren Kreiſen auf das Wärmſte zu empfehlen. **Hannover, 17. Juni 1892. C. Eponholz, Cigarren-Lager.**

Der Wahrheit gemäß beſcheinige ich hiermit, daß die Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz, welche bei mir als Hausmittel bei allen Magenkrankheiten eingeführt iſt, ſich ſtets höchſt bewieſen hat. (ſolgt Beſtellung.) **C. Trogelin, Mühlauerſtr. 6.**

Seit einer Reihe von Jahren bin ich mit Magen- und Leberleiden beſetzt geweſen; ich habe dieſerhalb viele Aerzte gebraucht, jedoch ſtets vergebens. Da nahm ich denn meine Zuflucht zu der Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz, und ſind meine Leiden durch den Gebrauch dieſelben gänzlich beſeitigt. Ich kann deshalb Jedem die Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz zum Gebrauch bestens empfehlen. **Kolmar (Loien), den 8. Januar 1892. A. Goruklewicz.**

Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz und Ihr Kräuter-Honig haben ſich bei meiner Krankheit vorzüglich bewährt. **Holtſhorſt, den 28. März 1892. Vorkamm.**

Seit einem halben Jahre brauche ich in meiner Familie die Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz mit bestem Erfolg. **Breslau, den 21. März 1892. M. Lipſius, Rektor.**

Der Erfolg, welchen ich durch den Gebrauch Ihrer Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz während meiner Krankheit erzielte, hat meine Wünſche bei Weitem übertraffen. In Anerkennung der vorzüglichen Wirkung dieſes herrlichen Mittels werde ich nicht verſäumen, dieſelbe bei jeder Gelegenheit auf das Wärmſte zu empfehlen. **Schnitten im Taunus, d. 18. März 1892. Heinrich Büchel.**

Seit mehreren Jahren litt meine Frau an Magenſchmerzen und Appetitloſigkeit. Durch den Gebrauch Ihrer Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz iſt ſie von dieſen Uebeln gänzlich befreit. **Welsch, den 12. März 1892. Krenz, Mühlendehſter.**

Längere Zeit hindurch wurde ich von einem fürchterlichen Magenleiden gequält, die Schmerzen, die ich inſolgedeſſen auszuhalten hatte, waren nicht zu ertragen und alle angewandten Mittel zeigten ſich als wirkungslos. Gegenſtand einer Reiſe traf ich mit einem Manne zuſammen, welcher ähnliche Leiden gehabt hatte und mir ſagte, daß er durch den Gebrauch der Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz vollſtändig geſund geworden ſei. Auch ich gebrauchte inſolgedeſſen Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz, und hat dieſelbe auch mich von meinen Leiden gänzlich befreit. Heute habe ich dieſelbe als vorzügliches Hausmittel nicht im Hauſe. Bei allen Leuten hat die vorzügliche Wirkung dieſer Eſſenz die größte Verwunderung hervorgerufen und hat ſich daher mit Recht einen groſſartigen Ruf erworben. **Schwieſen i. Weſtb., 1. April 1891. F. Conrad, Schafmſtr.**

Mit Ihrer weltberühmten Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz habe ich ganz vorzügliche Erfolge erzielt. Ich litt lange Zeit an Herzſorgen, Seitenſtechen, Rheumatismus, Mattigkeit u., und ſam ich Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz nur als das beſte Hausmittel anerkennen. **Levern (Weſfalen), den 23. Juni 1893. G. Köſter.**

Es Wohlgebornen theile ich ergehen mit, daß die vor einiger Zeit auf meine Beſtellung durch Ihre Apotheke herbeigeſandte Flaſche Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz ſich in allen Fällen vorzüglich bewährt hat. (ſolgt Beſtellung.) **Böberſ i. Schleſien, 29. März 1892. Josef Büſche, penſ. Bahnbeamter.**

Es Wohlgebornen theile ich ergehen mit, daß Ihre Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz meiner Mutter, welche ſeit 2 Jahren an einem Magen-Nebel gelitten, gute Dienſte geleistet hat. (ſolgt Beſtellung.) **Klein-Gargenſen bei Calbe a. d. Milde, den 19. März 1892. Wilhelm Müller, Deconom.**

Seit längerer Zeit habe ich an Rheumatismus und Hämorrhoiden gelitten, nach dem Gebrauch von einer Flaſche Dr. Herneſt'sche Lebens-Eſſenz fühle ich mich jedoch ſehr wohl. **Kattowitz Ob.-Schl., den 24. September 1892. Frau Kupka.**

Ich habe erſt eine Flaſche Ihrer vorzüglichen Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz gegen mein Nieren- und Waſſerſucht leiden gebraucht und fühle mich ſchon bedeutend wohler. **Schönlank, den 1. August 1892. Carl Otto.**

Nach dem Gebrauch Ihrer vorzüglichen Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz kann ich Ihnen die freundliche Mittheilung machen, daß ſich dieſelbe in meiner Familie ſehr gut bewährt hat. **Salz a. S., 20. Septbr. 1892. Frau Scheide, Leſſingſtr. 11.**

Ich habe den guten Werth Ihrer Dr. Herneſt'schen Lebens-Eſſenz ſchöſen gelernt, indem ich durch Gebrauch dieſelben für mein Magenleiden wirklich Linderung gefunden habe. **Breslau, 17. April 1891. Albert Mit,**

**Küchenmeiſter im Restaurant Hemlinger-Beſu.**

Buchdrucker der „Volk-Zeitung“, Aktien-Geſellſchaft, Berlin W., Leipzigerſtraße 103.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind jeder Flasche in der Gebrauchsanweisung und auf diesem Prospekt bekannt gegeben.

# Gesundheits-Kräuter-Honig



von **C. Lück** in Colberg.

Beim Einkauf von Niederlagen wende man sich an C. Lück, Colberg.



Niederlagen, durch welche der echte Gesundheits-Kräuter-Honig bezogen werden kann:

- |   |  |  |
|---|--|--|
| <p><b>In Dresden:</b> Altstadt in der Apotheke zum Storch, Mathildenstr. 43, Singana Wiltbergstr. 8, in der „Möhren-Apotheke“, Johannisstr. 14, Sing. Firmischer Platz, in der Cnaris-Apotheke bei Apotheker Mendel, in der Johannis-Apotheke, Dippoldiswalder Platz 6, in der Al. Schaf. Hof-Apotheke am Georgenbor und in der Marien-Apotheke, Altmarkt 10.</p> <p><b>Dresden-Neustadt:</b> b. Apoth. Ananthe, Linden-Apotheke, Königstr. 77 und in der Kronen-Apotheke.</p> <p><b>Dresden-Friedrichstadt:</b> Adler-Apotheke.</p> <p><b>Dresden-Nieschen:</b> bei Apotheker Thiele, Dirsch-Apotheke.</p> <p><b>Bautzen:</b> in der Stadt-Apotheke von Gold und in der Schloß-Apotheke.</p> <p><b>Vergleichshülfe:</b> Marien-Apotheke.</p> <p><b>Chemnitz:</b> in der Nicolai-Apotheke bei D. Buchheim, in der Adler-Apotheke, in der Johannis-Apotheke, in der Schloß-Apotheke bei Apotheker Th. Liebau, in der Engel-Apotheke, in der Schiller-Apotheke, in der Schwann-Apotheke, Brühl 36 und in der Kronen-Apotheke, Königstr. 13.</p> <p><b>Cölln-Weiß:</b> in der Apotheke.</p> <p><b>Cotta-Dresden:</b> in der Sonnen-Apotheke bei Apotheker Böttmann.</p> <p><b>Canowalde:</b> bei Apotheker Rabenstein.</p> <p><b>Dahlen:</b> bei Apotheker Kammerländer.</p> <p><b>Dresden:</b> bei Apotheker Brückner.</p> <p><b>Dippoldiswalde:</b> b. Apoth. Kottmann.</p> <p><b>Tabeln:</b> bei Apotheker Lehning.</p> | <p><b>In Ebersbach:</b> bei Apotheker Thiele.</p> <p><b>Eiban:</b> bei Uerhart.</p> <p><b>Eppendorf:</b> bei Apotheker Sprenger.</p> <p><b>Flöha:</b> bei Apotheker Kriebel.</p> <p><b>Freiberg:</b> bei Rohmann, Löwen-Apotheke, bei Apoth. Stark, Elefant-Apotheke und bei Th. Gehauer.</p> <p><b>Glashütte:</b> bei Apotheker Reifner.</p> <p><b>Groß-Cartmannsdorf:</b> in der Apotheke.</p> <p><b>Großhain:</b> bei Apotheker Dr. Leo.</p> <p><b>Hartha:</b> bei Apotheker Dr. Hesselbarth.</p> <p><b>Girsholze:</b> bei Apotheker Jäger.</p> <p><b>Hamen:</b> bei Paul Schäfer.</p> <p><b>Hönigstein:</b> bei Apotheker Leonhardt.</p> <p><b>Hönigswartha:</b> bei Apotheker Kärnbach.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> b. Apoth. v. Schlegel.</p> <p><b>Leisnig:</b> bei Apotheker Kückenberg.</p> <p><b>Leisnig:</b> bei Apotheker Wälsch.</p> <p><b>Leisnig:</b> bei Apotheker Brückner und bei Gouth, Brückner.</p> <p><b>Löschn-Dresden:</b> bei Apotheker Merkel.</p> <p><b>Löschnig:</b> bei Apotheker Eberhardt.</p> <p><b>Martrand:</b> bei Apotheker Dr. Kisch.</p> <p><b>Reudersdorf:</b> bei Apoth. Wolf.</p> <p><b>Rügeln:</b> bei Apotheker Konrad.</p> <p><b>Rositz:</b> bei Apotheker Friedrich.</p> <p><b>Reuscha:</b> bei Gb. Ad. Weg.</p> <p><b>Reudersdorf:</b> bei Apoth. Rauenburg.</p> <p><b>Reuscha:</b> l. S. bei Dr. C. Köhler.</p> <p><b>Reuscha:</b> bei Apotheker Ranzler.</p> <p><b>Leipzig:</b> bei Apoth. Dr. C. W. K. Engländer, Markt Nr. 12, bei Apotheker R. Bur, Hof-Apotheke zum weißen Adler, Dalmir 9, bei Apoth. Dr. Löblich, Alster-Apoth. Sied. Feigler u. Gunkler, bei Apoth. J. C. Bräumer, Neue Dörten-Apotheke, Hallestr. 12.</p> | <p><b>In Cederan:</b> bei Apotheker Richter.</p> <p><b>Elrich:</b> bei Apotheker Große.</p> <p><b>Ertrand:</b> bei Apotheker Scholz.</p> <p><b>Flöha:</b> bei Apotheker N. Kamrad.</p> <p><b>Flöha:</b> bei Apo. Kirten, am Markt, und in Weidh's Kräuterwölbe zum roten Kreuz, Breitekrage 5, sowie bei Ferd. Becker.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Heim.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Reusch.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Dr. Heigener.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Dering.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Georg.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Stark.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Büttner.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Rammann.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Budich.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Dr. Hörmann Löwen-Apotheke.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Wener.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Kling.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apoth. Wähling, Wälsch-Apotheke.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> in der Marien-Apotheke.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Wegler.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Klinger.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apoth. Lurmer.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apoth. Pfeiffer.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Sturzer.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Große.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Dr. B. Söh.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Quirbach.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Tschafschel.</p> <p><b>Hörschensdorf:</b> bei Apotheker Winkler, Stadt-Apotheke und bei Apotheker Brünig, „Johannes“-Apotheke.</p> |
|---|--|--|

**Rp.** Mell. german. opt. 15 Ko., Succ. sorbor. recent. 3 Ko., Aq. destillat. 4 Ko., ebullia. despuma leg. art. colatura addo. Vin gener alb. 4 Ko., digest. cum Rad. gentian. conc. 250 grm., Rad. irid. florent. conc. 250 grm., Rad. carlinae conc. 750 gr., Hb. mercurial conc. 360 gr., Hb. anchus. conc. 180 grm., Hb. pulmon. arbor. conc. 180 grm.

Dieser Kräuter-Honig ist von mir bereits im Jahre 1866 an ein hohes Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Prüfung eingesandt, von demselben als ein Gesundheitsmittel erklärt und auch der Verkauf desselben genehmigt. Ebenso ist derselbe von ärztlichen Autoritäten als das vorzüglichste der Gesundheit dienliche Mittel anerkannt worden.

Das Recept hierzu ist mir vor ca. 40 Jahren durch Erbschaft zugefallen, und ist dieser Gesundheits-Kräuter-Honig schon seit ungefähr vor 350 Jahren in Tausenden von Krankheitsfällen mit den glänzendsten Erfolgen gebraucht worden. Derselbe ist daher keineswegs auf den in neuerer Zeit täglich angepriesenen Heilmitteln zu vergleichen, die meistens nur das Publikum täuschen.

Den sichersten Beweis, daß dieser Kräuter-Honig das vorzüglichste Mittel der Erhaltung einer längeren Lebenszeit, bei festem Wohlsein ist, kann ich selbst durch eigene Erfahrung antreten. Seit meinem 20. Jahre litt ich schon an intercurrenten Brustleiden, wodurch der Reim zur Lungenentzündung begründet werden ist und ich daherhalb J. H. laut amtlichem Attest (angestellt Treptow a. N., den 23. Juni 1834, vom Stadtrath Dr. J. Schölze) vom Militair frei kam. Durch den Gebrauch meines Kräuter-Honigs und Thee bin ich Gott sei Dank so weit hergestellt, daß ich mich noch in meinem 76. Jahre gesund fühle. Ich kann auf Grund dessen diesen Kräuter-Honig und Thee speciell jedem Brust- und Lungenleidenden zum Gebrauch mit vollem Vertrauen empfehlen. **C. Lück.**

### Gebrauch des Kräuter-Honigs.

Man muß alle Morgen nüchtern einen guten Eßlöffel voll einnehmen und 1 bis 2 Stunden nicht darauf essen und trinken, um diesen Zeit zum Verdauen zu lassen, damit dieser das Geblüt verdünnt, sich mit ihm in allen Theilen des Körpers ausbreitet und reinigt. Man muß sich dessen längere Zeit bedienen, nachdem die Verstopfung und Krankheit veraltet sind, denn es wäre zu ungeduldig, ich will nicht sagen zu unvernünftig, um von inneren Heften, welche mehrere Jahre zu ihrer Entstehung gebraucht haben, in kurzer Zeit befreit sein zu wollen. Wenn man genesen ist, so ist es doch gut, daß man das Mittel dann und wann nehme, um die Gesundheit zu stärken und einem Rückfall vorzubeugen.

### Wirkung des Kräuter-Honigs.

Dieser so rühmlichst anerkannte, namentlich Schwachen, Stichen, Bettlägerigen nicht genug anzureichende Kräuter-Honig stärkt den Magen, zertheilt die Verstopfungen der Leber und der Milz; derselbe ist von wohltuender Wirkung bei Lungenleiden, weil damit das daran Verderbene gebillt und das übrige Gewebe, wäre es auch nur ein kleines Stück, erhalten wird, er stärkt die Nerven, zertheilt mit der Zeit Verhärtungen, Drüsen u. s. w., wirkt stark auf die Nieren, reinigt die Harnwege, hält den Leib offen, er läßt keine schlechten Säfte in den Leib, sondern treibt alles gelinde unter sich. Derselbe schließt den Appetit zum Essen und bewirkt guten Schlaf, mit einem Worte, man kann glauben, beim Gebrauch dieses Kräuter-Honigs niemals ein anderes Mittel nötig zu haben, so lange überhaupt Gott das Leben freisetzt.

Preis: ¼ Flasche 1 Mk., ½ Flasche 1,75 Mk., 1 Flasche 3,50 Mk. — Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Bitte die R...

# Schandauer Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 21. und 22. Dezember 1894.

Um einem allgemeinen Wunsche Rechnung zu tragen, wurde nunmehr als

## erster Hauptgewinn

eine **Wohnungs-Einrichtung**, bestehend aus Salon, Speise- und Schlafzimmer, im Werthe von

### 5000 Mark

bestimmt.

Diese Wohnungs-Einrichtung wurde von den Hoflieferanten **Gebr. Bernhardt** in Dresden in gediegenster Ausführung bei billigster Preisberechnung geliefert und besteht aus folgenden Gegenständen:

- a) **Salon:** Dunkel Nussbaumholz matt und blank mit echter reicher Vergoldung; 1 Brunschrank; 1 achteckiger Salontisch; 1 Trumeau mit Facettenglas; 1 Fantasietisch; 1 Säule; 1 Staffelei; 1 Sopha mit Seiden-Vocatbezug; 4 Hautenils desgl.; 3 Polsterstühle desgl.; 1 Damenschreibtisch.
- b) **Speisezimmer:** Eiche innen Eiche. 1 Büffet, reich geschnitten; 1 Credenz; 12 Lederstühle; 1 Patent-Speisetisch für 16 Personen mit Stegverbindung.
- c) **Schlafzimmer:** Eiche mit Vogel-Ahorn; 2 Bettstellen, innen 1x2 Mtr.; 2 Federmatrassen; 2 Haarmatrassen; 2 Kissen; 2 Federkissen; 2 Daunendecken; 2 Plumeaux; 2 Nachttische mit Marmorplatten; 1 Waschkommode mit Spiegel und Marmorplatte; 1 Kleider-Spiegel-Schrank; 1 Chaiselongue mit Cretonne-Bezug; 2 Rohrstühle.



### Aufstellung der Gewinne:

1 Hauptgewinn, Wohnungs-Einrichtung	5000 Mk.
1 Gewinn, Silbernes Tafelbesteck für 24 Personen (241 Stück)	2000 Mk.
1 Gewinn, Silberne Toilette (17 einzelne Prachtstücke)	1000 Mk.
1 Gewinn, Alkmeihner Tafel-service (108 Stk. Neu-Brandensteiner Muster)	1000 Mk.
6 Gewinne im Werthe von zusammen bestehend in Smyrnaer Teppichen, Meißner Prachtlampen, Original-Delegemälden u. s. w.	3000 Mk.
<b>4990 Gewinne im Werthe von zusammen</b>	<b>40000 Mk.</b>
<b>5000 Gewinne im Gesamt-Werthe von</b>	<b>52000 Mk.</b>

 **Jedes Loos kostet 1 Mark.** 

Die Hauptgewinne sind im „Europäischen Hof“, Dresden, Pragerstr. 39 ausgestellt.

Loose sind zu haben bei

 Für Porto und Liste sind 20 Pfennige beizufügen. 

Druck von Herbig & Reichardt in Dresden.

Illustrirtes  
**sonntags-Blatt**

Fr. 48

Beilage zur

Sächsischen Elb-Zeitung

Verlag von Legler u. Jenner's Nachf.  
 in Zschandau.

1894.

—••• Ruhegefühl. —•••

Wie Schleier seh' ich's und wie Schaum verfliegen;  
 Dahin, dahin des Lebens Frühlingstage!  
 Das Spiel ist aus im süßen Blumenhage,  
 Das Herz wird stiller, und die Rosen liegen. —

In sanfter Strömung fließt die Zeit vorüber,  
 Und meine Seele, früher fürmgehoben,  
 Von ruhiger Klarheit wird sie nun umwoben;  
 Das Glück wird hell und nur das Auge trüber. —

Doch wenn von allem diesem nichts mir bliebe  
 Und wenn verflöge jede Freudenquelle!  
 Stets zittert nach auf meines Lebens Welle,  
 Gebrochen zwar, der Glanz der ersten Liebe. —

Carl Zittel.

Verbotene Liebe.

Erzählung  
 aus der Gegenwart  
 von Oskar Kresse.  
 (Nachdruck verboten.)  
 (Schluß.)

Der Graf, ihr Mann,  
 fand zuerst seine  
 Sprachwieder und mit  
 einer Stimme, in deren  
 Ton das ganze Ent-  
 setzen und der furcht-  
 bare Schmerz über das  
 schreckliche Ereignis  
 sich ausdrückte, rief er:

„Leonore, Leonore,  
 was ist Dir? was thust  
 Du?“ Die Gerufene  
 schien es anfangs gar  
 nicht verstanden zu  
 haben, endlich aber  
 lachte sie in einer  
 Weise, daß es Jedem  
 in die Seele schnitt  
 und sich stier im Saale  
 umblickend, frug sie  
 verwundert: „Leonore!  
 Wer ist das?“

Jetzt kam auch in  
 die übrigen Anwesenden  
 wieder Leben. Thielow,  
 Greiner, Stein, alle  
 Männer sprangen von  
 ihren Sitzen auf. Einer  
 raunte dem andern in's  
 Ohr:

„Die Gräfin ist  
 wahnsinnig geworden!“

Die Frauen be-  
 gannen zu weinen,  
 einige von ihnen  
 drängten dem Aus-  
 gange zu, um die  
 Stätte des Unglücks  
 zu verlassen. Hermine  
 hatte sich zuerst gefaßt,  
 sie eilte zu Leonore und  
 mit Thränen ersticker  
 Stimme sagte sie:



Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, deutscher Reichskanzler  
 und preussischer Ministerpräsident.

„Ach was hast Du  
 komm doch zu dir,  
 liebe Leonore! Geh'  
 mit mir weg von hier.“

Sie faßte sie am  
 Arm und stellte sich so  
 vor sie hin, daß sie  
 die schöne Wahnsinnige  
 vor den neugierigen  
 Blicken der Anwesenden  
 schützte.

„Lassen Sie mich,“  
 wehrte diese heftig,  
 denn sie erkannte Her-  
 mine nicht; dann fuhr  
 sie plötzlich in herz-  
 zerbrechendem Tone  
 fort: „Ich wollt' ich  
 wäre gestorben; ich  
 wollt' ich wäre tot!  
 Ich wollt' ich läg' bei  
 meiner Mutter im  
 Grabe. In seinen  
 Armen.“

Dann lachte sie  
 wieder gellend auf,  
 Hermine aber drängte  
 sie allmählich rückwärts  
 nach einem Sopha,  
 bettete ihr Haupt auf  
 das Kissen, warf sich  
 an ihre Brust und  
 weinte bitterlich. —

Viele der Festgäste  
 hatten sich bereits ent-  
 fernt und auch die  
 letzten gingen, indem  
 sie stumm oder nur  
 mit wenigen Worten  
 des aufrichtigsten Mit-  
 leids von dem un-  
 glücklichen Gatten der  
 wahnsinnigen Gräfin  
 Abschied nahmen.

„Mein Gott!“ schrie  
 derselbe endlich seinem  
 Sohne Otto zu, „willst

Du auch noch wahnsinnig werden, so hole doch einen Arzt!"

Otto aber hörte es nicht. Regungslos saß er auf seinem Plage, auf welchem er soeben noch als glücklicher Bräutigam gefeiert worden war; kein Auge verwandte er von den beiden schönen Frauen in der Ecke auf dem Sopha, von denen die eine im heftigsten Schmerze über der wahnsinnig gewordenen andern hingestreckt lag.

War er nicht der Urheber des gräßlichen Schicksals? Ja, er war es! Und diese furchtbare Antwort auch jene Frage zermalnte ihn.

"Helfst mir, helfst mir, man bringt mich um!" gestellte die Stimme der Irren schauernd zu ihm herüber.

"Einen Arzt," rief Otto. — "Du hast recht, einen Arzt!" rief er seinem Vater zu und wie von Furien gepeitscht stürzte er hinaus. —

Das Herz hatte Leonore den Verstand geraubt. Die entsetzlichen Qualen, welche ihr die geheime Liebe bereitet, mußte sie noch überdies unter einem freundlichen Neuhern verbergen und dazu an der Seite eines ungeliebten Gatten dahinleben. Was machte in dem schönen Weibe vorgehen, als sie bei der Verlobung Hermine's mit Otto zugegen sein mußte! Sie strengte ihre Geisteskräfte über die Gebühr schon an, als sie die notwendige Selbstbeherrschung zur Schau trug. Daß man sie aber auch noch verschönte, war zuviel, und so mußte denn das traurige Ereignis eintreten, Leonore wurde wahnsinnig. —

Der berühmte Irrenarzt Leipzigs hütete sich zwar, den tiefbetrübten Angehörigen die letzte Hoffnung zu rauben, er schüttelte aber doch sehr bedenklich das Haupt und meinte, daß voraussichtlich ein seelisches Leiden die Ursache der Krankheit sei und daß, da man dasselbe schwerlich beseitigen könne, eine Genesung nur nach langer Zeit zu erwarten wäre.

Da der Arzt sich mit besonderer Sorgfalt der Kranken widmen wollte, so vertraute man sie ihm an und er nahm sie mit zu sich in seine Anstalt. — Der alte Graf von Lahr war nun ein beständiger Besucher derselben; er hoffte von Tag zu Tag, daß es mit seiner Frau besser gehen würde, aber er mußte sich doch eingestehen, daß ihre Wangen trotz der peinlichsten Pflege mehr und mehr einsinken, daß Leonore immer elender wurde. Sie erkannte ihn niemals und nur wirre, phantastische Reden kamen von ihren Lippen. — Der bedauernde Gatte verschaffte sich Vergessenheit im Club und im Spiel. —

Hermine versuchte Otto vergebens über das Schicksal seiner Stiefmutter zu trösten, er sprach nur davon, daß er Schuld daran trage und keine Stunde vergehe, ohne daß ihm dieser Gedanke quäle. Der junge Mann arbeitete an einem neuen schriftstellerischen Werke, es sollte den Roman seines Lebens darstellen und durch höchste Tragik allgewaltig wirken.

An die Vermählung mit Hermine dachte er vorläufig garnicht, und auch die schöne Braut hütete sich, ihn dazu zu drängen, ging ihr selbst doch Leonore's Leiden so nahe, daß sie oft im Stillen heiße Thränen darüber vergoß. Jetzt erst mußte sie, was sie an der edlen, treuen Freundin verloren hatte, und sie bereute die Kränkungen, welche sie ihr bereits zugefügt. Braut und Bräutigam lebten in süßer Eintracht neben einander hin. Die heftige Liebe, welche sie gegenseitig empfunden, hatte durch das traurige Ereignis alles stürmische verloren, und obgleich sie mit Härlichkeitsbeweisen nicht sparten, waren dieselben doch ruhig und besonnen.

Auf Otto's Lippen kam selten ein Lächeln, tiefe Betrübniß war fast ständig über sein Angesicht ausgebreitet, er schien ein sehr ernster Mann geworden zu sein. Oft forderte er seine Braut auf, mit ihm die Kranke zu besuchen und sie wandelten dann beide Arm in Arm hinaus in die Irrenanstalt.

Leonore saß gewöhnlich an den Fenstern ihres Gemach's. Das schöne, für die Welt verlorene Wesen blickte mit ihren großen Augen teilnamlos in den wohlgepflegten Garten. Niemand erkannte sie, und wenn Otto und Hermine da waren und ein Wort an sie richteten, so antwortete sie mit verworrenen Reden, und ihre geisttöten Blicke verrieten, daß ihr die Besucher vollständig fremd und gleichgültig waren. Otto befand sich stets in der höchsten Aufregung, wenn er bei seiner Stiefmutter war, Thränen traten ihm in die Augen und in seinem Innern rief es beim Anblick des holdseligen, lebendigen Geschöpfes fortwährend: „das ist dein Werk, Unglückseliger!"

So vergingen einige Monate. Otto's Schwermut nahm zu, im gleichen Maße wie sich das Befinden der Irren verschlechterte. —

Es war an einem Sonntag Nachmittag, Otto fand keine Ruhe zu Hause, als ob ihm eine dunkle Ahnung antrieb, eilte er ohne seine Braut nach der Irren-Anstalt. Er fand den Arzt bei der Kranken, welche im Bett lag und außerordentlich fieberte. „Es ist eine Art Krisis," flüsterte derselbe, „wenn es ihr zarter Körper erträgt, haben wir mehr Hoffnung auf gänzliche Genesung.“

Otto nickte nur wortlos mit dem Kopfe und setzte sich müde auf einem Stuhl neben dem Bett. Leonore ächzte und stöhnte, sie sprach und schrie mitunter, ihre Brust hob und senkte sich heftig, Schweiß stand ihr auf der Stirn, die Finger zuckten krampfhaft, auch die Arme wollte sie augenscheinlich bewegen, aber die Kräfte fehlten ihr dazu.

„Haben Sie denn kein Beruhigungsmittel?“ frug Otto, den die Schmerzen Leonore's auf's höchste leiden machten.

„Um Gotteswillen!“ entgegnete dieser, „das wäre der Tod, dazu ist sie viel zu zart und zu schwach.“ —

Nach einiger Zeit schlug Leonore plötzlich die Augen auf, hell und klar blickte sie im Zimmer umher, sie sah und erkannte Otto und richtete sich plötzlich empor; sie breitete die Arme nach ihm aus: „Otto, Otto!“ ertönte es herzerreißend von ihren Lippen. Er umfaßte sie schnell und noch einmal bewegten sich die glücklich lächelnden Lippen: „O, Otto!“

Dann war es aus. —

Er legte sie sanft in's Bett zurück. Er glaubte, sie sei nur ohnmächtig, ein verklärtes Lächeln verschönte noch ihr Angesicht.

Endlich nach einer langen Pause, sagte der Arzt: „Sie ist verschieden.“

„Tot?“ frug Otto, der es nicht zu fassen vermochte. — „Beim allmächtigen Gott, Leonore ist tot!“

Er sank zurück auf den Stuhl und blickte wie gebrochen auf diejenige, welche um ihn so viel gelitten hatte, und die durch ihn zum ewigen Frieden hinübergeschlummert war. Endlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben. „Benachrichtigen Sie, bitte, meinen Vater, Herr Doktor!“

Dann drückte er einen langen Kuß auf die Stirn der Toten und wandte hinaus. —

Am andern Tage hielt Hermine einen Brief in der Hand, den sie weinend immer und immer wieder las und dessen Inhalt sie doch nicht zu fassen vermochte, er lautete:

Meine liebe Braut!

Leonore ist nicht mehr, sie ist in meinen Armen gestorben — und um mich ist sie gestorben! Diesen entsetzlichen Gedanken vermag ich nicht zu ertragen, ich würde ein unglückliches Leben selbst an Deiner Seite führen, ja, ich würde das deine mit meinem Grame vergiften. Deswegen habe ich meinem Leben ein Ende gemacht — man möge mich zugleich mit meiner Stiefmutter beerdigen.

Ich bitte Dich bei Deiner Liebe, verzeihe mir meine That! Lebwohl auf ewig, meine süße Hermine.

Dein unglücklicher Otto.

Unter dem tiefsten Schmerze des alten Grafen und Hermine's begrub man zwei Tage darnach Leonore und Otto von Lahr, welcher mit einem Schuß in der rechten Schläfe in seinem Zimmer tot aufgefunden worden war. —

Ende.

## Der Hochhinaus.

Novelle von Hermann Heiberg.

(Achtbrot verboten.)

In einer der besten Gegenden der Stadt lag der Besitz des Großkaufmanns Cornelius. Vorn erhob sich das zweistöckige Wohnhaus. Neben an betrat man den Fabrikhof, auf dem zur Rechten der Herrschaftsgarten sich ausbreitete, zur Linken ein kleines allerliebtestes Gebäude dem Kassierer Karl Ermeler als Wohnung diente. Weiter hinunter dehnten sich die großen Fabrikgebäude. Lärm und Geräusch! Leben, Bewegung, wohin man sich umsah!

Eben ertönte die Abendglocke. An dem Kontrollhause schritten alsbald die Arbeiter zu Hunderten vorüber. Dann schloß der Hofwächter die Ausgangspforte nach der Straße, und statt des bisherigen lauten Lärms der Dampfmaschine und dem ungestüm zischenden Geräusch der aus den Abzugsröhren emporstehenden Dämpfe, herrschte lautlose Stille.

Nur in dem kleinen Häuschen ward diese gleichsam feierliche Abendruhe unterbrochen durch das ächzende Stöhnen eines Kranken. Der Buchhalter Karl Ermeler lag schwer darnieder, fast schon ringend mit dem Tode. Neben an saß die Tochter, ein schmales, ebenfalls leidend aussehendes Mädchen mit feinen Zügen. Wenn er litt, sie erduldet bei seinem Schmerz noch weit mehr. Und grade heute stand's besonders schlecht, wo nach langjähriger Abwesenheit der einzige Sohn, Ernst Ermeler, in's Vaterhaus zurückkehren sollte. Nach vielen Versuchen, schweren Kämpfen und Ringen draußen, trieb's ihn zurück in die Vaterstadt.

Er hatte es nicht mehr aus vor Heimweh, hatte er geschrieben. Und wenn sich noch größere Wasser dazwischen legen würden, ihn sollte nichts von dem Versuch abhalten, seine lieben Angehörigen wiederzusehen.

Er hatte nicht gesagt, ob er etwas erworben habe. In der That war es nichts, obgleich es ihm nicht an Fleiß und Sparsamkeit gefehlt hatte. Nur einen Auserwählten blüht die Glücksblume, und er gehörte nicht zu ihnen. —

Hin und wieder erhob der Kranke die schwache Stimme und verlangte nach seiner Tochter. Er fragte: ob die Herrschaften von drüben geschickt, was sie gesagt hätten, wie das Wetter sei, ob sie, die Tochter, das Monatsgehalt ohne Beanstandung abgehoben habe, ob wieder Nachrichten von Ernst, etwa von Hamburg eingegangen seien.

Und sie gab Antwort, aber vermied es sorgsam, ihm unangenehme Empfindungen zu bereiten. Sie liebte ihn zärtlich. Es gab in ihren Augen auf der Welt keinen vollendeteren Mann, als ihren Vater. 20 Jahre befand er sich bereits in diesem Geschäft, und 15 Jahre arbeitete er schon unter diesem Chef, dem Sohne des früheren Inhabers. Der war ihm auch in allem förderlich gewesen, und Ermeler würde sich wohl ein hübsches Sümmechen erspart haben, wenn nicht die fortwährende Krankheit seiner inzwischen verstorbenen Frau so viel verzehrt, wenn nicht sein Bruder, ein leichtfertiger, aber von ihm geliebter Mann, ihn so stark in Anspruch genommen hätte.

Der Sohn war gekommen. Die ersten Stunden, in der Vater und jener sich der schmerzlichbewegten Wiedersehensfreude hingeben, war vergangen. Marie hatte sich bereits nebenan in ihr Gemach begeben, und eben wollte nun auch Ernst Ermeler, erschöpft durch eine lange Reise, sich von dem Kranken entfernen, als plötzlich sein Vater ihn mit gedämpfter Stimme nochmals an sein Lager entbot, und tief Atem holend, hervorrief:

„Da Du mir zurückgegeben bist, da ich Dich noch einmal sehe vor meinem Tode, der sich — ich fühle es — mir naht, sollst Du erfahren, weshalb ich allezeit ein stiller, wortfarger Mann gewesen bin, weshalb ich fast niemals froh sein konnte.

Seit 15 Jahren ruht auf mir ein fürchterliches Schuldbewußtsein. Ich muß heute reden, endlich die entsehlliche Last des Schweigens von mir abwägen.

Solle mir Mitleid, statt mich zu verdammen, und verschleße in Dein Inneres, was die gequälte Seele Dir offenbart:

Eine Beichte.

Drei Monate nachdem der alte Herr Cornelius gestorben war, ward ich in das Kontor des neuen Chefs, des jetzigen Inhabers gerufen, um über einige Kapitalienposten Auskunft zu erteilen. Der junge Herr Cornelius vermochte aus den Nachlasspapieren sich nicht zurecht zu finden, wem dies und jenes gehörte, ob seiner Mutter, ihm, oder seinen Geschwistern. Er äußerte, es seien 1000 Thaler zu viel vorhanden. Ich, der ich des Verstorbenen Vertrauter gewesen, werde wohl Auskunft geben können.

„Sehen Sie hier,“ hob er an. „Wir wollen einmal vergleichen!“

Dabei holte er eine Kassette und holte Schriftstücke von der Hand des Verstorbenen hervor. Doch schon im Begriff, die Feder zu ergreifen, wurde er von seiner jungen Frau in einer Hausangelegenheit abgerufen und folgte ihr ins Nebengemach. Und da geschah's! Im Nu nahm ich aus der Kassette zwei Fünfhundert-Thaler-Scheine und steckte sie in meinen Stiefel.“

Der Kranke hielt inne. Blässe trat auf seine Stirn, und ein schweres Stöhnen drang aus der Brust. Und um so schwerer litt er, da ihm sein Sohn nicht half, den Kampf der Seele zu erleichtern.

Bekannt mit dem Leben wußte er schon das Ende der furchtbaren Beichte und in die Schauer der empfangenen Eindrücke mischten sich die Vorstellungen über die Folgen, die für ihn damit verbunden. Dennoch siegte die Sohnesliebe.

Er half dem Armen, seine Seele und seinen Körper aufrichten. Er bat ihn mit sanften Worten fortzufahren.

„Als mein Herr zurückkehrte,“ nahm Ermeler, mühsam sprechend, das Wort, „gingen

wir ans Rechnen und Vergleichen, und da sich herausstellte, daß Alles in Ordnung sei, schüttelte Herr Cornelius verwundert den Kopf und schloß mit den Worten:

„Ja, da muß ich mich denn also doch verrechnet haben! Na, dann ist ja alles vortrefflich. Ich danke Ihnen, lieber Herr Ermeler! Bis nachher!“

Warum ich das Geld nahm, mein Sohn? Mein Bruder, Dein jetzt vor einem Jahre trotz aller Hilfe doch in Not und Elend verstorbenen Onkel, war am vorigen Tage, an einem Sonntag, bei mir gewesen und hatte mich in seiner verzweiflungsvollen Not beschworen, ihm 1000 Thaler zu verschaffen. Er stand vor der Pfändung; vor der Schande!

Er, der damals noch mit Ehrensachen es gewissenhaft nehmende Mann, war entschlossen, sich das Leben zu nehmen. Er war in einem solchen Zustande seelischer Zerrüttung, daß schon Angst und Mitleid mich leiteten. Und so ist es denn gekommen! Um ihn zu retten, wurde ich ein Dieb! Ich wurde es in der festen Absicht und Hoffnung, nach und nach dem Geschäft das Geld wieder zurückzugeben.

Du bist alt genug, mein Sohn, um zu wissen, welche Klüfte und Ebenen zwischen den Vorurteilen der Menschen, und den Handlungen liegen. Der Wille mag gut sein, es giebt ein Wort, das „Nicht können“ heißt. Daran scheitert sogar das Höchste: Der Glaube an den Schöpfer.

Keiner ist, mein Sohn, so schlecht, wie man meint, und keiner ist so gut, wie man ihn halten möchte.

Ich kann in Wahrheit sagen, daß ich während dieser Jahre täglich den Willen hatte, etwas zurückzugeben. Immer nahmen es Krankheit, Sterben, Not, bringender Anspruch der Familie, kurz des Schicksals Einspruch wieder fort.

Heute noch ist nichts von dem Gelde zurückgegeben, da ich es nicht vermochte, und mein Bruder nicht einmal daran dachte, sein Wort zu lösen, wohl aber noch ferner mich in Anspruch nahm.

Und nun, nach diesem Geständnis, Ernst, mein Sohn, zweierlei!“ zitterte es aus dem Munde des mit dem Tode ringenden und von Gewissensqualen gemarterten Kranken:

Das eine: „Sage mir, daß Du mir vergeben kannst! — Rasch — rasch —.“ Die Augen, grauenhaft anzuschauen, wurden groß und weit — und hefteten sich mit dem Ausdruck tödlicher Angst auf das Antlitz des Sohnes.

Und dann ächzend, langsam:

„Das an — bere. — Versprich mir — so lange zu arbeiten — auf alles — zu verzichten — ten, bis Du meinem Wohlthäter das Geld — ersetzt — ha —“

Die Stimme versagte, aber während der junge Mann in tiefer Erschütterung an dem Bette des Sterbenden niedersitt und ein stürmisches: „Ja, mein teurer Vater!“ hauchte, griff jener nach dessen Hand, öffnete das wieder geschlossene Auge und legte in diesen Blick alles, was noch einmal sich regte an Gefühlen des Schmerzes, der Dankbarkeit und Liebe. — Und zuletzt ein Hervordrängen der Lippen, als ob den Verstorbenen die durstende Sehnsucht verzehre, einen letzten Liebes- und Vergebungskuß zu empfangen, ihn zu fühlen vorm Eingang in die ewige Nacht. —

Und dann, nachdem ihm das gewährt worden voll Zärtlichkeit und Nührung, nichts mehr! —

Einige Wochen sind verfloßen. Der Mann ruht im Grabe. Die Tochter ist noch in dem kleinen Häuschen, aber sie ist auch so krank, daß sie das Bett nicht zu verlassen vermag.

Und des jungen Mannes Gemüt ist tief beschwert, das Herz ist so überfüllt, daß er mit der Miene eines Vernichteten in das Kontor des Herrn Cornelius tritt, der ihn brieflich am Morgen durch einige gütig gehaltene Zeilen zu sich beschiednen hat.

Nach kurzem Warten erscheint er. Er ist ein Mann mit lebhaftem Wesen, klugen, wohlwollenden Augen, ein Mann von raschen, aber überlegten Entschlüssen.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie warten ließ. Verzeihen Sie aber auch, daß ich erst heute dazu gelange, einmal mit Ihnen über Ihre Schwester und — wenn Sie wollen, über Ihre eigene Zukunft zu sprechen, lieber Herr Ermeler! So viel war mir Ihr ehrenwerter Vater, daß ich es als meine Pflicht erachte, mich seiner Kinder nach Kräften anzunehmen.“

Ich habe mir Folgendes gedacht: Uebernehmen Sie die Stelle des zweiten Kassierers in meinem Hause. Ich will Petersdorf den Posten geben, den Ihr Herr Vater versah. — Ich werde Sie anständig honorieren, so honorieren, daß Sie auch für Ihre Schwester sorgen können. Aus den Berichten Ihres Vaters ist mir bekannt, daß man Ihnen auch drüben großes Vertrauen geschenkt hat. Ich weiß, daß Sie ein tüchtiger und zuverlässiger Mann sind.

Und dann noch eins: Ihre Schwester kann, sagt mir der Arzt, genesen, wenn sie für die Dauer eines Jahres, nach dem Süden geht, dort sorgsam gepflegt und genährt wird. Das erfordert an 1000 Thaler. Die bin ich bereit, für die Tochter meines braven, alten Freundes und Mitarbeiters herzugeben. —

Nun, was meinen Sie zu meinen Vorschlägen? Ich würde mich sehr freuen, wenn sich dadurch Ihre Wünsche, Ihre und Ihrer Schwester erfüllten. —

Ah, Sie sind sehr bewegt! Fassen Sie sich! Ueberlegen Sie alles! Nein, nein, keinen Dank! Wir sprechen morgen weiter. — Adieu, adieu! Grüßen Sie Ihre Schwester. Meine Frau wird die Kranke baldigst besuchen. Auf Wiedersehen, mein junger Freund —!“

Acht Tage hat Herr Cornelius schon auf Antwort von Ernst Ermeler gewartet. Aber es ist keine gekommen. Die schwerranke Schwester wird immer schwächer; trotzdem hat Frau Cornelius gehört, daß die Geschwister in den nächsten Tagen das Häuschen verlassen wollen. Ernst ist unterwegs, um für sich und sie eine Wohnung zu suchen.

„Sonderbare Leute diese Ermelers! Der alte Herr war ja schon ein verschlossener Sonderling, der Sohn scheint's aber noch mehr zu sein, zudem ein „Hoch hinaus!“ erklärt Herr Cornelius an diesem Abend im Kreise seiner Familie.

Während er noch spricht, wird durch die Magd ein Brief gebracht.

„Ah! Endlich! Wenigstens eine Antwort! Uebrigens abermals eine Unhöflichkeit, ein Mangel an Lebensart. Weshalb erscheint der junge Mensch nicht selbst und erklärt, wie sich's paßt, was er zu erwidern hat. Doch gleichviel. Wir wollen hören —“ Und der Mann liest, und nachdem er gelesen hat, sagt er:

„Er nimmt für seine Schwester das Geld, die Stellung in meinem Geschäft lehnt er ab, wie ich von dem Herrn Hochhinaus vermutete. —“

„Wie? Er schlägt sie aus!“ fällt die Älteste, ein schönes, ernstes Mädchen mit



einer ungewöhnlichen Vertiefung des Gesichtsausdrucks ihrem Vater in die Rede. Sie hat Ernst Ermeler schon als Kind geliebt, damals als er fortgegangen, und die Liebe ist wieder erwacht in ganzer Stärke gleich beim ersten Wiedersehen.

„Bitte, lies den Brief vor, Vater,“ drängt sie und lauscht mit gespannter Aufmerksamkeit.

„Hochverehrter Herr Cornelius.

Unauslöschlich wird mein und meiner Schwester Verpflichtung sein, für das, was Sie meinem Vater, was Sie uns gethan haben! Um so mehr drängt es mich auch, in Ihrer Nähe zu bleiben, zu versuchen, durch treue Dienste Ihnen Ihre Güte in etwas zu vergelten. Aber ich muß Ihr freundliches Anerbieten doch zu meinem Schmerz ablehnen. Es liegen Ursachen vor, die es mir unmöglich machen. Auch dürfen wir aus diesem Grunde Ihr hochherziges Anerbieten für meine Schwester kaum annehmen. Sie werden, hoch verehrter Herr Cornelius, darüber entscheiden. In jedem Fall wollen wir, um Ihnen die Lasten für uns zu vermindern, nun morgen die Wohnung verlassen. Meiner Schwester Zustand macht es leider unmöglich, daß sie sich von Ihnen und Ihrer verehrten Familie verabschiedet. Aber hoffentlich vermag sie es später, und auch ich werde noch vor meinem Fortgange bei Ihnen erscheinen, um Ihnen auszu- drücken, wie sehr in Ihrer Schuld sich fühlt, Ihr dankbar ergebener Ernst Ermeler.“

\*

Vier Wochen seit den vorhergeschilderten Ereignissen sind verfloßen. Es ist Spätnachmittag. Ein junger Mann, Ernst Ermeler, beschreitet einen der an der Grenze zwischen der Berliner Hasenhaide und Rixdorf belegenen Kirchhöfe. Er will, bevor er Berlin verläßt, noch einmal zwei Gräber besuchen, das seines

Vaters und die Grabstätte seiner vor acht Tagen verstorbenen Schwester. Das Leben ist ihm eine furchtbare Last. Ob Politiker sich bekämpfen, ob Umstürzler Barrikaden aufwerfen, des Kaisers Schloß brennt, Hungernde die Straßen durchziehen, Uebermütige schwelgen, ob der Himmel sich verfinstert oder die Sonne lacht, ob Menschen glücklich oder elend sind, Wissenschaft, Kunst und Fortschritt triumphiert, ob's Erfolg oder Mißerfolg giebt, Leben,

Marianne Cornelius wiederzusehen, hatte ihm der Atem vor Glückseligkeit gestockt. Alles hatte er um besserswillen von sich geworfen. Er wollte wieder in seiner Heimat leben, arbeiten und verdienen, frohe Tage mit den Seinigen genießen, sich unabhängig und sorgenfrei machen, das Mädchen seiner Liebe, Marianne Cornelius sich zu erobern suchen!

Und was war ihm geworden?

Statt dessen war sein Vater und war seine

Schwester, letztere kurz vor dem Antritt der beabsichtigten Reise, gestorben! Aber auch die Möglichkeit, in der Heimat zu bleiben, war dahin.

In das Geschäft einzutreten, in dem sein Vater sich eines solchen

Vertrauensbruches schuldig gemacht, mit freier Stirn umherzugehen, während er mit einem solchen Geheimnis beschwert war, gar um die Tochter des Hauses zu werben, er, des Diebes Sohn — das verbot ihm sein Ich. Und alle Gedanken waren auf den einen Punkt gerichtet:

Wie giebst du das entwendete Geld zurück?

Unter furchtbaren Kämpfen, bei denen Liebe und Mitleid für die Schwester den Sieg davongetragen, hatte er die Tausend Thaler von Herrn Cornelius genommen. Nun waren sie nicht einmal berührt. Zunächst mußte er also diese in die Hände des edlen Wohlthäters der Familie Ermeler zurücklegen. Dann galt's, Jahre lang auf alles verzichten, um die Schuld zu tilgen.

Wie aber, und wo das beginnen? Zurückkehren, in die ferne Welt, war ihm schon

deshalb unmöglich, da ihm die Mittel fehlten. Was er mitgebracht hatte, war darauf gegangen, um die vorhandenen Schulden des Verstorbenen zu bezahlen. Was aus dem Erlös des Verkaufes des Mobiliars herausgekommen, hatte das Begräbnis, der Umzug, die letzten Wochen zum Leben, die Krankheit der Schwester verzehrt.



Die beiden Freunde Hänschen und Hans. Nach dem Gemälde von A. Kubel.

Krankheit, Sterben und Auferstehung, — ihm fehlt dafür jegliche Empfindungsfähigkeit.

Er war schier vor Sehnsucht nach der Heimat vergangen. Bei dem bloßen Gedanken, die Luft der Stadt zu atmen, die ihn geboren, seines Vaters Wohnung zu betreten, den alten, heißgeliebten Mann, seine Schwester und

Und doch konnte und wollte Ermeler auch in der Heimat nicht bleiben, da sie ihn täglich erinnern würde an Schuld und Versprechen, da in ihr die lebte, auf die er für immer zu verzichten hatte.

Der Mann ließ sich hinabsinken an den Hügel, unter dem die Seinigen ruhten. Er achtete nicht darauf, daß sich ein Gewitter am Himmel zusammenzog, daß Regen herabströmte, daß andere Leidtragende den Gottesacker verlassen, daß er zuletzt allein zurückblieb.

Erst nach längerer Zeit erhob er sich, schlich über die schlüpfrigen Kirchhofspfade und nahm, über sich zuckende Blitze und krachenden Donner, die Richtung nach seiner Wohnung.

Als er endlich sein Zimmer betrat, fand er einen Brief vor. Er öffnete ihn ohne Spannung,

ihrem Tode haben Sie uns Mitteilung gemacht noch weniger sich bei uns sehen lassen. Jetzt heißt es, daß Sie unmittelbar vor der Rückreise nach Texas stehen — Ohne Worte, ohne Abschied also — —!

Sagen Sie selbst, was die Meinigen davon denken, wie sie Ihr Verhalten deuten sollen! Fürchten Sie, daß man Ihnen abermals durch Aneerbietungen lästig fallen könnte?

Ich möchte Ihnen die Beschämung ersparen, von Papa nicht angenommen zu werden, wenn Sie etwa dennoch kommen sollten. Deshalb schreibe ich Ihnen. Geben Sie ihm vorher eine Erklärung, die Sie genügend entlastet!

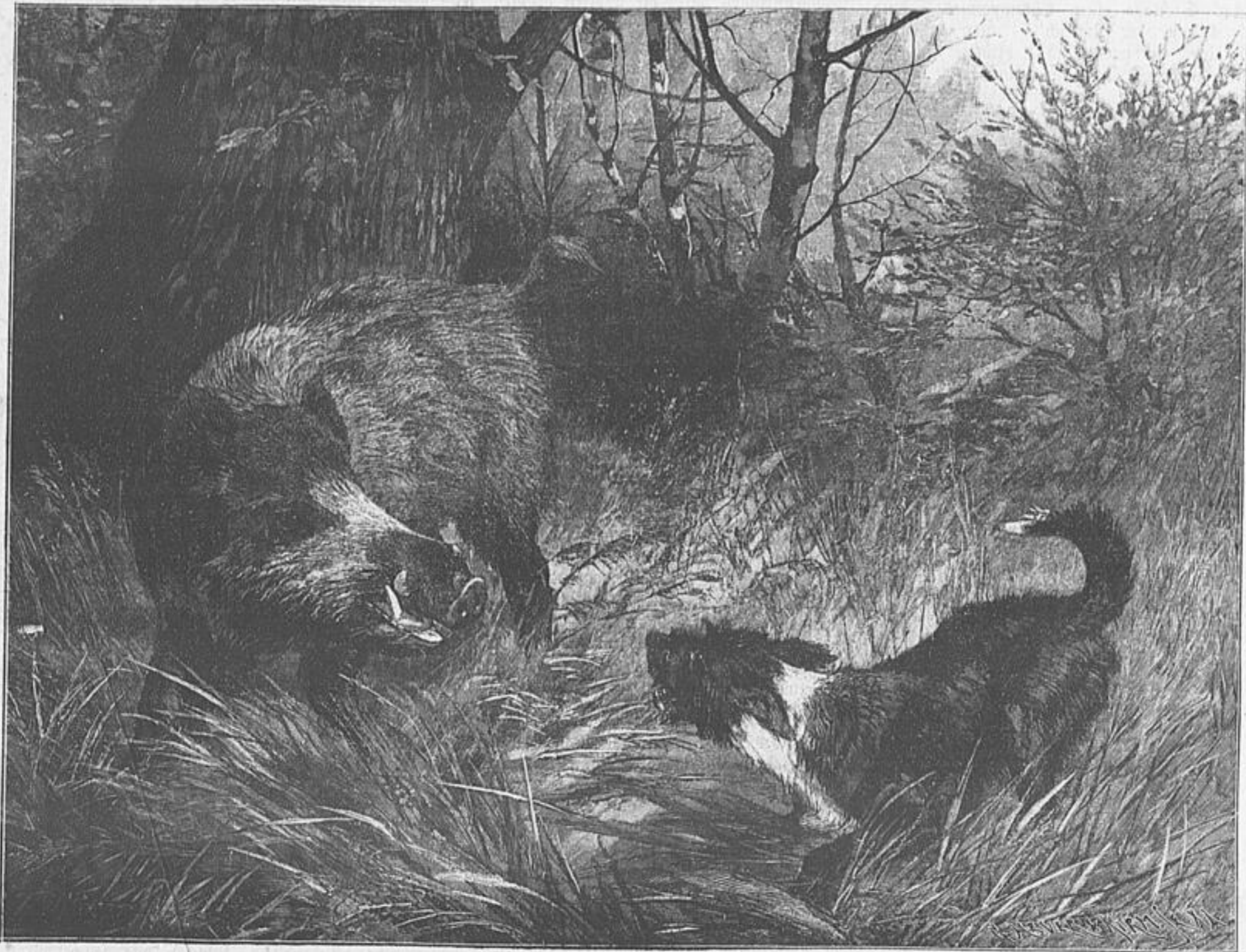
Nicht wahr, Sie werden meine Zeilen nicht mißverstehen? Sie können es nicht, wenn Sie sich erinnern, wer sie schrieb, daß sie schrieb,

den Schreibtisch und schrieb den nachstehenden Brief:

„Ihre Zeilen, hochverehrtes Fräulein, haben mir den letzten Rest der Fassung genommen, die ich noch besaß. Sie ging dahin durch den Schmerz, durch das Bangen vor der Zukunft, und durch die Last, die infolge einer anderen Angelegenheit auf meine Seele liegt.“

Das alles nahm mir auch bisher die Fähigkeit zu Entschlüssen und Handlungen, verhinderte mich, daß ich der vornehmsten Verpflichtung gegen Ihre Familie mich entledigte.

Vielleicht urteilen Sie milder, da ich Ihnen dieses sage. Ich bitte Sie herzlich darum. Aber ich habe noch ein anderes, ebenso bedeutungsvolles Ansuchen Ihnen vorzutragen. Ich möchte Sie, da Sie mich Ihrer alten Ge-



Gestellf. Nach dem Gemälde von C. J. Deiter.

Sicher war es noch eine Rechnung, die zu berichtigen. Aber er zitterte, als ob ihm ein Fieber ergriffen habe, als er dann las. Der Brief lautete:

„Geehrter Herr Ermeler!

Diesen Brief Ihnen zu schreiben, drängt es mich um meines Vaters, aber auch um Ihre Willen.

Mein Vater ist — lassen Sie mich offen sein — außer sich über Ihr Verhalten gegen uns. Seine lediglich nur seinem guten Herzen entspringende Anerbietung haben Sie ohne jegliche Grundangabe abgelehnt.

Von dem Schicksal Ihrer Schwester nach Ihrem Fortgange, aber auch nicht einmal von

Ihre seit jenen Tagen des Abschieds mit unveränderten Gesinnungen Ihnen zugewandt gebliebene

Marianne Cornelius.“

Der Mann schrie auf. Wo waren die Wasser, die zehrende Pein in seinem Innern zu lösen? Es war zu viel, was der Himmel ihm sandte. Endlich erhob er sich, trat ans Fenster der hochgelegenen Etage und schaute lange regungslos hinab. Mehr ging durch seine Seele in der kurzen Spanne Zeit, denn seit vielen Jahren.

Endlich trat er mit einem entschlossenen Ausdruck in den Zügen zurück, setzte sich an

sinnungen in so gütiger Weise versichern, bitten, einen Rat zu erteilen. Er soll meines künftigen Daseins Richtung sein!

Wenn Sie Ja zu sagen vermögen — und mein Dankgefühl wird in solchem Falle schrankenlos sein — dann bitte ich Sie um 11 Uhr morgen Mittag am Thor bei den Linden treffen zu dürfen.

Verzeihen Sie, daß ich Sie dahin zu kommen bitte, aber ich weiß mir nicht anders zu helfen.

Ihr Ernst Ermeler.“

Schon seit einer geraumen Zeit wanderten sie zusammen durch die Wege des Tiergartens.

Die Natur lag in einer Art Verklärung. In der Luft regte sich nichts, der Himmel blaute sich wolkenlos, und die Sonne warf ihre Ströme herab und hüllte alles ein in leuchtende Farben und Gold.

Und nun eben hatte er geendet. Er hatte ihr alles gesagt ohne Rückhalt, wie ihn die Sehnsucht nach der Heimat schier verzehrt hatte, wie ihm zu Mute gewesen, als sein Vater die Beichte vollendet, wie er sie, Marianne wieder-gesehen, wie ihm, durch ihres Vaters hochherzige Anerbietungen die Scham erfasst und ihn das Blut in die Stirn getrieben, wie er geweint habe, als er seine Schwester begraben und wie tot seine Seele gewesen in den nachfolgenden Tagen.

Und nun sollte sie entscheiden, was bei solcher Sachlage eines Ehrenmannes Schuld und Pflicht, der zugleich — hier zog er sie auf einen einsamen Pfad, drängte sich mit seinem innersten Wesen zu ihr und suchte schwermütig ihr Auge — die Tochter des Herrn Cornelius liebte, liebte mit der ganzen Leidenschaft, deren eine Menschenseele fähig ist.

Und sie neben ihm zitterte und hielt erst das Auge gesenkt. Dann aber erhob sie das Haupt und sagte in einem Ton, der das Gemüt des Mannes ergriff, als ob alle Glückswirbel auf einmal ihn erfasst hätten:

„Ich will hingehen und meinem Vater sagen, daß ich Sie liebe, mehr liebe als alles in dieser Welt. Und das soll nicht nur ihm, sondern aller Welt verkündet werden! Aber ein Geheimnis wollen wir für alle Zeit und Ewigkeit für uns bewahren, woher, — nachdem Sie meines Vaters Mitarbeiter, sein — Sohn geworden, die Summe von Tausend Thaler stammt, die eines Tages ihm ins Haus gesandt ward von fremder Hand —!

„Ist's recht so Herr Ermeler — Ist's recht so, — Ernst — mein Ernst — mein überalles geliebter — Ernst —?“

Sprechen konnte er nicht, aber er fiel nieder an ihre Gestalt, und während er ihre Hände küßte, schossen stromweise die Thränen aus seinen Augen. —

## Winterstimmen in der gefiederten Welt.

Schilderung von Dr. Karl Ruj.

(Nachdruck auch im Einzelnen verboten.)  
Und wär' auch noch so trüb' die Welt,  
So dunkel ganz und gar;  
Ein ein'ger Sonnenblick erhellt  
Sie dennoch wunderbar.  
Wolff Schulte.

Die trübseligste Zeit im ganzen Jahre ist herangenahet — die Herrschaft des Staubregens, der schweren, unheimlichen Nebel, der plötzlichen eisigen Windstöße. Da sehnen wir uns förmlich nach dem ersten starken Frost und nach den wirbelnd herabtreifenden Schneeflocken.

Als Zeichen der Zeit gähnt uns jetzt allenthalben in der freien Natur Dede und Leere entgegen. Denn die Stürme der Herbst-Tag- und Nachtgleiche haben aufgeräumt in Wald und Feld, Hain und Garten, haben alles Ueberflüssige losgerissen und weithin zum Schutt geworfen. Und die meisten Wandervögel sind schon von hinnen geschieden, die Winterschläfer haben ihre Ruhestätten bezogen und das winzigste Tierleben ist bereits gestorben oder hat sich gleichfalls in Schlupfwinkeln zum Schutz gegen des Winters Graus verkrochen. Je früher dies Wetter eingetreten ist, je eher der Frühherb-

glücklich fühlen sich die Menschen und umso härter leiden auch die Tiere.

Dies ist eigentlich die einzige Zeit im Jahre, in der es keinen Vogelzug giebt, und jetzt trifft es zu, was der Dichter uns entgegen seufzt:

„Gefühle steigen auf in meiner Seele,  
Wie beim Verklingen ferner Sterbeglocken,  
Die banger Wehmut Seufzer meiner Kehle  
Und reiche Thränen meinem Aug' entlocken.“  
Anastasio Grün.

Dennoch kann auch der November, selbst in der schlimmsten Frist, der zweiten Hälfte, die ihm eigentlich den Namen Windmonat verliehen hat, Vogelgesang uns darbieten. Jetzt haben wir bereits den ersten stärkern Frost vor uns; Staubregen und Nebel sind verschweicht, und wenn nun schon am Morgen die Sonnenstrahlen durch die Wolken dringen, da könnten wir uns fast einbilden, es sei der erste schöne, milde Wintertag angebrochen.

Baum und Strauch tragen einen köstlichen Schmuck, denn an ihnen erglänzen die Krystalle des Raufrostes, wie Millionen Brillanten vom reinsten Wasser, und in diesen bricht sich auch das matte Sonnenlicht im prächtigsten Farbenspiel. Aber gleichsam, um den herrlichen Eindruck, den die jetzt mit einmal so schöne Natur uns gewährt, noch zu erhöhen, läßt plötzlich vom Scheunendach herab eine Haubenlerche ihr nun ganz leises, wie melancholisch klingendes Lied ertönen. Dann schwingt sich ein Jaunkönig, der bis dahin regungslos im dichten Gesträuch dagehessen, zum Hausgiebel empor und schmettert von hier aus seine wie Jubelrufe erschallenden Strophen herab. Diese Vögel gehören zu den „letzten Sängern“, die uns auch jetzt, tief im Herbst, wenigstens für Augenblicke, den Frühling vorgaukeln können.

Doch wenn irgend eine Herrlichkeit vergänglich erscheint, so ist es die des Spätherbstes. Einer jener kalten Stürme, die für den Monat so bezeichnend sind, tobt schon wieder über die Fluren daher und rüttelt und wirft die etwa noch anhaftenden dürr gewordenen Nester von den Bäumen herab. Er verjagt auch die letzten gefiederten Wanderer, sodas sie südwärts von hinnen ziehen und nur noch die Standvögel und einzelne bei uns überwinterte Sommerbrutvögel hier zurückbleiben.

Trotzdem erscheint uns bald nachher, im Dezember, die Natur keineswegs so öde und leer, wie im vorigen Monat. Jetzt kommen mehr und mehr die Scharen der nordischen Vögel, teils als Durchzugsgäste bei uns vorüber, teils zur Ueberwinterung an. Da hören wir denn ihre melodischen Locklaute, hin und wieder einen klangvollen Ruf, selbst eine liebe Strophe, aber ein wirklicher, das Herz erfreuender Gesang ist dies nicht. Am auffallendsten dünken uns wohl unter ihnen die kleinen hübschen, an Stirn und Brust allerliebste rot gezeichneten Leinzeißige, meistens Flachsfinke oder auch Meerzeißige genannt. Diese flattern im großen Schwarm in der seltsamen Furchtlosigkeit aller die Furchtbarkeit des Menschen noch nicht kennenden hochnordischen Vögel dicht vor unseren Füßen, und sind so harmlos und anhänglich an einander, daß der Vogelfänger, der eines einzigen von ihnen tot oder lebendig habhaft geworden ist, den ganzen Flug binnen kürzester Frist erbeuten kann. Nach den Locktönen wird diese Vogelart auch Tschetscher oder Zitsherling geheißt und ihr Gesang besteht nur in leisen, zwitschernden, wie klirrend lautenden Tönen, die uns jetzt dennoch recht erfreuen. Im ähnlichen Verhältnis stehen auch die übrigen gefiederten nordischen Wanderer uns gegenüber: der Berghänfling und

Bergfink, Schneefink, Schneeammer und die anderen Ammerarten, die zufällig und mehr oder minder zahlreich zu uns gelangen, selbst die nordischen Lerchen, ja sogar der größere nordische Dompfaff und auch anerkannt gute Sänger, wie der Halengimpel u. a., die im sehr kalten Winter bis nach Mittel- und sogar nach Südeuropa ziehen, denn sie erwiesen sich den Winter hindurch kaum als wirkliche Sänger; sie lassen nur verhältnismäßig leise oder wie klagend tönende Laute und kurze Strophen vernehmen.

Aber wenn am schönen Wintertag, einem klaren Dezember- oder Januar morgen, die Sonnenstrahlen golden das Gewölk durchbrechen und Garten und Hain überfluten, dann können wir trotz der Kälte doch schon lieblichen Vogelgesang hören, mindestens in der Mittagsstunde. Recht viele sind es ihrer, die dann wenigstens einige wohlklingende Töne erschallen lassen. So zwitschert ein zurückgebliebenes Kottelchen im Dornstrauch ganz leise seine sanfte, melodische Weise. Und oberhalb, in den Wipfeln der alten Buchen zirpen und zischen, schnarren und kreischen die in einem ganzen Schwarm bei uns heuer überwinterten Staare, gleichsam als wollten sie dadurch den Frühling mit Gewalt herbeizerrren. Die Amsel oder Schwarzdroffel läßt auch schon um diese Zeit einen klangvollen Ruf ertönen, der ebensowohl der Sehnsucht nach dem Frühling gelten, als seine Vorahnung ausdrücken mag. Goldhähnchen wispern in den Tannenzweigen und Zeißige und Stieglitze zirpen und schnattern, in den Erlen und auf dem dürren Distelköpfen emsig nach Nahrung suchend, hin und wieder eine kurze Strophe. Der Hänfling, jetzt noch mit braunroter Brust (die sich erst im vollen Frühling prächtig karminrot färbt), beginnt, auf dem Gipfel einer jungen Kiefer sitzend, schon sein süßes Lied, in dem er dann aber plötzlich wieder verstummt. Auch der Goldammer bringt es wohl schon auf die Hälfte seiner Strophe „hab', hab' Dich —“, wobei das „von Herzen lieb“ jedoch noch erstirbt. Mehr oder minder eifrig oder matt fangen auch die anderen Ammerarten an zu zirpen. Ein Pieper ruft einige klingende Laute, aber seinen übermütigen Gesangsflug vom Baumwipfel aus empor versucht er doch nur ausnahmsweise. Selbst ein Specht läßt schon einmal einen leise hallenden Ruf oder ein kurzes Trommeln vernehmen. All' diese Vogelstimmen lauten für uns eigentlich nur so, als wollten die pflichterfüllten gefiederten Sänger nur ihren guten Willen kundgeben.

Im weiten, bei wiederum eingetretenen starkem Frost so todesstillen Walde hören wir das swart, swart einer Nebelträhne, das jetzt gar unheimlich daherschallt und uns die Bedeutung des Worts Galgenvogel wohl erklärlich macht. Bei hellem, lichten Tage sehen wir jetzt, namentlich zur Zeit der größten Kälte, zu Ende Dezember und Anfang Januar, einen Waldkauz oder eine Schleihereule im Gezweige dastehen, vom Hunger hervorgetrieben, und schon mit der herannahenden Dämmerung ruft sie ihr schauerlich klingendes huhuhu. Wenn dann der Frost den höchsten Grad erreicht, sodas, wie der Volksmund sagt, „am Baum die Borke pläzt“, „Kanonen über die Eisdecke der Gewässer rollen können“ und „der Sperling tot vom Dache fällt“, dann hat das Leben in der freien Natur anscheinend völlig ein Ende. Wir hören in Feld und Wald auch nicht den geringsten Laut; allenfalls hallen vereinzelt Locktöne der Vögel wie trübselige Klage-seufzer. Und dennoch, auch jetzt, beim grimmigsten Winterfrost, können wir es wahrnehmen, daß

in der Mittagstunde, wenn die Sonnenstrahlen um so goldiger die Landschaft übersfluten und Eisflimmer in der Luft gaukeln, dann, sobald ein wenig milderer Hauch weht, plötzlich der Zaunfönig wieder von einem Zaunpfahl herunter ein kurzes Liedchen erschallen läßt und auch die Haubenlerche auf einem sonnenbeschienenen Stein ihr Lied mit kurzem Luller zusammenweht.

Am herrlichsten aber erklingt uns solch Winterlied um diese Zeit im einsamen Gebirge, wo rings Alles in der Debe uns regungslos entgegenarrt, wo es nur eine Bewegung gibt, die des rauschenden Gebirgsbachs, den auch der graue Frost noch nicht in seine Fesseln zu schlagen vermochte. Da stehen auch wir lautlos, in der Betrachtung der förmlich gewaltigen Eisgebilde versunken, die uns das Bächlein jetzt als phantastische Gestaltungen an den Felsensacken und -Zinnen vor Augen gezaubert hat und die uns so seltsamer uns dünken inmitten dieser unendlichen Einsamkeit und Stille der Natur, wo es, wie wir meinen, kein lebendes Wesen geben kann — und wo uns trotzdem plötzlich das Lied eines Vogels entgegenläßt.

Es ist der Gesang des Wasserschwäpers oder der Lachamsel, der, in leisen und lauten, schwirrenden und pfeifenden Tönen wechselnd, hier im Gebirge zu jeder Zeit, namentlich aber jetzt, in der Einsamkeit, so wunderbar uns erklingt. Und dann, wenn wir vom Berge wieder herabsteigen und der rauhe Wind uns, den Atem fast benehmend, entgegenpfeift und uns Eiskristalle wie scharfe Nadeln ins Gesicht schleudert — dann können wir mitten im tief Angeschnittenen Winterwalde ein wahres Wunder der Natur vor uns sehen. Im dichten Kiefernstrauch hängt das Nest eines Kreuzschnabels, in welchem wir Eier oder Junge finden würden, wenn wir es über das Herz bringen könnten, das darauffitzende Vögeln wegzuweichen. Aber angesichts dessen, daß der eisige Hauch die Brut sogleich ertöten könnte, gehen wir seitwärts vorüber und das schön rote Männchen läßt wenige Augenblicke nachher vom Gipfel einer jungen Kiefer herab, seinen Gesang erschallen. Zwar ist es nur ein mehr seltsame als angenehmes Zirpen und Schnurren, wechseln mit hochstötenden Rufen, immerhin aber ist auch dies Lied des Kreuzschnabels, unter der Eindrücken der Dertlichkeit und Zeit, wahrhaft herzerfreuend.

Bald tritt aber ein bedeutsamer Wechsel ein. Nu kurze Zeit später, da ruft uns der Grünfink, der meistens grüner Hänfling genannt wird, sein stotterndes Locktöne und sein langgezogenes Schwoing entgegen, nach welchem letzteren Laut er gleichfalls vielfach geheißt wird, und dann läßt er auch wohl schon eine Strophe seines ebenfalls nur unbedeutenden Gesangs hören. Bald folgt nun einer nach dem andern von jenen Sängern, die wir als Ankündiger oder Herold des Frühlings bezeichnen. Hoch oben vom Baumwipfel herab hallen die jubelnden Rufe einer Singdrossel weithin durch den Wald, um weiter, tief drinnen im Dickicht, gleichsam wie antwortend, die Amsel oder Schwarzdrossel. Nun ruft, hämmert und trommelt auch schon ein Specht lauter und anhaltender. Drußen auf dem fruchtbareren Acker, wo die Sonnenstrahlen von einem schwarzen Pflückerchen aus weithin an der in den Mittagstunden förmlicherdampfenden Ackerkrume die Schneedecke aufrillen, trippelt ein Flug kürzlich erst aus dem Süden heimgekehrter Feldlerchen, und siehe da, schon erhebt sich die erste Lerche mit jubelndem Triller kreisend in die klare Luft. Am Wasserande, auf einem Grenz-

hügel, sitzt der Goldammer und stimmt jetzt voll seinen Ruf an: „hab', hab' Dich von Herzen lieb“, und ebenso schmettert vom niedrigen Zweige einer Birke herab der Buch- oder Edelfink seinen kunstvollen Schlag.

Alle diese und noch viele andere Vögel treten uns jetzt bereits mehr und mehr als eigentliche Frühlingsfänger entgegen. Ebenso vernehmen wir von den je nach der wärmer werdenden Witterung mehr oder minder eilig bei uns vorüber heimwärts wandernden nordischen Durchzügeln ganz andere, ungleich klangvollere Lockrufe und auch längere zusammenhängende Gesangstropfen. Der selbst bei zeitweiliger noch immer kaltem Wetter und förmlich heimtückisch eintretenden Nachfrösten doch schon wahrnehmbar wehende Hauch des nahenden Frühlings wirkt so erregend und belebend auf die Vögel ein, daß manche wohl gar schon im ganzen Wesen verändert erscheinen.

Und wenn wir jetzt, vom Ausflug heimkehrend, an den dichten kahlen Fliedersträuchern im Vorgarten vorüberschreiten, da empfangen uns die in den Mittagsonnenstrahlen sich förmlich badenden Hauspapagen im großen Schwarm und mit gewaltigem Lärm, aus dem wir wohl ohne poetische Ueberschwänglichkeit die zuverlässige, jubelnde Frühlingsverkündung entnehmen können:

„Die Fenster auf! Die Herzen auf!  
Geschwinde! Geschwinde!  
Der alte Winter will hinaus,  
Der Frühling wartet vor dem Haus  
-----  
Geschwinde, geschwinde!“

### Gesundheitspflege.

Das Krankenbett. Es ist in den meisten Familien üblich, das Bett an die Wand zu stellen. Einige die das verteidigen, sagen, es schlafe sich gemüthlicher, andere behaupten, daß jede andere Stellung des Bettes im Zimmer Raum und gefälliges Aeußere raube. Es mag dem nun sein, wie ihm wolle, schädlich ist diese Art Bettung für jeden Gesunden, während sie für die Krankenpflege außerdem noch verschiedene Anzukünftigkeiten bereitet. Ein Bett an die Wand oder gar in einen Winkel gestellt, genießt in den seltensten Fällen, den ihm gebührenden Teil der Zimmer-Ventilation beim Oeffnen der Fenster. Das Schlafen an einer Kühle, oft sogar feuchten Wand erzeugt eine Ungleichmäßigkeit in der Umgebung des Schlafenden, die ihm Schaden bringen kann. Empfindliche und transpirierende Personen behaupten, oft auf diese Weise Rheumatismus sich zugezogen zu haben. Bei der Aufstellung des Krankenbettes muß darauf Rücksicht genommen werden, daß die Wärterin von allen Orten leichten Zugang zum Kranken habe, um die vielfachen Manipulationen mit dem Kranken und dessen Lager leicht und bequem ausführen zu können. Ein Krankenbett stelle man daher am besten in die Mitte des Zimmers, allenfalls mit dem Kopfe an eine Wand, nicht zu nahe dem Fenster, nicht zu nahe dem Ofen, weil bei dem einen, wie bei dem andern stets ein Luftzug stattfindet, der den Kranken belästigt. Bei chronisch Kranken, besonders bei Rekonvalescenten nach langen schweren Krankheiten, nehme man bei der Stellung des Krankenbettes, wenn möglich auch darauf Rücksicht, daß der Kranke eine angenehme Aussicht durch das Fenster etwa auf einen Garten, eine Landschaft zc. genieße. Zweckmäßig ist es, neben dem Krankenbett ein Reservebett aufzustellen, in welchem der Kranke abwechselnd liegen und

besonders dann in dasselbe übertragen werden kann, wenn sein bisheriges Bett frisch aufgebettet wird. Ein stellbarer Bettschirm in Form einer zwei- oder dreiflügeligen Tapete ist sehr zweckmäßig. Beim Ventilieren des Zimmers verwende man ihn als Schutz gegen den Luftzug. Bei gewissen Berrichtungen gewährt er dem Kranken Ruhe und Unbefangtheit und schont sein etwa hochgradiges Schamgefühl. Um das Krankenbett bequem zu stellen, resp. um wenn nötig, seinen Stand wechseln zu können ohne Geräusch und Schwierigkeit, ist es empfehlenswert, daß die Füße des Bettes mit Rollen versehen seien. Das Bettgestell sei aus Eisen einfach konstruiert. Alle Einwendungen, daß ein eisernes Bett ein unschönes Möbel sei, sind teils nebensächlich und teils sogar unrichtig und kommen nicht in Betracht gegenüber den Vorteilen. Hölzerne Betten bieten soviel Nisse und Winkel, in denen sich Staub und Krankheitsstoffe ansammeln können, daß sie aus diesem Grunde zu verwerfen sind. Ferner schließen die gewöhnlichen Holzbetten die innere Bettung so vollständig ab, daß Strohsack, Matratze zc. nicht genügend dem Luftverkehre ausgesetzt ist. Das Bett soll ja kein Brutofen, sondern nur ein bequemes und zugleich zweckmäßiges Lager sein, und allen diesen Bedingungen entspricht am besten das Eisenbett. Was die Raumverhältnisse des Bettes betrifft, so ist der Grundsatz maßgebend, daß letzteres für den Kranken und die Wärterin, die den Kranken zu pflegen hat, bequem sei. Ein zu kurzes Bett, in dem der Kranke mit den Füßen anstößt, ist unangenehm, sowohl wegen des kühlen Gefühles für die Füße, als wegen des Geknarres bei dem jedesmaligen Anstoßen. Das Bett sei wenigstens 2 Meter lang und 1 Meter breit. Ein zu hohes Bett, wie es z. B. auf dem flachen Lande üblich ist, und in das man auf Stufen hinaufklettern muß, ist für den Kranken zum Besten zu beschwerlich. Ein zu niedriges Bett ist für den Kranken sehr bequem, aber für die Wärterin, die dem liegenden Kranken in so stark gebückter Stellung Dienste leisten soll, sehr anstrengend. Ein halber Meter dürfte das richtige Mittelmaß für die Höhe des Krankenbettes sein.

### Fürst Hohenlohe.

In dem neuen herrlichen Heim, in welchem der Reichstag nunmehr seine Sitzungen fortgesetzt abhalten wird, ist er auch von einem neuen Kanzler empfangen worden. Fürst Hohenlohe, ein Staatsmann, der jetzt in dem hohen Alter von 76 Jahren steht, hat die nicht leichte Stellung als Statthalter von Elsaß-Lothringen auf Wunsch des Kaisers mit der ungleich schwierigeren des ersten Beamten des deutschen Reiches vertauscht. Der neue Vollstrecker der kaiserlichen Politik, Eitelwig Karl Victor, Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst, wurde am 31. März 1819 geboren. Er gehört zu der katholischen Hauptlinie Hohenlohe-Waldenburg und repräsentiert den bayrischen Zweig der Linie Hohenlohe-Waldenburg-Schillingfürst. Der jetzige Kanzler des Deutschen Reiches studierte an den Hochschulen zu Göttingen, Heidelberg und Bonn Rechtswissenschaft und trat 1842 als Auscultator in Ehrenbreitstein in preussische Dienste. Später wurde er als Standesherr in den bayrischen Reichsrat berufen und ging 1849 als Gesandter nach London. Am 31. Dezember 1866 wurde er bayerischer Ministerpräsident, Minister des Aeußeren und des königlichen Hauses, was er bis zum 7. März 1870 blieb. Für Forchheim wurde Hohenlohe Mitglied des ersten deutschen Reichstages, in welchem er sich der Reichspartei anschloß und dessen Vizepräsident er gewesen ist. Im Jahre 1874 erhielt er den nach dem großen Kriege so außerordentlich schwierigen Posten eines deutschen Votschasters zu Paris, und 1885 wurde er der Nachfolger Ranteuffels auf dem Statthalterposten zu Elsaß-Lothringen, den er inne hatte, bis er jetzt zum Kanzler des Deutschen Reiches berufen worden ist.

